

Nationale und Kapodistrische Universität Athen

Philosophische Fakultät

Fachbereich für Deutsche Sprache und Literatur

Postgraduiertenstudiengang „Deutsche Philologie: Theorie und Anwendungen“

Fachrichtung: Schnittstellen von Linguistik und Didaktik

Masterarbeit

zum Thema:

Aussprachefehler verschiedener Muttersprachler im DaF-Unterricht

Betreuerin und Erstgutachterin: Prof. Dr. Evdokia Balassi

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Dafni Wiedenmayer

Drittgutachterin: Prof. Dr. Christina Alexandris

Vorgelegt von:

Chari Mitsi

Matrikelnummer: 7565112200005

xmits@gs.uoa.gr

Athen, 2024

Inhaltsverzeichnis

0 Einleitung	1
1 Phonetische Beschreibung	2
1.1 Konsonanten	2
1.1.1 Beschreibungskriterien der Konsonanten.....	2
1.1.2 Konsonanten des Deutschen.....	4
1.1.3 Konsonanten des Englischen.....	6
1.1.4 Konsonanten des Griechischen.....	8
1.1.5 Konsonanten des Albanischen.....	10
1.1.6 Konsonanten des Polnischen.....	12
1.2 Vokale.....	13
1.2.1 Beschreibungskriterien der Vokale.....	14
1.2.2 Vokale des Deutschen	15
1.2.2.1 Monophthonge	16
1.2.2.2 Diphthonge	17
1.2.3 Vokale des Englischen.....	18
1.2.3.1 Monophthonge	18
1.2.3.2 Diphthonge	19
1.2.4 Vokale des Griechischen.....	20
1.2.4.1 Monophthonge	20
1.2.4.2 Diphthonge	21
1.2.5 Vokale des Albanischen.....	21
1.2.5.1 Monophthonge	22
1.2.5.2 Diphthonge	23
1.2.6 Vokale des Polnischen.....	24
2 Phonologische Beschreibung	25
2.1 Phonologische Beschreibung des Deutschen.....	25
2.1.1 Auslautverhärtung	25
2.1.2 Assimilation.....	25
2.1.3 Aspiration der stimmlosen Verschlusslaute	27
2.1.4 Das vokalisierte [R]	27
2.1.5 Tilgung des [ə].....	28
2.1.6 Komplementäre Distribution des <i>ich-</i> und <i>ach-</i> Lautes.....	28
2.2 Phonologische Beschreibung des Englischen	29
2.2.1 Assimilation.....	29
2.2.2 Tilgung des [ə].....	30
2.2.3 Aspiration.....	30
2.2.4 Allophonie des Phonems /l/.....	31
2.3 Phonologische Beschreibung des Griechischen	31
2.3.1 Velarisierung	31
2.3.2 Labialisierung.....	32

2.3.3 Palatalisierung	32
2.3.4 Pränasalisierung der stimmhaften Verschlusslaute.....	32
2.3.5 Assimilation der Stimmhaftigkeit.....	33
2.3.6 Allophonie des Phonems /i/.....	33
2.4 Phonologische Beschreibung des Albanischen	34
2.4.1 Tilgung des [ə].....	34
2.4.2 Epenthese des [ə]	34
2.4.3 Assimilation der Stimmhaftigkeit.....	34
2.4.4 Velarisierung	35
2.4.5 Palatalisierung	35
2.5 Phonologische Beschreibung des Polnischen	36
2.5.1 Assimilation.....	36
2.5.2 Palatalisierung.....	37
2.5.3 Auslautverhärtung	37
3 Vergleich der Lautsysteme und erwartete Aussprachefehler.....	38
3.1 Kontrastiver Vergleich.....	38
3.1.1 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Englisch	39
3.1.2 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Griechisch.....	41
3.1.3 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Albanisch.....	42
3.1.4 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Polnisch.....	44
3.2 Erwartete Aussprachefehler.....	46
3.2.1 Erwartete Aussprachefehler englischer Lerner des Deutschen.....	49
3.2.2 Erwartete Aussprachefehler griechischer Lerner des Deutschen.....	50
3.2.3 Erwartete Aussprachefehler albanischer Lerner des Deutschen	51
3.2.4 Erwartete Aussprachefehler polnischer Lerner des Deutschen	51
4 Analyse: Aussprachefehler verschiedener Deutschlernender mit unterschiedlichen Muttersprachen.....	53
4.1 Ziel.....	53
4.2 Hypothesen.....	53
4.3 Verfahren	55
4.4 Probanden.....	56
4.5 Beschreibung.....	58
4.6 Ergebnisse	74
5 Schlussfolgerungen und Ausblick.....	80
6 Literaturverzeichnis	81
7 Anhang	84

0 Einleitung

Die korrekte Aussprache spielt beim Fremdsprachenlernen eine zentrale Rolle. Für Lernende mit unterschiedlichen Erstsprachen stellt die deutsche Aussprache eine Herausforderung dar, da es häufig Abweichungen zwischen der Lautsystemen der Erst- und der Fremdsprache gibt. Dies kann dazu führen, dass bestimmte Laute von den Lernenden unterschiedlich oder gar nicht realisiert werden. Diese Aussprachefehler können nicht nur den ganzen Kommunikationsprozess erheblich beeinträchtigen sondern auch zu Missverständnissen führen. Allerdings wird der Aussprache im Fremdsprachenunterricht oft weniger Aufmerksamkeit geschenkt und in Extremfällen sogar völlig außer Acht gelassen. Daher ist es von besonderem Interesse, die Aussprachefehler der DaF-Lernende systematisch zu analysieren, um Ursachen zu identifizieren und passende Unterrichtsstrategien zu entwickeln.

Um die Effektivität des Fremdsprachenunterrichts zu verbessern, ist es daher von besonderem Interesse, Aussprachefehler systematisch zu analysieren, ihre Ursachen zu identifizieren und auf dieser Grundlage gezielte Unterrichtsstrategien zu entwickeln. Diese Arbeit konzentriert sich auf die Aussprachefehler von Lernenden des Deutschen mit unterschiedlichen Muttersprachen, insbesondere Englisch, Griechisch, Albanisch und Polnisch. Die zentrale Fragestellung lautet, welche phonetischen und phonologischen Fehler bei diesen Lernenden auftreten, welche Ursachen diesen Fehlern zugrunde liegen und inwieweit das individuelle Lernprofil der Probanden, einschließlich ihres Alters, ihres ersten Sprachkontakts und ihrer bisherigen Erfahrungen mit der deutschen Sprache, einen Einfluss auf diese Fehler hat.

Ziel der Untersuchung ist es, durch eine detaillierte Analyse der Aussprachefehler wichtige Erkenntnisse zu gewinnen, die nicht nur das Verständnis der Sprachlehrer über die Herausforderungen beim Erlernen der deutschen Phonetik und Phonologie vertiefen, sondern auch praktische Ansätze für eine bessere Unterrichtsgestaltung im DaF-Unterricht bieten. Neben der Analyse von Aussprachefehlern der Probanden mit Tonaufnahmen werden auch ihre Lernbiografien, basierend auf den ausgefüllten Fragebögen, in die Untersuchung einbezogen. Die Arbeit soll sowohl einen theoretischen Beitrag zur Erforschung von Ausspracheproblemen bei Fremdsprachenlernenden leisten als auch praktische Anregungen zur Verbesserung der Aussprachekompetenz im Deutschunterricht geben.

1 Phonetische Beschreibung

Das vorliegende Kapitel widmet sich einer umfassenden phonetischen Beschreibung von Lauten in verschiedenen Sprachen, darunter des Deutschen, Englischen, Griechischen, Albanischen und Polnischen. Konsonanten werden anhand ihrer Beschreibungskriterien systematisch untersucht, gefolgt von einer detaillierten Betrachtung der spezifischen Konsonantsysteme. Im Anschluss werden die Beschreibungskriterien für Vokale eingeführt, gefolgt von einer Analyse der monophthongen und diphthongen Vokale in denselben Sprachen. Dabei liegt der Fokus auf den artikulatorischen und akustischen Eigenschaften sowie den phonologischen Merkmalen, die jede Sprache prägen. Diese systematische Untersuchung trägt dazu bei, die Vielfalt und die strukturellen Unterschiede der Sprachlaute besser zu verstehen und ermöglicht Vergleiche zwischen verschiedenen Sprachsystemen.

1.1 Konsonanten

In allen Sprachsystemen weltweit werden Laute verwendet, die aus dem gemeinsamen phonetischen Inventar erzeugt werden, da alle Sprecher dieser einzelnen Sprachen aufgrund ihrer biologischen Beschaffenheit auf die gleichen Artikulationsorgane angewiesen sind, um Laute zu erzeugen (Ladefoged & Maddieson 1996: 6). Alle diese Sprachen verwenden zwar dieselben Artikulatoren, jedoch weisen sie unterschiedliche sprachliche Laute auf, die in einigen Sprachen gemeinsam auftreten können oder vollständig unterschiedlich sein können. Diese erzeugten Sprachlaute sind in zwei grundlegenden Kategorien verteilt: Konsonanten und Vokale. Die Erzeugung von Konsonanten setzt voraus, dass der Luftstrom an einer spezifischen Stelle im Ansatzrohr unterbrochen oder gehemmt wird (Féry 2016: 35). Zum Beispiel gehören Sprachlaute, wie z.B. [p] oder [m] zur Kategorie der Konsonanten, weil sie bei ihrer Artikulation mit einem Verschluss im Mundraum gebildet werden.

1.1.1 Beschreibungskriterien der Konsonanten

Die phonetischen Charakteristika von Konsonanten lassen sich anhand von vier Parametern beschreiben. Diese Kriterien umfassen die Stimmhaftigkeit, die Artikulationsart, den Artikulationsort und das Artikulationsorgan¹. Stimmhaftigkeit beschreibt den Zustand der im Kehlkopf

¹ In der Literatur werden für bestimmte Kriterien auch andere Benennungen verwendet. Genauer gesagt wird die Stimmhaftigkeit oft als Überwindungsmodus bezeichnet, für die Artikulationsart wird der Begriff Artikulationsmodus verwendet und schließlich wird der Artikulationsort auch Artikulationsstelle genannt.

befindenden Stimmlippen² während der Lautproduktion, d.h. wenn die Stimmlippen während der Artikulation eines Lautes schwingen, wird der Laut als stimmhaft bezeichnet, wie z.B. der Laut [n] im Wort *Nase*, während der mit nicht vibrierenden Stimmlippen artikulierende Laut wird als stummlos bezeichnet, z.B. der Laut [t] im Wort *Tee* (Ashby & Maidment 2005: 23). Es gibt jedoch auch Laute, bei denen weder eine Vibration noch eine vollständige Schließung der Stimmlippen vorliegt. Wenn sich die Stimmlippen lediglich öffnen, ohne dass es anschließend zu einer weiteren Verengung im Mund kommt, entsteht ein Glottalverschlusslaut [?], und wird auch als Knacklaut bezeichnet. Wenn die Stimmlippen jedoch nur leicht geöffnet werden und ein kontinuierliches Geräusch erzeugen, wird der Laut als *h*-Laut [h] gebildet.

Der Parameter der Artikulationsart gibt an, welche Art der Lautbildung vorliegt, d.h. ob es bei der Bildung eines Konsonanten zu einer Verengung oder einem Verschluss kommt. Konsonantensegmente können je nach Artikulationsart in zwei grundlegende Kategorien eingeteilt werden: Obstruenten (engl. obstruents) und Sonoranten (engl. sonorants). Die Obstruenten können entweder stimmhaft oder stummlos sein und zu ihnen gehören die Plosive (engl. plosives), die Frikative (engl. fricatives) und die Affrikaten (engl. affricates), wobei sich die letztere als ein Laut aus der Kombination eines Plosivs und eines homorganen Frikativs ergeben. Die Sonoranten³ hingegen sind immer stimmhaft und zu ihnen gehören die Nasale (engl. nasals), die lateralen Approximanten (oder kurz Laterale; engl. lateral approximants), die zentralen Approximanten (engl. central approximants), die Vibranten, die geschlagenen Laute (engl. taps / flaps) und die Schnalzlaute (engl. clicks) (Ball & Rahilly 1999: 43-44)⁴.

Die tatsächliche Artikulation findet im Ansatzrohr⁵ statt, in dem sich alle Artikulatoren befinden. Der Artikulationsort bezeichnet als Kriterium die Stelle im oberen und unbeweglichen Teil des Mundes, an dem die Artikulation stattfindet. Zu den passiven Artikulatoren gehören laut Ladefoged & Johnson (2015: 10) die Oberlippe (engl. upper lip), die oberen Zähne (engl. upper teeth), der Zahndamm (engl. alveolar ridge), der harte Gaumen (engl. hard palate), der weiche

² Laut Noack (2016: 11) ist der korrekte phonetische Fachausdruck „Stimmlippen“ und nicht „Stimmbänder“.

³ Es soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass zu den Sonoranten auch die Vokale gehören.

⁴ Vgl. zur Entstehungsweise der Artikulationsarten der Konsonanten auch: Ball & Rahilly (1999: 48-51), Féry (2016: 35-45), Ladefoged & Johnson (2015: 15-22) und Pompino-Marschall (2009: 177-220).

⁵ Der Bereich oberhalb des Kehlkopfes, begrenzt durch die Mund- und Nasenöffnung, umfasst laut Pompino-Marschall (2009: 43) den Rachen-, Mund- und Nasenraum. Dieser Raum, in dem die eigentliche Artikulation stattfindet, wird als Ansatzohr bezeichnet.

Gaumen (engl. soft palate/velum), das Zäpfchen (engl. uvula) und die Rachenhöhle (engl. pharynx).

Jedoch ist es wichtig zu beachten, dass für die Artikulation eines Konsonanten auch ein bewegliches Sprechorgan des Unterkiefers benötigt wird und deswegen die Verwendung des Kriteriums des Artikulationsorgans für die beste und vollständige Beschreibung auch wichtig ist. Die beweglichen Organe des Ansatzohres bzw. die aktiven Artikulatoren sind: die Unterlippe (engl. lower lip), die Zungenspitze (engl. tip), das Zungenblatt (engl. blade), der vordere Zungenrücken (engl. front), der Zungenkörper (engl. center) der hintere Zungenrücken (engl. back/dorsum), die Zungenwurzel (engl. root) und der Kehldeckel (engl. epiglottis), die mit dem unteren Teil der Zungenwurzel verbinden (Ladefoged & Johnson 2015: 11; Ladefoged & Maddieson 1996: 9-12). Bei der Bildung eines Lautes bewegt sich also ein aktives Artikulationsorgan auf den passiven Artikulator bzw. auf die Artikulationsstelle. Zum Beispiel bewegt sich die Unterlippe als aktiver Artikulator zur Oberlippe hin, um den Laut [b] zu erzeugen, wodurch der Laut als bilabial bezeichnet wird.

1.1.2 Konsonanten des Deutschen

Das Konsonanteninventar des Standarddeutschen umfasst 28 Laute und werden in der folgenden Tabelle anhand der vier Beschreibungskriterien der Konsonanten kategorisiert⁶:

(1)		labial	labial	alveolar	alveopalatal	palatal	velar	uvular	glottal
		labial	dental	koronal	koronal	dorsal	postdorsal	postdorsal	
Plosive	stl.	p		t			k		?
	sth.	b		d			g		
Frikative	stl.		f	s	ʃ	ç	x	χ	h
	sth.		v	z	ʒ				
Affrikaten	stl.		pf	ts	tʃ				
	sth.				dʒ				
Nasale	sth.	m		n			ŋ		
Laterale	sth.			l					
Vibranten	sth.			r				R	
Approximant	sth.					j			

⁶ Die Beschreibungen deutscher Laute basieren auf den Grammatiken: Eisenberg (2020: 41-86) und Zifonun et al. (1997: 161-245).

Im Deutschen gibt es sowohl stimmlose als auch stimmhafte Konsonanten, parallel dazu gibt es acht verschiedene Artikulationsarten zur Bildung von Konsonanten und diese sind: Plosive, Frikative, Affrikaten, Nasale, Approximanten, Laterale und Vibranten. Die Kategorisierung zeigt, dass es acht verschiedene Artikulationsstellen existieren, jedoch die Artikulationsorgane sind sieben, da die glottalen Laute [ʔ h] direkt von den Stimmlippen erzeugt werden und daher kein passiver Artikulator erforderlich ist. Die mit der Unterlippe als aktivem Artikulator und die Oberlippe als passivem Artikulator gebildete Laute [p b m] werden bilabial bezeichnet. Labiodentale Laute [f v pf] sind solche, bei denen die Unterlippe als aktiver Artikulator fungiert und sich in Richtung der Oberkieferzähne bewegt.

Die alveolaren Laute [t d s z ts n l r] und die alveopalatalen Laute [ʃ ʒ tʃ dʒ] werden mit dem vorderen Teil der Zunge (engl. corona) artikuliert. Gemäß Féry (2013: 4) sind die koronalen Laute des Deutschen laminal, weil das Zungenblatt an der Artikulation der Zungenvorderseite beteiligt ist. Die dorsalen Laute werden mit dem hinteren Teil der Zunge (engl. dorsum) gebildet, und so entstehen die palatalen [ç j], die velaren [k g x ŋ], sowie die uvularen Laute [χ ʀ]. Eine Übersicht der Beschreibung der Artikulationsstellen und -organen des Deutschen ist in (2) zu finden.

(2)	Artikulationsorgan	Artikulationsstelle
	aktiver Artikulator	passiver Artikulator
1. bilabial	Unterlippe	Oberlippe
2. labiodental	Unterlippe	Oberschneidezähne
3. alveolar	Zungenkranz	Zahndamm
4. alveopalatal	Zungenkranz	harter Gaumen
5. palatal	Zungenrücken	harter Gaumen
6. velar	Zungenrücken	weicher Gaumen
7. uvular	Zungenrücken	Zäpfchen
8. glottal	Stimmlippen	-

Die Konsonanten des Deutschen können in der Rechtschreibung verschiedene Darstellungen aufweisen. Eine Ausnahme bildet der glottale Plosiv [ʔ], für den keine spezifische Darstellung in der Schreibweise existiert, aber im Deutschen in Wörtern vorkommt, die mit einem Vokal beginnen, z.B. aber [ʔ'a:bɐ̯], sowie in einer Silbe, die mit einem Vokal beginnt und auch betont wird, z.B. ver_antworten [fɛ'ʔantvɔ:tɐ̯n]. Im Deutschen hat der *ach*-Laut nach Kohler (1995: 94-95) zwei Realisierungen, [χ] und [χ̥], wobei der uvulare Laut [χ] nach den zwei tiefen Vokalen [a:] und [a] vorkommt.

Einige Wortbeispiele für die Rechtschreibung deutscher Konsonanten werden wie folgt aufgeführt. In (3a) für Plosive, in (3b) für Frikative, in (3c) für Affrikaten, in (3d) für Nasale, in (3e) für den Approximant, in (3f) für den Lateral und in (3g) für Vibranten angegeben.

- | | | | | | |
|-----|----|------|--------------------------------|------|--------------------------|
| (3) | a. | [p] | <i>Kapazität, Opponent</i> | [b] | <i>Zwiebel, Krabbe</i> |
| | | [t] | <i>Hut, Kette, verwandt</i> | [d] | <i>Dach, Paddel</i> |
| | | [k] | <i>Kabel, lockig</i> | [g] | <i>Beginn, aggressiv</i> |
| | | [?] | <i>_Entwurf</i> | | |
| | | [f] | <i>Löffel</i> | [χ] | <i>Macht</i> |
| | | [s] | <i>Paradies, Wasser, Gefäß</i> | [h] | <i>handlich</i> |
| | | [ʃ] | <i>Schutz, Strauch</i> | [v] | <i>Veganer, Wald</i> |
| | | [ç] | <i>Licht</i> | [z] | <i>Dose</i> |
| | | [x] | <i>Sucht</i> | [ʒ] | <i>Etage</i> |
| | c. | [pf] | <i>Pfanne</i> | [tʃ] | <i>quatschen</i> |
| | | [ts] | <i>ehrgeizig, Hitze</i> | [dʒ] | <i>Gin, Job</i> |
| | d. | [m] | <i>Klima</i> | [ŋ] | <i>Leistung</i> |
| | | [n] | <i>Kapitän, Tanne</i> | | |
| | e. | [j] | <i>Jagd</i> | | |
| | f. | [l] | <i>Luft, illegal</i> | | |
| | g. | [r] | <i>Region, erreichen</i> | [ɹ] | <i>Region, erreichen</i> |

1.1.3 Konsonanten des Englischen

Im Konsonantensystem der englischen Sprache sind phonetisch gesehen 25 Konsonanten vorhanden und wurden gemäß den vier Beschreibungskriterien der Konsonanten in (4) klassifiziert⁷.

(4)		labial	labial	inter-	alveolar	post-	palatal	velar	glottal
		labial	dental	dental	koronal	alveolar	dorsal	postdorsal	
Plosive	stl.	p			t			k	?
	sth.	b			d			g	
Frikative	stl.		f	θ	s	ʃ			h
	sth.		v	ð	z	ʒ			
Affrikaten	stl.					tʃ			
	sth.					dʒ			
Nasale	sth.	m			n			ŋ	

⁷ Die Beschreibungen englischer Laute basieren auf: Ball & Rahilly (1999: 40-61), Kenstowicz (1994: 12-56) Ladefoged & Johnson (2015: 60-87).

Laterale	sth.				l				
Approximanten	sth.	w				r	j		

Als aktiver beweglicher Artikulator dient zur Lautbildung die Unterlippe und kommt entweder mit der Oberlippe oder mit dem Oberkiefer in Kontakt für die Bildung bilabialer [p b m w] und labiodentaler Laute [f v]. Das Artikulationsorgan für die übrigen Laute - mit Ausnahme der glottalen Laute - ist die Zunge. Demnach erzeugt die Bewegung der Zungenspitze zu den oberen Schneidezähnen interdentale Laute [θ ð], während die Bewegung der Zungenkranz zur Alveole die alveolaren [t d s z n l] und die postalveolaren Laute [ʃ ʒ tʃ ðʒ r] hervorbringt. Der Zungenrücken bewegt sich in Richtung des harten und weichen Gaumens, um palatale [r] und velare [k g ŋ] zu formen. Schließlich werden, wie bereits erwähnt, die zwei glottalen Laute [ʔ h] des Englischen direkt von den Stimmlippen erzeugt, ohne dass ein passiver Artikulator vorhanden ist. In (5) wird eine Zusammenfassung der Beschreibung der Artikulationsstellen und -organe für die Lautbildung im Englischen gegeben.

(5)	Artikulationsorgan	Artikulationsstelle
	aktiver Artikulator	passiver Artikulator
1. bilabial	Unterlippe	Oberlippe
2. labiodental	Unterlippe	Oberschneidezähne
3. interdental	Zungenspitze	Oberschneidezähne
4. alveolar	Zungenkranz	Zahndamm
5. postalveolar	Zungenkranz	hinterer Teil des Zahndamms
6. palatal	Zungenrücken	harter Gaumen
7. velar	Zungenrücken	weicher Gaumen
8. glottal	Stimmlippen	-

Im Englischen werden die Laute nach dem Kriterium der Artikulationsart in Explosive, Frikative, Affrikaten, Nasale, Laterale und Approximanten unterschieden. Nach dem Kriterium Stimmhaftigkeit unterscheidet man im Englischen auch zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten für Explosive, Frikative und Affrikate, wobei bei ihrer Artikulation die Stimmlippen entweder vibrieren oder nicht. Während die mit den anderen drei Artikulationsarten erzeugenden Laute, d.h. die Nasale, die Laterale und die Approximanten, sind immer stimmhaft. Mit Ausnahme des glottalen Lautes [?], der in der englischen Rechtschreibung nicht vorkommt, haben alle anderen Laute eine orthographische Darstellung. Der Laut [h] wird nach Roach (2009: 53) als Konsonant charakterisiert und tritt orthographisch oft vor Vokalen auf.

Im Folgenden werden einige anschauliche Beispiele für die orthographische Darstellung englischer Laute vorgestellt. Genauer gesagt werden in (6a) für Plosive, in (6b) für Frikative, in (6c) für Affrikaten, in (6d) für Nasale, in (6e) für Laterale und schließlich in (6f) für Approximanten Wortbeispiele angegeben.

(6)	a.	[p] paint	'Farbe'	[b]	globe	'Glühbirne'
		[t] plot	'Verschwörung'	[d]	build	'bauen'
		[k] work	'Arbeit'	[g]	eagle	'Adler'
		[?] co-operation	'Kooperation'			
	b.	[f] famous	'berühmt'	[v]	festive	'festlich'
		[s] silly	'dumm'	[z]	desire	'Wunsch'
		[ʃ] short	'kurz'	[ʒ]	measure	'Maß'
		[h] hard	'hart'			
	c.	[tʃ] choose	'auswählen'	[dʒ] join		'beitreten'
	d.	[m] hem	'Schinken'	[ŋ] wing		'Teich'
		[n] pond	'Flügel'			
	e.	[j] yellow	'gelb'			
	f.	[l] table	'Tisch'			
	g.	[r] rice	'Reis'			

1.1.4 Konsonanten des Griechischen

Die 29 Konsonanten der griechischen Sprache⁸ werden gemäß den Beschreibungskriterien für Konsonanten wie folgt eingeteilt:

(7)		labial	labial	inter-	alveolar	palatal	velar
		labial	dental	dental	koronal	dorsal	postdorsal
Plosive	stl.	p			t	c	k
	sth.	b			d	ɟ	g
Frikative	stl.		f	θ	s	ç	x
	sth.		v	ð	z		ɣ
Affrikaten	stl.				ts		
	sth.				dz		
Nasale	sth.	m	m̪		n	n̪	n̪
Laterale	sth.				l	ʎ	
Vibranten	sth.				r		

⁸ Die Beschreibungen griechischer Laute basieren auf den Grammatiken: Holton et al. (2000: 1-43) und Klairis & Bampiniotis (2005: 1003-1054).

Approximanten	sth.	w			j	
----------------------	------	---	--	--	---	--

Wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, werden im Griechischen fünf Artikulationsorte verwendet, darunter die Oberlippe, die Zähne, der Zahndamm, sowie der harte und weiche Gaumen. Während es auch fünf Artikulationsorgane gibt, nämlich die Unterlippe, die Zungenspitze, der Zungenkranz und der Zungenrücken. So werden aus der Kombination der aktiven und passiven Artikulatoren im Griechischen die bilabialen [p b m w], labiodentalen [f v ο] , interdentalen [θ ð], alveolaren [t d s z ts dz n l r], palatalen [c ɟ ʃ ɲ ʎ j] und velaren Laute [k g x γ ɳ] geformt:

(8)	Artikulationsorgan	Artikulationsstelle
	aktiver Artikulator	passiver Artikulator
1. bilabial	Unterlippe	Oberlippe
2. labiodental	Unterlippe	Oberschneidezähne
3. interdental	Zungenspitze	Oberschneidezähne
4. alveolar	Zungenkranz	Zahndamm
5. palatal	Zungenrücken	harter Gaumen
6. velar	Zungenrücken	weicher Gaumen

Basierend auf dem Artikulationsartkriterium der Konsonanten existieren in der griechischen Sprache Explosive, Frikative, Affrikaten Nasale, Laterale, Vibranten und Approximanten. Explosive und Frikative weisen eine höhere Silbenzahl auf und bei den ersten drei Konsonantengruppen wird weiterhin zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten unterschieden, während alle übrigen Konsonanten immer stimmhaft sind. Der Approximant [w] kommt im Griechischen sehr selten vor und laut Revythiadou (2021: 116) hauptsächlich in Lehnwörtern.

Anschließend werden in (9) einige Wortbeispiele für die orthographische Darstellung der griechischen Laute gegeben. Spezifische Wortbeispiele sind in (9a) für Plosive, in (9b) für Frikative, in (9c) für Affrikaten, in (9d) für Nasale, in (9e) für Laterale, in (9f) für Approximanten und schließlich in (9g) für Approximanten angeführt.

(9) a.	[p]	<i>σκεπή</i>	'Dach'	[b]	<i>μπράτσο</i>	'Arm'
	[t]	<i>κράτος</i>	'Staat'	[d]	<i>ντομάτα</i>	'Tomate'
	[c]	<i>κιβώτιο</i>	'Kasten'	[ɟ]	<i>αγγείο</i>	'Gefäß'
	[k]	<i>τροπικός</i>	'tropisch'	[g]	<i>ογκώδης</i>	'voluminös'
b.	[f]	<i>οφειλή</i>	'Schuld'	[v]	<i>άβολος</i>	'unbequem'
	[θ]	<i>αβοήθητος</i>	'hilflos'	[ð]	<i>οδός</i>	'Straße'
	[s]	<i>σύσσωμος</i>	'vereint'	[z]	<i>ρίζα</i>	'Wurzel'
	[ç]	<i>χύμα</i>	'lose'	[ɣ]	<i>ιγνύα</i>	'Kniekehle'

	[x]	χρεία	'Not'				
c.	[ts]	ατσάλι	'Stahl'	[dʒ]	τζάμι	'Glas'	
d.	[m]	τόμος	'Band'	[n]	ανιαρός	'langweilig'	
	[ŋ]	συμβάν	'Ereignis'	[ŋ]	έγκλημα	'Verbrechen'	
	[n]	τόνος	'Ton'				
e.	[l]	υπερβολή	'Übertreibung'	[ʎ]	ελιά	'Olive'	
f.	[r]	πρωί	'Morgen'				
g.	[w]	φράουλα⁹	'Erdbeere'	[j]	παγίδα	'Falle'	

1.1.5 Konsonanten des Albanischen

Die 30 konsonantischen Laute des Albanischen¹⁰ werden in (10) anhand der vier Kriterien zur Beschreibung der Konsonanten verteilt.

(10)		labial	dental	inter-dental	alveolar	post-alveolar	palatal	velar	glottal
		labial	labial	dental	koronal	alveolar	dorsal	postdorsal	
Plosive	stl.	p			t		c	k	
	sth.	b			d		ɟ	g	
Frikative	stl.		f	θ	s	ʃ			h
	sth.		v	ð	z	ʒ			
Affrikaten	stl.				ts	tʃ			
	sth.				dʒ	dʒ			
Nasale	sth.	m			n		ɲ	ŋ	
Laterale	sth.				l l̪				
Vibranten	sth.				r				
Approximant	sth.						j		

In der albanischen Sprache gibt es eine Vielzahl von Lauten, darunter bilabiale [p b m], labiodentale [f v], interdentale [θ ð], alveolare [t d s z ts dʒ n l l̪ r r̪], postalveolare [ʃ ʒ tʃ dʒ r r̪], palatale [c ɟ ɲ j], velare [k ɡ ŋ] und glottale Laute [h]. Diese Laute werden gebildet, indem die Unterlippe sowie verschiedene Teile der Zunge aktiv beteiligt sind. Der glottale Laut [h] wird ausschließlich durch die Bewegung der Stimmlippen erzeugt. Als passive Artikulatoren dienen die Oberlippe, die Zähne, der Zahndamm sowie der harte und weiche Gaumen. In (11) wird eine Übersicht der Artikulationsstellen und -organe für die Lautbildung im Albanischen dargestellt.

⁹ Wortbeispiel aus: Holton et al. (2000: 7).

¹⁰ Die Beschreibungen albanischer Laute basieren auf den Grammatiken: Beci (2005: 25-33), Buchholz & Fiedler (1987: 27-59), Camaj (1984: 1-9) und Newmark et al. (1982: 7-20).

(11)	Artikulationsorgan	Artikulationsstelle
	aktiver Artikulator	passiver Artikulator
1. bilabial	Unterlippe	Oberlippe
2. labiodental	Unterlippe	Oberschneidezähne
3. interdental	Zungenspitze	Oberschneidezähne
4. alveolar	Zungenkranz	Zahndamm
5. postalveolar	Zungenkranz	hinterer Teil des Zahndamms
6. palatal	Zungenrücken	harter Gaumen
7. velar	Zungenrücken	weicher Gaumen
8. glottal	Stimmlippen	-

Im Albanischen existieren acht Plosive, neun Frikative, vier Affrikaten, vier Nasale, zwei Laterale, zwei Vibranten und ein Approximant. Parallel zu den ersten drei Kategorien wird zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten unterschieden. Was den Laut [j] betrifft, könnte er nach Buchholz & Fiedler (1987: 41) und Newmark et al. (1982: 14) als Allophon des Lautes [i] definiert werden, da er sich in seiner Realisierung diesem annähert.

In (12) finden sich dann Beispiele für die orthographische Repräsentation von albanischen Konsonanten. Genauer gesagt in (12a) für die Explosive, in (12b) für Frikative, in (12c) Affrikaten, in (12d) für Nasale, in (12e) für Laterale, in (12f) für Vibranten und schließlich in (12g) für den einzelnen Approximant.

a.	[p]	kopär	'Dill'	[b]	habi	'Verwunderung'
	[t]	qytet	'Stadt'	[d]	derr	'Schwein'
	[c]	paqe	'Friede'	[ɟ]	gjeth	'Blatt'
	[k]	akullore	'Eis'	[g]	zogë	'Vogel'
b.	[f]	fole	'Nest'	[v]	selvi	'Zypresse'
	[θ]	thur	'flechten'	[ð]	dhi	'Ziege'
	[s]	mësim	'Unterricht'	[z]	muzikë	'Musik'
	[ʃ]	thjesht	'einfach'	[ʒ]	zhabë	'Frosch'
	[h]	sahat	'Uhr'			
c.	[ts]	cop	'Stück'	[dʒ]	nxënës	'Schuler'
	[tʃ]	kyç	'Schloss'	[dʒ]	borxh	'Schuld'
d.	[m]	shumë	'sehr'	[n]	kunj	'Pflock'
	[n]	anije	'Boot'	[ŋ]	zonjë	'Frau'
e.	[l]	dalje	'Ausgang'	[ɫ]	shembull	'Beispiel'
f.	[ɾ]	bore	'Schnee'	[r]	karrocë	'Kutsche'

g. [j] *pjesë* ‘Teil’

1.1.6 Konsonanten des Polnischen

Die 28 Konsonanten¹¹ des Polnischen werden wie folgend klassifiziert:

(13)		labial	labial	alveolar	post-	alveolar	palatal	velar
		labial	dental	koronal	alveolar	palatal	dorsal	postdorsal
Plosive	stl.	p		t				k
	sth.	b		d				g
Frikative	stl.		f	s	ʃ	ç		x
	sth.		v	z	ʒ	ʐ		
Affrikaten	stl.			ts	tʃ	tʂ		
	sth.			dz	dʒ	dʐ		
Nasale	sth.	m		n				n
Lateral	sth.			l				
Vibrant	sth.			r				
Approximanten	sth.						j	w

Im Polnischen gibt es die bilabialen [p b m], die labiodentalen [f v], die alveolaren [t d s z ts dz n l r], die postalveolaren [ʃ ʒ tʃ dʒ], die alveolo-palatalen [ç ʐ tʂ dʐ], die palatalen [ɲ j] und die velaren [k g x w] Laute. Und um ihre Artikulation zu ermöglichen, wirken die Unterlippe sowie verschiedene Teile der Zunge als aktive Artikulatoren mit, um zu den passiven Artikulatoren zu gelangen. Passive Artikulatoren umfassen die Oberlippe, die Oberschneidezähne, der vordere und hintere Teil des Zahndamms, der alveolare Kamm und zuletzt der harte und weiche Gaumen. In (14) ist eine Tabelle über die Beschreibung der Artikulationsstellen und -organe zur Lautbildung im Polnischen enthalten.

(14)	Artikulationsorgan	Artikulationsstelle
	aktiver Artikulator	passiver Artikulator
1. bilabial	Unterlippe	Oberlippe
2. labiodental	Unterlippe	Oberschneidezähne
3. alveolar	Zungenkranz	Zahndamm
4. postalveolar	Zungenkranz	hinterer Teil des Zahndamms
5. alveolo-palatal	Zungenrücken	alveolarer Kamm
6. palatal	Zungenrücken	harter Gaumen

¹¹ Die Beschreibungen polnischer Laute basieren auf den Grammatiken: Damerau (1992: 11-22) und Sadowska (2012: 1-39).

Von Interesse sind die alveolo-palatalen Laute [č z], die nur im Polnischen und Chinesischen vorkommen (Ladefoged & Johnson 2015: 179). Darüber hinaus gibt es laut Kenstowicz (1994: 31) im Polnischen jenseits der sechs Affrikaten auch Konsonantenfolgen, zwischen denen unterschieden werden sollte. Damit eine Konsonantenfolge als Affrikata betrachtet werden kann, wie in Kapitel 1.1.1 erwähnt, muss auf den Anfangskonsonanten ein homorganer Konsonant folgen.

(15)	a.	[p] <i>kapelusz</i>	'Hut'	[b] <i>żaba</i>	'Frosch'
		[t] <i>kot</i>	'Katze'	[d] <i>woda</i>	'Wasser'
		[k] <i>rzeka</i>	'Fluss'	[g] <i>góra</i>	'Berg'
	b.	[f] <i>informacja</i>	'Nachricht'	[v] <i>ołówek</i>	'Bleistift'
		[s] <i>piosenka</i>	'Lied'	[z] <i>zeszyt</i>	'Heft'
		[ʃ] <i>kieszeń</i>	'Tasche'	[ʒ] <i>róża</i>	'Rose'
		[ɛ] <i>śnieg</i>	'Schnee'	[ʐ] <i>zima</i>	'Winter'
		[x] <i>chleb</i>	'Brot'		
	c.	[ts] <i>świeca</i>	'Kerze'	[dz] <i>dżban</i>	'Krug'
		[tʃ] <i>teczka</i>	'Mäppchen'	[dʒ] <i>dżinsky</i>	'Jeans'
		[tɕ] <i>liść</i>	'Blatt'	[dʐ] <i>dziecko</i>	'Kind'
	d.	[m] <i>dom</i>	'Haus'	[n] <i>spodnie</i>	'Hose'
		[n] <i>nóż</i>	'Messer'		
	e.	[l] <i>fotel</i>	'Sessel'		
	f.	[r] <i>ręka</i>	'Hand'		
	g.	[j] <i>pies</i>	'Hund'	[w] <i>aukcja</i>	'Versteigerung'

1.2 Vokale

Neben den Konsonanten unterscheidet man als Sprachlaute auch die Vokale, die ohne Verschluss im Ansatzohr gebildet werden und deswegen sie nach Hall (2011: 22) als „echte“ Sonoranten charakterisiert werden. Gleichzeitig werden die Vokale anders als die Konsonanten klassifiziert und sind fähig, sich weitgehend frei mit den Elementen der Komplementärkategorie der Konsonanten zu verbinden und auf diese Weise Wörter zu bilden (Pompino-Marschall 2009: 221).

Vokale lassen sich in zwei Unterkategorien einteilen: Monophthonge und Diphthonge. An dieser Stelle soll es erwähnt werden, dass auch Diphthonge zu den Vokalen gezählt werden, aus

praktischen Gründen jedoch als eigene Kategorie dargestellt werden. Diphthonge bestehen aus zwei Vokalen, wobei der erste Vokal sonorer ist als der zweite Gleitlaut. Die Bewegung der Zunge vom Ausgangsvokal zum Zielvokal ist charakteristisch für die Erzeugung eines Diphthongs (Grassegger 2006: 58). Der nicht-silbische Teil des Diphthongs wird durch das darunter liegende nicht-silbische phonetische Symbol [~] dargestellt¹². Die Bildung eines Diphthongs lässt sich nach Ball & Rahilly (1999: 99) durch drei vokalische Ziele unterscheiden: offen (engl. opening), schließend (engl. closing) und zentralisierend (engl. centering). Bei der Bildung offener Diphthonge bewegt sich die Zunge von einem hohen Punkt der Mundhöhle zu einem tieferen, während bei der Bildung schließender Diphthonge genau das Gegenteil geschieht, d.h. die Zunge bewegt sich von einem Tiefpunkt zu einem höheren Punkt der Mundhöhle. Für die Bildung zentralisierender Diphthonge reicht die Zunge vom Anfangsvokal bis zum Zielvokal, der sich in der Mitte der Mundhöhle befindet.

1.2.1 Beschreibungskriterien der Vokale

Die phonetischen Eigenschaften von Vokalen lassen sich anhand von fünf¹³ Kriterien bzw. Parametern beschreiben und diese sind: die vertikale Zungenlage oder auch Zungenhöhe, die horizontale Zungenlage, die Lippenrundung, die Gespanntheit und schließlich die Dauer¹⁴.

Das erste Kriterium zur Beschreibung von Vokalen, nämlich die vertikale Zungenlage, beschreibt den Abstand der Zunge vom Gaumen. Die Zunge kann sich bei der Artikulation entweder nach oben oder nach unten bewegen, sie darf sich jedoch nicht bewegen und in ihrer Position, also in der Mitte der Mundhöhle, verharren. Gemäß diesem Artikulationsmerkmal sind die drei gebildeten vertikalen Artikulationspositionen der Zunge: hoch, mittel und tief. Das Kriterium der horizontalen Zungenlage bezieht sich auf die drei möglichen waagerechten Bewegungen der Zunge: Sie kann sich nach vorne, nach hinten bewegen oder in ihrer Position bleiben. Die drei formulierten horizontalen Zungenpositionen werden als vorn (engl. front), mittel (engl. central) und hinten (engl. back) bezeichnet. Auf diese Weise erfolgt eine Unterteilung in

¹² Hall (2011: 28) gibt an, dass Diphthonge ein weiteres Kriterium zur Beschreibung der Vokalqualität sind.

¹³ Traditionell werden in der Literatur meist nur die ersten drei Beschreibungskriterien von Vokalen verwendet. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch die Verwendung auch der Kriterien der Gespanntheit und der Dauer aus Vergleichs- und Beschreibungsgründen und zum besseren Verständnis der Unterschiede zwischen Sprachen als wichtig erachtet.

¹⁴ Die gleichen Kriterien zur Beschreibung der Vokale sind ebenfalls in Antonsen (2007: 36-39) und Balassi (2016: 32-37) zu finden.

vordere bzw. palatale, mittlere (oder auch zentrale) und hintere bzw. velare Vokale (Eisenberg, 2020: 98).

Die Lippenrundung¹⁵ bezeichnet das Verhalten bzw. die Form der Lippen während der Artikulation eines Vokales. Laut Ashby & Maidment (2005: 74) können die Lippen gerundet (engl. rounded), ungerundet/gespreizt (engl. spread) oder neutral (engl. neutral) sein. Wenn jemand zum Beispiel das Wort *Schule* ausspricht, sind die Lippen bei der Laut [u:] völlig gerundet, während sie beim Laut [i:] im Wort *Biene* ungerundet bleiben. Entsprechend der Gespanntheit¹⁶ bezieht sich die Spannung der Artikulatoren, wie z.B. der Lippen, auf die Artikulation von Vokalen. Anhand dieses Kriteriums können die Vokale in zwei Gruppen eingeteilt werden, gespannte (engl. tense) und ungespannte (engl. lax) Vokale. Die Gespanntheit bestimmt, wie der gesamte Artikulationsprozess eines Lautes durch den supraglottalen Muskel erfolgt. Nach Chomsky & Halle (1968: 324) werden gespannte Vokale mit einer bewussten, und sehr klaren Bewegung erzeugt, die eine erhebliche Muskelanstrengung erfordert, während ungespannte Vokale schnell und etwas undeutlich artikuliert werden.

Das Kriterium der Dauer unterteilt Vokale in zwei Kategorien: lange und kurze. Lange Vokale treten nur in betonten Silben auf, während die Länge in der phonetischen Umschrift durch einen Doppelpunkt [:] nach dem entsprechenden Laut ausgedrückt wird, wie z.B. im Wort *stehen* ['ʃte:lən]. Die Verwendung dieses Kriteriums ist wichtig, da es Sprachen wie Deutsch und Englisch gibt, die sowohl lange als auch kurze Vokale haben, während z.B. Griechisch und Albanisch nur kurze Vokale haben¹⁷.

1.2.2 Vokale des Deutschen

Im Deutschen gibt es eine beträchtliche Anzahl von Vokalen, darunter sowohl Monophthonge als auch Diphthonge¹⁸.

¹⁵ In Krech et al. (2009: 25) wird Lippenrundung als „Labialität“ bezeichnet.

¹⁶ In der Literatur gibt es eine andere Benennung zum Kriterium der Gespanntheit, nämlich erweiterte Pharynx durch Vorstellung des Zungenwurzels (advanced tongue root), kurz [ATR] (vgl. Féry 2016: 49).

¹⁷ Nach Hall (2011: 28) sind die Kriterien der Dauer und der Gespanntheit eng zusammen verbunden. Der Grund dafür ist, dass oft phonetisch die gespannten Vokale lang sind und die ungespannten Vokale kurz sind.

¹⁸ Oftmals werden in der Literatur die Vokale mit Hilfe des Vokaltrapezes klassifiziert. In dieser Arbeit werden die Vokale jeder Sprache in einer Tabelle dargestellt, in der sie anhand der fünf Beschreibungskriterien der Vokale klassifiziert wurden.

1.2.2.1 Monophthonge

Die deutsche Sprache besitzt 20 monophthongische Vokale, die sowohl in deutschen als auch in fremden Wörtern, die in der deutschen Sprache vorkommen, erscheinen:

(16)		vorn		mittel	hinten
		ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet
hoch	gespannt	i: i	y: y		u:
	ungespannt	I	Y		o
mittel	gespannt	e: e	ø: ø		o: o
	ungespannt	ɛ ɛ:	æ	ə a	ɔ ɔ
tief	ungespannt			a: a	

Wie aus (16) hervorgeht, sind die meisten deutschen Vorderzungenvokale [i: i ɪ e: e ɛ ɛ:] und alle Mittelzungenvokale [ə ə a: a] ungerundet. Andererseits sind die Hinterzungenvokale [u: o o: ɔ] sowie die vorderen Vokale [y: y ʏ ø: œ] vollständig gerundet. Die meisten gespannten Vokale im Deutschen sind lang und kommen immer nur in betonten Silben vor. Ausnahmen von dieser Regel bilden die Vokale [ɛ:] und [a:], die trotz ihrer langen Dauer ungespannt sind. Alle langen Vokale des Deutschen haben auch eine kurze Darstellung in der Rechtschreibung. Solche Laute bilden ein Minimalpaar¹⁹, was die Bedeutung des Wortes radikal verändern kann, wie die Beispiele in (17) zeigen.

- (17) a. lange, gespannte Vokale: *loben, die, das*
 b. kurze, ungespannte Vokale: *toben, du, dass*

Im Deutschen kommen neben den Vollvokalen auch zwei Reduktionsvokale [ə] und das vokalische schwa-artige r [ø] vor, die auch als Schwa-Laut²⁰ und a-Schwa bekannt sind und ausschließlich in unbetonten Silben vorkommen (Fuhrhop & Peters 2013: 45). Das schwachtonige Schwa tritt in den Vorsilben *be-* und *ge-* auf, wie auch in den unbetonten Endungen bzw. Suffixen, die den orthographischen e aufweisen²¹, z.B. *Dose, wohnen*. Es gibt jedoch auch im

¹⁹ Minimalpaare sind Ausdrücke, die sich nur durch ein einzelnes Phonem in ihrer Realisierung unterscheiden (Bußmann 2002: 436).

²⁰ Die Benennung „schwa“ stammt aus dem Hebräischen und bedeutet nach Petrounias (2013a: 340) „Inexistenz“ oder „unbedeutend“.

²¹ Die phonologischen Eigenschaften des Schwa-Lautes werden in 2.1.4 und 2.1.5 analysiert.

Deutschen drei Laute, nämlich [i e y], die immer in unbetonten Silben vorkommen und dennoch gespannt sind. Dies ist nach Storch (2008: 46-47) bei im Deutschen auftretenden Fremdwörtern (vor allem griechischer und lateinischer Herkunft) zu beobachten, bei denen die Vokale zwar gespannt, aber kurz sind, da sie nicht betont werden, z.B. *ideal* [ide'əl].

Es werden einige Beispiele für vordere Vokale in (18a), für mittlere Vokale in (18b) und für hintere Vokale in (18c) angegeben.

- | | | | | | |
|------|----|------|---------------------------|------|---------------------------|
| (18) | a. | [i:] | <i>Tiger, Miete, Vieh</i> | [ɛ:] | <i>quälen, gähnen</i> |
| | | [i] | <i>Abitur</i> | [y:] | <i>Süden, Mühe</i> |
| | | [ɪ] | <i>Richter</i> | [y] | <i>Synode</i> |
| | | [e:] | <i>Nebel, Armee</i> | [ʏ] | <i>drücken</i> |
| | | [e] | <i>Demokratie</i> | [ø:] | <i>löblich, Föhn</i> |
| | | [ɛ] | <i>Technik</i> | [œ] | <i>Löffel</i> |
| | b. | [ə] | <i>Liebe</i> | [a:] | <i>Gabel, Waage, Bahn</i> |
| | | [ɐ] | <i>Messer</i> | [a] | <i>Fass</i> |
| | c. | [u:] | <i>Zug, Huhn</i> | [o:] | <i>Tor, Bohne, Moos</i> |
| | | [ʊ] | <i>Fuchs</i> | [ɔ] | <i>trocken</i> |

1.2.2.2 Diphthonge

Die deutsche Sprache verfügt auch über drei schließenden Diphthongen, und werden in (19) dargestellt, wo die Bildungsweise von Diphthongen mit Hilfe von Pfeilen erfasst wird²².

		vorn		mittel	hinten
		ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet
hoch	gespannt	i: i	y: y		u:
	ungespannt	I	Y		ʊ
mittel	gespannt	e: e	ø: ø		o:
	ungespannt	ɛ ɛ:	œ	ə a: a	ɔ o
tief	ungespannt				

Die Diphthonge bestehen aus einem Vokal (Ausgangsvokal) und aus einem Gleitlaut (Zielvokal).

Die Diphthonge des Deutschen haben ein steigendes Verhalten, also sie werden von unten

²² Neben diesen drei deutschen Diphthongen verweisen Zifonun et al. (1997: 168) auf die Existenz von Diphthong [ʊɪ]. Es existieren aber die Diphthonge [ɛɪ] [œɪ] [ʏɪ] für Wörter fremder Herkunft.

nach oben gebildet (Féry 2013: 7). Der Diphthong [aɪ] wird vom Ausgangsvokal [a] zum Zielvokal [ɪ] gebildet und die Zunge geht leicht nach vorn auf. Beim Diphthong [aʊ] bewegt sich die Zunge vom [a] zum [ʊ] und die Lippen werden gerundet. Schließlich geht die Zunge vom Ausgangsvokal [ɔ] in Richtung zu [ɪ] für die Bildung des Diphthongs [ɔɪ] und die Lippen bleiben gerundet.

Einige Wortbeispiele für die Rechtschreibung deutscher Diphthonge werden in (20) angegeben:

- (20) [aɪ] *Mais, Ameise*
 [aʊ] *Baum*
 [ɔɪ] *Seufzer, Räuber*

1.2.3 Vokale des Englischen

Die englische Hochsprache besitzt sowohl Monophthonge als auch Diphthonge, und beide Kategorien werden im Weiteren behandelt.

1.2.3.1 Monophthonge

Die monophthongischen Vokale des Englischen sind zwölf²³ und werden in (21) nach den fünf Beschreibungskriterien der Vokale eingeordnet:

		vorn	mittel	hinten
		ungerundet	ungerundet	gerundet
hoch	gespannt	i:		u:
	ungespannt	I		ʊ
mittel	gespannt			ɔ:
	ungespannt	e	ɜ: / ə	
tief	ungespannt	æ	ʌ	ɒ a:

Die vorderen [i: i e æ] und mittleren [ɜ:/ə ʌ] Vokale sind im Englischen ungerundet, während alle hinteren [u: ʊ ɔ: ɒ a:] gerundet sind. Zudem kommen sie sowohl in gespannter als auch ungespannter Form vor. Laut Kortmann (2020: 36) sind die meisten Vokale kurz und ungespannt. Die langen Vokale sind in der Regel gespannt, mit Ausnahme von [ɜ:] und [a:], die trotz ihrer Länge ungespannt sind. Im Englischen stellt der Zentrlallaut, auch bekannt als Schwa-

²³ Die genaue Anzahl der Vokale im Englischen kann laut Ladefoged (2001: 25-30) und Ladefoged & Johnson (2015: 89ff.) nicht genau bestimmt werden, da es im Englischen eine große Anzahl von Dialekten gibt.

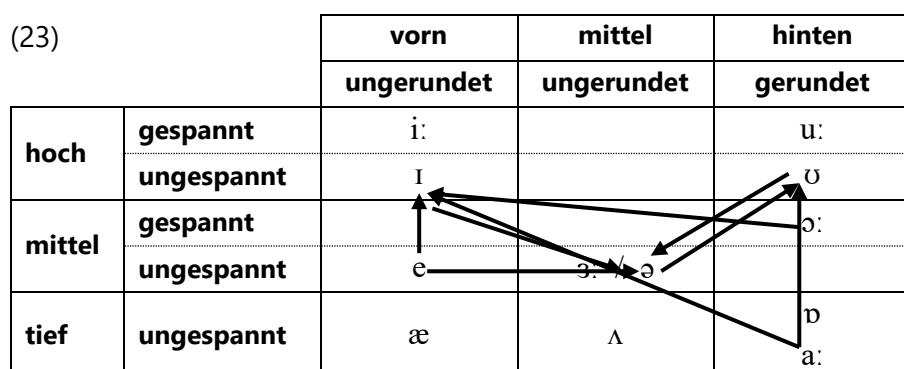
Laut [ə], einen Sonderfall dar. Dieser Laut tritt ausschließlich in unbetonten Silben auf, was ihm seine charakteristische Besonderheit verleiht. Dabei kann eine unbetonte Silbe in jeder Position innerhalb eines Wortes erscheinen (Knight 2012: 71-72; Roach 2009: 14, 65-66).

Einige Wortbeispiele werden für die vorderen Vokale in (22a), für die mittleren Vokale in (22b) und für die hinteren Vokale in (22c) des Englischen angegeben.

(22)	a.	[i:]	<i>weak</i>	'schwach'	[e]	<i>pet</i>	'Tier'
		[ɪ]	<i>prince</i>	'Prinz'	[æ]	<i>activity</i>	'Aktivität'
	b.	[ɜ:/ə]	<i>burn</i>	'brennen'	[ʌ]	<i>stomach</i>	'Magen'
			<i>forget</i>	'vergessen'			
	c.	[u:]	<i>huge</i>	'riesig'	[ʊ]	<i>ox</i>	'Rind'
		[ʊ]	<i>should</i>	'es sollte'	[a:]	<i>fast</i>	'schnell'
		[ɔ:]	<i>north</i>	'Norden'			

1.2.3.2 Diphthonge

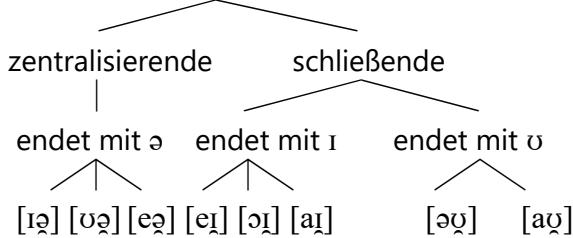
Neben den Monophthongen gibt es im Englischen auch einige Diphthonge²⁴, wie in (23) dargestellt.



Die Diphthonge des Englischen umfassen insgesamt acht Laute und erfordern verschiedene Zungenbewegungen für ihre Bildung. Nach Roach (2009: 17) können die englischen Diphthonge in zwei Hauptgruppen unterteilt werden: zentralisierende und schließende Diphthonge. Die zentralisierenden Diphthonge enden mit einem [ə], während die schließenden Diphthonge entweder mit einem [ɪ] oder einem [ʊ] gebildet werden. Eine schematische Klassifizierung der englischen Diphthonge kann, wie folgt, dargestellt werden:

²⁴ Nach Kortmann (2020: 36-37) existieren im Englischen auch Triphthonge und es handelt sich um Diptonge, auf die unmittelbar ein Schwa-Laut folgt, aber alle drei Laute gehören zur gleichen Vokallautfolge. Das passiert z.B. bei den Wörtern: *fire* [faɪə] 'Feuer', *power* [paʊə] 'Macht'.

(24) Diphthonge



Wortbeispiele werden für die schließenden Diphthonge in (25a) und für die zentralisierenden Diphthonge in (25b) dargestellt.

- (25) a. [eɪ] **tail** ‘Schwanz’ [əʊ] **slope** ‘Hang’
 [ɔɪ] **oil** ‘Öl’ [aʊ] **out** ‘raus’
 [aɪ] **cry** ‘weinen’
- b. [ɪə] **fear** ‘Angst’ [eə] **repair** ‘reparieren’
 [ʊə] **tower** ‘Turm’

1.2.4 Vokale des Griechischen

Das Griechische verfügt sowohl über Monophthonge als auch Diphthonge, und beide Kategorien werden nachfolgend erläutert.

1.2.4.1 Monophthonge

Die griechische Sprache hat phonetisch gesehen nur fünf Vokale, die in der folgenden Tabelle mit Hilfe der fünf Beschreibungskriterien eingruppiert werden:

(26)

		vorn	mittel	hinten
		ungerundet	ungerundet	gerundet
hoch	ungespannt	i		u
mittel	ungespannt	e		o
tief	ungespannt		a	

Die Vokale des Griechischen sind gemäß Botinis (2009: 85) relativ symmetrisch und in etwa gleichen Abständen zueinander verteilt. Alle fünf Vokale sind im Griechischen ungespannt, wobei [i e a] ungerundet sind, während nur die zwei Hinterzungenvokale [u o] gerundet sind. Arvaniti (1999: 3) behauptet, dass die Transkription für den vorderen Mittelvokal nicht [e] ist, aber da seine Realisierung in einer offeneren Mittelposition erfolgt, sollte er korrekter als [ɛ] transkribiert werden. Das Gleiche gilt für das mittlere tiefe [a], das höher artikuliert wird und daher als [ɐ] transkribiert werden sollte.

Im Lautsystem des Griechischen sind alle fünf Vokale kurz. Es sollte jedoch erwähnt werden, dass, wenn ein Vokal in einer betonten Silbe steht, dieser mit einer längeren Dauer ausgesprochen wird, was zur Folge hat, dass diese Silbe als halblang charakterisiert wird, z.B. *φάκελος* ['fakelos]. Aus diesem Grund vertritt Petrounias (2013a: 350-351) die Ansicht, dass in der phonetischen Umschrift ein Semikolon [·] verwendet werden sollte, um zu verdeutlichen, dass diese betonte Silbe weder kurz noch lang ist.

Es werden Wortbeispiele für vordere Vokale in (27a), für mittlere Vokale in (27b) und für hintere Vokale in (27c) angegeben.

- (27) a. [i] κλίμα 'Klima' [e] θέμα 'Thema'
 b. [a] πώμα 'Stöpsel'
 c. [u] σβούρα 'Kreisel' [o] βάζο 'Vase'

1.2.4.2 Diphthonge

Es existieren in der griechischen Sprache auch drei Diphthonge:

(28)

		vorn	mittel	hinten
		ungerundet	ungerundet	gerundet
hoch	ungespannt	i		u
mittel	ungespannt	e		o
tief	ungespannt		a	

Die Bildung der schließenden Diphthonge des Griechischen erfordert mit der Bewegung der Zunge von einem der Anfangsvokale [a e o], zum Gleitlaut, der allen drei Diphthongen gemeinsam ist, nämlich [i]²⁵. Revythiadou (2021: 117) behauptet, dass nur [ai] und [ɔi] reine Diphthonge sind.

- (29) [ai] γάιδαρος 'Esel'
 [ei] πνέει 'es weht'
 [ɔi] ρόιδο 'Granatapfel'

1.2.5 Vokale des Albanischen

Sowohl Mono- als auch Diphthonge kommen in der albanischen Sprache vor.

²⁵ Die Transkription von Diphthongen erfolgt in der Bibliographie oft nicht mit dem Gleitlaut [i], sondern mit dem ausspracheähnlichen Approximanten [j], so wird der Diphthong z. B. statt [ɔi] als [ɔj] transkribiert.

1.2.5.1 Monophthonge

Im Albanischen gibt es sieben Vokalphoneme, die auf der Grundlage der fünf Beschreibungs-kriterien der Vokale in (30) verteilt werden.

(30)		vorn		mittel	hinten
		ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet
hoch	gespannt	i			u
	ungespannt		y		
mittel	gespannt				o
	ungespannt	ɛ		ə	
tief	ungespannt			a	

Phonetisch gesehen sind der Vorderzungenvokal [y] sowie die hinteren Vokale [u o] gerundet und zwei vordere Vokale [i ɛ] und die mittleren Vokale [ə a] ungerundet. Laut Newmark et al. (1982: 11) gibt es in der albanischen Sprache eine Unterscheidung zwischen gespannten und ungespannten Vokale, wo [i u o] gespannt sind. Was den mittleren Laut [ə] betrifft, so ist zu erwähnen, dass er bei seiner Realisierung verschiedenen Varianten aufweist²⁶. Alle Vokale des Albanischen sind kurz, aber wenn sie betont werden, werden sie etwas länger ausgesprochen (Buchholz & Fiedler 1987: 32), sodass sie als halblang gelten und es dementsprechend möglich ist, in der phonetischen Umschrift das Semikolon [·] nach jeder betonten Silbe zu verwenden, auf ähnliche Weise, wie es im Griechischen vorgeschlagen wird (vgl. Kap. 1.2.4.1).

Es werden Wortbeispiele für vordere Vokale in (31a), für mittlere Vokale in (31b) und für hintere Vokale in (31c) angegeben.

(31)	a.	[i] <i>krimb</i>	'Wurm'	[ɛ]	<i>egër</i>	'wild'
		[y] <i>yll</i>	'Stern'			
	b.	[ə] <i>këngë</i>	'Lied'	[a]	<i>shami</i>	'Tuch'
	c.	[u] <i>fustan</i>	'Kleid'	[o]	<i>gojë</i>	'Mund'

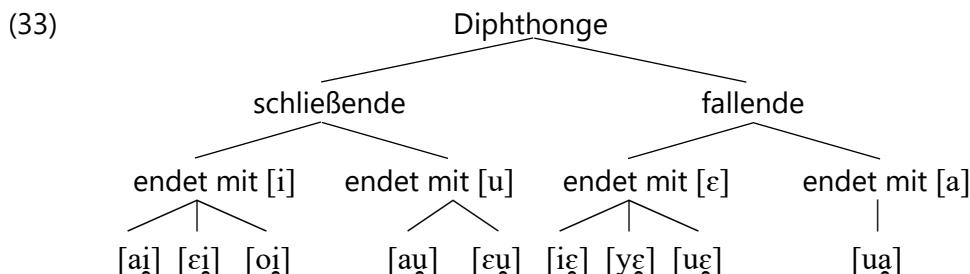
²⁶ Im Geg bzw. nordalbanischen Dialekt wird zwischen kurzen und langen, sowie zwischen oralen und nasalierten Vokalen unterschieden (vgl. dazu auch Camaj 1984: 5-8), in der vorliegenden Arbeit konzentrieren wir uns jedoch nur auf den Dialekt Südalanien, also Tosk, der auch die offizielle Hochsprache Albaniens ist.

1.2.5.2 Diphthonge

Die insgesamt neun Diphthonge der albanischen Sprache werden in (32) durch die Verwendung von Pfeilen dargestellt.

		vorn		mittel	hinten
		ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet
hoch	gespannt	i ↔ ɛ	y ↔ ε		u ↔ o
mittel	gespannt		v ↔ ɛ		ø
	ungespannt		ɛ ↔ a		
tiefe	ungespannt			a	

Die albanischen Diphthonge sind entweder schließend oder fallend. Bei den schließenden Diphthongen bewegt sich die Zunge während ihrer Artikulation von einem tieferen zu einer höheren Stelle innerhalb der Mundhöhle. Die schließenden Diphthonge haben als Gleitlaut [i] oder [u], und zu denen gehören [ai̯ ei̯ oi̯ au̯ εu̯]. Andererseits die fallenden Diphthonge [iɛ̯ yɛ̯ uɛ̯ ua̯] entstehen durch die Bewegung der Zunge von einer höheren zu einer tieferen Position des Mundraums. Eine schematische Klassifizierung der albanischen Diphthonge ist wie folgend, zu sehen:



In (34a) werden Wortbeispiele für die schließenden Diphthonge und in (34b) und für die fallenden in (34b) angegeben.

- (34) a. [ai̯] *prandaj* ‘deshalb’ [au̯] *daulle* ‘Trommel’
 [ei̯] *urrej* ‘hassen’ [εu̯] *dheu* ‘Erde’
 [oi̯] *nevojë* ‘brauchen’
 b. [iɛ̯] *diel* ‘Sonne’ [uɛ̯] *pastruese* ‘Putzfrau’
 [yɛ̯] *krye* ‘Kopf’ [ua̯] *kuaj* ‘Welpe’ (Pl.)

1.2.6 Vokale des Polnischen

Im Polnischen gibt es keine Kombination von Vokalen, also Diphthonge, sondern nur Monophthonge, die in der folgenden Tabelle anhand der fünf Kriterien zur Beschreibung der Vokale dargestellt werden:

(35)		vorn	mittel	hinten
		ungerundet	ungerundet	gerundet
hoch	ungespannt	i ɛ	ɪ ɛ	u ɔ ɔ̃
mittel	ungespannt			
tief	ungespannt		a	

Es existieren im Vokalsystem des Polnischen acht Vokale, von denen die vorderen [i ε ɛ] und die mittleren [ɪ a] ungerundet sind und nur die hinteren [u ɔ ɔ̃] gerundet sind. Sogar alle Vokale sind kurz und es gibt überhaupt keine gespannten Vokale, sondern nur ungespannte. Im Polnischen sind jedoch zwei der acht Vokale, nämlich [ɛ ɔ̃], nasal, während die übrigen sechs oral sind (Sadowska 2012: 5). Darüber hinaus werden die Nasalvokale laut Damerau (1992: 11-12) zufolge nur vor den Frikativen als rein nasal artikuliert, und falls, dass auf die beiden Vokale ein anderer Konsonant folgt, wird das nasale Element hinsichtlich der Artikulationsstelle assimiliert²⁷. Die zwei Nasalvokale stellen ein einzigartiges Merkmal des Polnischen dar und tragen zur phonologischen Vielfalt der Sprache bei²⁸.

Beispiele für vordere Vokale sind in (36a) aufgeführt, für mittlere Vokale in (36b) und für hintere Vokale in (36c).

(36)	a.	[i] <i>pisać</i>	'schreiben'	[ɛ] <i>ogień</i>	'Feuer'
		[ɛ] <i>więś</i>	'Dorf'		
	b.	[i] <i>nożyce</i>	'Schere'	[a] <i>świat</i>	'Erde'
	c.	[u] <i>chusta</i>	'Tuch'	[ɔ] <i>sobą</i>	'miteinander'
		[ɔ] <i>roślina</i>	'Pflanze'		

²⁷ Vgl. dazu Kapitel 2.5.1.

²⁸ Vgl. zur Nasalisierung: Ladefoged & Maddieson (1996: 298-300).

2 Phonologische Beschreibung

Aufbauend auf der detaillierten phonetischen Analyse des vorherigen Kapitels, widmet sich dieses Kapitel der phonologischen Beschreibung dieser fünf Sprachen. Während die Phonetik die physikalischen und artikulatorischen Eigenschaften der Sprachlaute untersucht, befasst sich die Phonologie mit den abstrakten, systematischen Mustern und Regeln, die diesen Lauten zugrunde liegen (Odden 2013: 16). Ziel dieses Kapitels ist die eingehende Analyse der phonologischen Prozesse jeder Sprache. Dies umfasst die Untersuchung von phonologischen Regeln, wie z.B. Assimilation, Elision.

2.1 Phonologische Beschreibung des Deutschen

Die phonologische Beschreibung des Deutschen umfasst mehrere zentrale phonologische Prozesse, die charakteristisch für die Lautstruktur dieser Sprache sind. Zu diesen Prozessen gehören die Auslautverhärtung, die Assimilation der Stimmlosigkeit, die Aspiration der stimmlosen Verschlusslaute, die Vokalisierung des [R], die Tilgung des Schwässes und schließlich die komplementäre Distribution des *ich-* und *ach-*Lautes.

2.1.1 Auslautverhärtung

Die stimmhaften Obstruenten [b d g v z] werden im Deutschen am Wortende neutralisiert²⁹ und werden als [p t k f s] ausgesprochen, d.h. dass sie stimmlos werden. Die Wörter in (37) unterliegen den phonologischen Prozess der Auslautverhärtung (Kenstowicz 1994: 494)³⁰.

(37)	[ˈkoerbə]	<i>Körbe</i>	[ˈkɔrp]	<i>Korb</i>
	[ˈhe:rdə]	<i>Herde</i>	[ˈhe:ṛt]	<i>Herd</i>
	[ˈbɛrgə]	<i>Berge</i>	[ˈbɛrk]	<i>Berg</i>
	[ak'ti:və]	<i>aktive</i>	[ak'ti:f]	<i>aktiv</i>
	[ˈgenzə]	<i>Gänse</i>	[ˈgans]	<i>Gans</i>
(38)	/b d g v z/ → [p t k f s] / _____ #			

2.1.2 Assimilation

Ein weiterer phonologischer Prozess des Deutschen ist die progressive Stimmlosigkeitsassimilation. Dabei verlieren die Plosive [b d g] und die Frikative [v z], also die Obstruenten, ihre

²⁹ Vgl. zum phonologischen Prozess der Neutralisierung: Odden (2013: 254ff.).

³⁰ Féry (2012: 52-67) geht ausführlich auf den Prozess der Auslautverhärtung ein.

Stimmhaftigkeit. Dies geschieht, wenn einem der Obstruenten ein stimmloser Konsonant vorausgeht (39a) oder wenn dieser Obstruent am Wort- bzw. Silbenanfang (39b) steht, der eine Pause vorangestellt ist. Der Verlust der Stimmhaftigkeit wird in der phonetischen Transkription durch einen Kreis [.] unter bzw. über dem entsprechenden Laut gekennzeichnet³¹.

(39)	a.	[<i>mitb</i> ^ø <i>ekomən</i>] <i>mitbekommen</i>	b.	[b ø'kɔmən] bekommen
		[<i>ausdr</i> ökən] <i>ausdrucken</i>		[d rükən] drucken
		[<i>altgl</i> as] <i>Altglas</i>		[g la:s] Glas
		[<i>mitv</i> irkən] <i>mitwirken</i>		[v irkən] wirken
		[<i>aisze:gel</i> ən] <i>Eissegeln</i>		[z e:gelən] segeln

Eine andere im Deutschen angewendete Assimilationsform ist die regressive Nasalassimilation, bei der, wenn im selben Morphem auf den nasalen Konsonanten [n] einer der alveolaren Explosiven [k g] folgt, dieser mit dem komplementär distribuierten Allophon [ŋ] bzw. mit dem velaren Nasal realisiert wird.

(40)	/'ɔnkəl/	[' ɔŋ kəl]	<i>Onkel</i>
	/'zingən/	[' zin gən]	<i>singen</i>

(41)	/n/ → [ŋ] / [k g] _____
------	-------------------------

Aus dem oben genannten phonologischen Prozess der Nasalassimilation ergibt sich ein weiterer Prozess, der der Tilgung des [g]. Dieser Laut wird in bestimmten Umgebungen wegge lassen. Dies kann passieren, wenn *ng* zum gleichen Morphem gehört, vorausgesetzt jedoch, dass ihm ein unbetonter Vokal (z.B. Schwa-, [i] oder [o]-Laut) mit einem Konsonanten begin nenden Suffixen (z.B. *-chen*, *-lich*) folgt (Féry 2012: 44-45).

(42)	[<i>brɪŋgən</i>]	[<i>brɪŋən</i>]	<i>bringen</i>
	[<i>bəŋglıç</i>]	[<i>bəŋlıç</i>]	<i>bänglich</i>

In (43) werden die angewandten phonologischen Prozesse schematisch dargestellt, d.h. die regressive Nasalassimilation und dann die Eliminierung von g.

(43)	/'bangən/	→	[<i>baŋgən</i>]	→	[<i>baŋən</i>]	<i>bangen</i>
		Nasalassimilation		g-Tilgung		

³¹ Storch (2008: 86) bezeichnet diesen Assimilationsprozess als Assimilation in Bezug auf die Sonorität.

2.1.3 Aspiration der stimmlosen Verschlusslaute

Aspiration tritt immer bei stimmlosen Plosiven [p t k] auf und kommt nicht in jeder Silbe vor, sondern nur in ganz bestimmten Fällen. Genauer gesagt werden diese drei Plosive aspiriert am Wort- oder Silbenanfang, wenn in der Regel ein betonter Vokal folgt, wie in (44a) zu sehen ist, oder am Wortende vor einer Pause (Zifonun et al. 1997: 174), wie in (44b). Zusätzlich wird die Aspiration in der phonetischen Transkription durch ein hochgehobenes [h] gekennzeichnet.

- (44) a. [p^hɛç] **Pech**
[t^hu:x] **Tuch**
[k^ham] **Kamm**
- b. [knap^h] **knapp**
[ha:t^h] **hat**
[zak^h] **Sack**

Es gibt auch bestimmte Kontexte, in denen die drei Plosive nicht aspiriert werden. Folglich tritt keine Aspiration auf, wenn ein anderer Konsonant (45a) oder der Vokal [ə] (45b) folgt und wenn die stimmlosen Frikative [s ſ] (45c) vorangestellt sind (Kohler 1995: 157-159).

- (45) a. [praxt^h] **Pracht**
b. ['nɛtə] **nette**
c. [skulp'tu:a] **Skulptur**

2.1.4 Das vokalisierte [R]

Das Phonem /r/ hat zwei nicht bedeutungsunterscheidenden Realisierungen, nämlich die zwei Vibranten des Deutschen. Das am Wortende stehende apikale [r] bleibt unverändert, während das uvulare [R] wortfinal vokalisiert wird. Die Vokalisierung erfolgt, wenn das uvulare [R] zur gleichen Silbe mit einem vorhergehenden Vokal gehört. Wenn vor [R] ein Schwa-Laut steht, wird eine Ersetzung beider Laute mit dem mittleren Reduktionsvokal [ə] vorgenommen (46a). Für den Fall, dass vor dem uvularen Vibrant einer der hohen [i: ɪ y: ʏ u: ʊ] oder mittleren [e: ɛ: ə: œ: ɔ:] Vokale steht, wird dieser ebenfalls durch den vokalischen Mittelzungenvokal [ɑ] ersetzt, mit dem Unterschied, dass der mittlere Vokal in diesem speziellen Fall unsilbisch wird [æ] (46b). Und schließlich, wenn vor dem vibrierenden [R] einer der tiefen Vokale steht, wird die Silbe ebenfalls durch das [ɑ:] ersetzt und also die Silbe als lang ausgesprochen wird (46c).

- (46) a. ['fylə] **Füller**
['ʃy:lə] **Schüler**
- b. [ti:ə] - [ti:æ] **Tier**
[mo:ə] - [mo:æ] **Moor**
- c. [ha:ə] - [ha:] **Haar**

[pa:e] - [pæ:] *paar*

2.1.5 Tilgung des [ə]

Eine der bekanntesten Tilgungen, die normalerweise in der mündlichen Kommunikation bzw. Umgangssprache stattfindet, ist in der deutschen Sprache die Tilgung des Schwa-Lautes [ə] in den unbetonten Suffixen *-el*, *-em* und *-en*. Bei diesem Lautwegfall und wenn vor dem Schwa ein Vokal vorangeht, wird gleichzeitig die Silbe eliminiert und sie sich an die vorherige angepasst (47a). Wenn Schwa vor einem Konsonanten getilgt wird, wird dann die Silbigkeit auf den folgenden Konsonanten nach dem Schwa-Laut übertragen, wodurch eine weitere phonologische Regel, die progressive Nasalassimilation, ausgelöst wird. Der Artikulationsort ändert sich also, und wir haben das Phänomen der progressiven Assimilation des Artikulationsortes, bei dem ein bereits vorartikuliertes Lautsegment assimiliert und zu einem neuen Laut wird (47b).

(47)	<u>Standardsprache</u>		<u>Umgangssprache</u>	
a.	[<i>'bly:ən</i>]	<i>blühen</i>	[<i>'bly:n</i>]	<i>blüh'n</i>
b.	[<i>'kapən</i>]	<i>kappen</i>	[<i>'kapm̩</i>]	<i>kapp'n</i>
	[<i>'lo:bən</i>]	<i>loben</i>	[<i>'lo:bm̩</i>]	<i>lob'n</i>
	[<i>'be:tən</i>]	<i>beten</i>	[<i>'be:tŋ̩</i>]	<i>bet'n</i>
	[<i>'la:dən</i>]	<i>laden</i>	[<i>'la:dŋ̩</i>]	<i>lad'n</i>
	[<i>'blø:kən</i>]	<i>blöken</i>	[<i>'blø:kŋ̩</i>]	<i>blök'n</i>
	[<i>'bi:gən</i>]	<i>biegen</i>	[<i>'bi:gŋ̩</i>]	<i>bieg'n</i>

(48) [ə] → ø / (+) #

2.1.6 Komplementäre Distribution des *ich*- und *ach*-Lautes

Der palatale Frikativ [ç], auch bekannt als *ich*-Laut, und der velare Frikativ [χ], bekannt auch als *ach*-Laut, sind im Deutschen unterschiedlich verteilt, und ihre Distribution hängt von dem vorhergehenden Laut ab (Eisenberg 2020: 96). Wenn einer der vorderen Vokale, der Diphthonge [aɪ ɔʏ] oder ein Konsonant, vorangestellt wird, führt dies zur Artikulation des *ich*-Lautes (49a). Der *ich*-Laut wird auch als [ç] artikuliert, wenn er am Wort- oder Morphemanfang (49b) steht. Vorhergeht jedoch einer der mittleren, der hinteren Vokale oder der Diphthong [aʊ], dann ergibt sich der *ach*-Laut (50).

(49)	a.	[<i>'riçte</i>]	<i>Richter</i>	[<i>'kœçin</i>]	<i>Köchin</i>
		[<i>pɛç</i>]	<i>Pech</i>	[<i>taiç</i>]	<i>Teich</i>
		[<i>'deçə</i>]	<i>Dächer</i>	[<i>'mɛpçən</i>]	<i>Mäppchen</i>

	[<i>'nyçtən</i>]	<i>nüchtern</i>	
b.	[<i>çɪ'mε:rə</i>]	<i>Chimäre</i>	[<i>'re:çən</i>] <i>Rehchen</i>
(50)	[<i>'bεçə</i>]	<i>Bach</i>	[<i>dəx</i>] <i>doch</i>
	[<i>'ku:xən</i>]	<i>Kuchen</i>	[<i>ʃtraʊx</i>] <i>Strauch</i>
(51) a.	/ç/ → [ç] / _____	[i: i ɪ e: e ε ε: y: y ʏ ø: œ aɪ ɔɪ]	
b.	/ç/ → [χ] / _____	{ [a: a u: ʊ o: ɔ aʊ] } Konsonant #	

2.2 Phonologische Beschreibung des Englischen

Das Englische zählt phonologisch gesehen eine Reihe von Assimilationen. Zusätzlich existieren die phonologischen Prozesse der Tilgung des [ə], die Aspiration und schließlich die Allophonie des Phonems /l/.

2.2.1 Assimilation

Das labiale [m] und das alveolare [n] werden vor den labialen Konsonanten [f v] assimiliert, wenn sie am Morphemanfang stehen und als der labiodentale Laut [ŋ] ausgesprochen, wie in (52a). Steht jedoch einer der alveolaren Konsonanten [k g] am Morphemanfang, wird dann das alveolare [n] assimiliert und als velare [ŋ] ausgesprochen (52b). Genau derselbe phonologische Prozess über die lexikalische Ebene hinaus kann auch bei Phrasen beobachtet werden (52c).

(52) a.	/'kʌm-ftəbl/	[<i>'kʌmftəbl̩</i>]	<i>comfortable</i>	' <i>bequem</i> '
	/ɪn-'vɪzəbl/	[<i>ɪŋ'vɪzəbl̩</i>]	<i>invisible</i>	' <i>unsichtbar</i> '
b.	/ɪn-'keɪpəbl/	[<i>ɪŋ'keɪpəbl̩</i>]	<i>incapable</i>	' <i>unfähig</i> '
	/ m- 'grəʊn /	[<i>ɪŋ'grəʊn</i>]	<i>ingrown</i>	' <i>eingewachsen</i> '
c.	/ðeɪ kæn ɡəʊ/	[<i>ðeɪ kæŋgəʊ</i>]	<i>they can go</i>	' <i>sie können gehen</i> '
(53) a.	/m n/ → [ŋ] / [f v] _____			
b.	/n/ → [ŋ] / [k g] _____			

Bei der Assimilation der Stimmhaftigkeit wird die Endung -s, die im Englischen bei der Pluralbildung von Substantiven, bei der Bildung der 3. Person Singular im Präsens und beim Genitiv vorkommt, nach einem Vokal oder nach einem stimmhaften Konsonanten auch stimmhaft und als [z] ausgesprochen, wie in (54a). Im Gegensatz dazu bleibt sie stummlos und wird als [s] realisiert, wenn sie einem stimmlosen Konsonanten folgt, wie in (54b).

(54) a.	[<i>'sɪti</i>]	[<i>'sɪtɪz</i>]	<i>city – cities</i>	' <i>Stadt</i> '
---------	------------------	-------------------	----------------------	------------------

	[ˈrivər]	[ˈrivərz]	<i>river – rivers</i>	‘Fluss’
	[pleɪz]	[pleɪz]	<i>play – plays</i>	‘spielt’ (3. Person Sg.)
	[sam]	[samz]	<i>Sam – Sam’s</i>	‘Sams’ (Gen.)
b.	[lɪp]	[lips]	<i>lip – lips</i>	‘Lippe’
	[i:t]	[i:ts]	<i>eat – eats</i>	‘isst’ (3. Person Sg.)
	[ˈdʒʊliət]	[ˈdʒʊliəts]	<i>Juliet – Juliet’s</i>	‘Juliets’ (Gen.)

2.2.2 Tilgung des [ə]

In der mündlichen Kommunikation wird das Schwa-Laut häufig eliminiert. Bei der Tilgung des Lautes im Wortinneren wird auch die Silbe weggelassen und an die vorherige Silbe angehängt, wodurch der folgende Konsonant nach dem Schwa-Laut silbisch wird (55). Es gibt jedoch auch den Fall einer progressiven Assimilation, die sich aus der Schwa-Elision ergibt, bei der das silbische [ŋ] entweder zu silbisches [m] assimiliert wird, wenn [p b] vorangestellt wird, oder [ŋ] zu silbisches nach [k g].

(55)	<u>Standardsprache</u>	<u>Umgangssprache</u>	
	[təˈnaɪt]	[tnaɪt]	<i>tonight</i>
	[pəˈli:s]	[pli:s]	<i>police</i>
	[kəˈrekt]	[krek̩t]	<i>correct</i>
			(Roach 2009: 114)
(56)	[ˈdi:pən]	[ˈdi:p̩m]	<i>deepen</i>
	[səˈbɜ:bən]	[səˈbɜ:b̩m]	<i>suburban</i>
	[ˈvi:gən]	[ˈvi:g̩n̩]	<i>vegan</i>
			‘vertiefen’
			‘vorstädtisch’
			‘Veganer’

2.2.3 Aspiration

Die stimmlosen Verschlusslaute [p t k] werden im Englischen am Wortanfang (57a) und am betonten Silbenanfang (57b) aspiriert, sofern darauf ein Vokal oder stimmhafter Konsonant folgt und werden als [p^h], [t^h] und [k^h] transkribiert. Aspiriert werden diese drei Laute auch am Wortende, wenn es eine Pause danach entsteht (57c). Andererseits bleiben diese drei Konsonanten unaspiriert, wenn sie unmittelbar der Laut [s] vorausgeht (58).

(57)	a.	[p ^h i:s]	<i>piece</i>	‘Stück’
		[t ^h eɪst]	<i>taste</i>	‘Geschmack’
		[ˈk ^h ri:p̩i]	<i>creepy</i>	‘gruselig’
	b.	[ɪm'p ^h ɒsəbl̩]	<i>impossible</i>	‘unmöglich’
		[ɪn'thelɪdʒənt]	<i>intelligent</i>	‘klug’
		[ɪn'k ^h redibl̩]	<i>incredible</i>	‘unglaublich’

c.	[træp ^h]	trap	'Falle'
	[tʃi:t ^h]	cheat	'Betrug'
	[lʌk ^h]	luck	'Glück'
(58)	[ɪn'spaɪər]	inspire	'inspirieren'

2.2.4 Allophonie des Phonems /l/

Das Phonem /l/ hat im Englischen drei komplementär distribuierte Allophone, wobei die Realisierung von der Phonemposition innerhalb des Wortes abhängt. Wie in (59a) zu sehen ist, wird das Phonem nach den stimmlosen Plosiven [p t k] als [ɫ], also stimmlos, artikuliert. Die zweite Realisierung, wie in (59b), betrifft die Velarisierung des [l], wobei es als [ɫ], auch in der Literatur als dunkles *l* (engl. dark *l*) bekannt, ausgesprochen wird, wenn es am Wortende steht, oder, laut Topintzi (2023: 184-185), auch in der Wortmitte, wenn es zwischen Silbengrenzen steht. Schließlich wird in den übrigen Fällen als [l] realisiert (59c).

(59)	a.	[pɬeɪt]	plate	'Teller'
		[kɬɒk]	clock	'Uhr'
	b.	[bəʊɫ]	bowl	'Schüssel'
		['tu:ɫ.bʊks] ³²	toolbox	'Werkzeugkasten'
	c.	[ə'laɪv]	alive	'lebend'
		['bɜ:glaɹ]	burglar	'Einbrecher'

2.3 Phonologische Beschreibung des Griechischen

Aus phonologischer Sicht umfasst das Griechische eine Reihe von Prozessen, darunter die Velar-, Labial- und Palatalisierung, die Assimilation der Stimmhaftigkeit, die Pränasalisierung der stimmhaften Verschlusslaute sowie die Allophonie des Phonems /i/.

2.3.1 Velarisierung

Bei der Velarisierung wird der nasale Konsonant [n] nach der Artikulationsweise assimiliert, wenn ihm einer der velaren Konsonanten folgt.

(60)	/en-kratis/	[eŋgra'tis]	εγκρατής	'enthaltsam'
	/sin-xronos/	['siŋxronos]	σύγχρονος	'heutig'
	/sin-γrafi/	[siŋyra'fi]	συγγραφή	'Verfassen'
(61)	/n/ → [ŋ] / [g x ɣ] _____			

³² Die Silbengrenzen werden im Beispiel mit Hilfe des Punktes dargestellt.

2.3.2 Labialisierung

Wenn den nasalen Konsonanten [n] entweder [p] oder [b] folgt, also einer der bilabialen Konsonanten, dann wird er nach der Artikulationsweise assimiliert und phonetisch, als [m] bzw. als labialer Konsonant realisiert.

- (62) /sin-prato/ [si'mbrato] συμπράττω 'zusammenarbeiten'
(63) /n/ → [m] / [p b] _____

2.3.3 Palatalisierung

Folgt auf die velaren Explosiv- und Frikativkonsonanten [k g x γ] einer der vorderen und hohen Vokale [i e] oder, gemäß Klairis & Bampiniotis (2005: 1011), sogar der Approximant [j], werden diese Konsonanten in die entsprechenden Allophone umgewandelt, d.h. sie werden als palatale Konsonanten [ç j ç j] realisiert (64a). Steht nach den vier velaren Konsonanten einer der anderen Vokale oder ein Konsonant, werden sie mit ihren velaren Allophenen [k g x γ] artikuliert (64b).

- (64) a. /'kivos/ ['civos] κύβος 'Würfel'
 /'geto/ ['jeto] γκέτο 'Getto'
 /xe'lona/ [çe'lona] χελώνα 'Schildkröte'
 /'γipas/ ['jipas] γύπας 'Geier'
b. /'kavos/ ['kavos] *[cavos]³³ κάβος 'Kap'
 /gu'ru/ [gu'ru] *[juru] γκουρού 'Guru'
 /xor'ði/ [xor'ði] *[çorði] χορδή 'Saite'
 /'γrama/ ['γrama] *[jrama] γράμμα 'Brief'
(65) /k g x γ / → [ç j ç j] / _____ [e i]

2.3.4 Pränasalisierung der stimmhaften Verschlusslaute

Die stimmhaften Konsonantenlaute [b d ɟ g] können entweder mit oder ohne vorgeschaltetes Nasenelement erzeugt werden. Falls ein nasales Element vorherrscht, werden die Verschlusslaute pränasalisiert, d.h. dass sie als [m b n d ɲ ŋ] ausgesprochen werden (66). Allerdings gilt die Pränasalisierung als ungrammatisch, wenn der stimmhafte Exlosiv am Wortanfang steht oder einem der alveolaren Laute [l r] vorangestellt ist (Arvaniti 1999: 168; Arvaniti 2007: 105), wie in (67).

- (66) [a'beli] [a'mbeli] αμπέλι 'Weingarten'

³³ Die grammatisch nicht akzeptierten Strukturen sind mit einem Sternchen (*) gekennzeichnet.

	[pade'loni]	[pa ⁿ de'loni]	παντελόνι	'Hose'
	['ajira]	['a ⁿ jira]	άγκυρα	'Anker'
	[pa'gaci]	[pa ⁿ gaci]	παγκάκι	'Bank'
(67)	[bata'ria]	*[^m bata'ria]	μπαταρία	'Akku'
	[da'is]	*[ⁿ da'is]	νταής	'Raufbold'
	[kalde'rimi]	*[kal ⁿ de'rimi]	καλντερίμι	'Kopfsteinpflaster'
	[karbira'ter]	*[kar ^m bira'ter]	καρμπιρατέρ	'Vergaser'

2.3.5 Assimilation der Stimmhaftigkeit

Im Griechischen wird der stimmlose Alveolarkonsonant [s] von einem folgenden stimmhaften Konsonanten partiell assimiliert und wird auch stimmhaft (68a). Allerdings bleibt [s] stimmlos, wie in (68b), woraufhin ein weiterer stimmloser Konsonant folgt (Petrounias 2013b: 38).

(68) a.	/'sminos/ → [z'minos]	σμήνος	'Schwarm'
	/syu'ros/ → [zyu'ros]	σγουρός	'kraus'
b.	/'sklavos/ → ['sklavos]	σκλάβος	'Sklave'
	/'sθenos/ → ['sθenos]	σθένος	'Kraft'

2.3.6 Allophonie des Phonems /i/

Ein Sonderfall im Griechischen ist das Phonem /i/, das komplementäre Allophone besitzt und in bestimmten Kontexten unterschiedliche Realisierungen haben kann. Hauptsächlich wird dieses Phonem nach Holton et al. (2000: 8) als [i], wie in (69a), realisiert. Es gibt jedoch auch zwei andere Allophone des spezifischen Phonems, die sich auf spezifischen Kontexten beziehen, in denen das Phonem /i/ unbetont bleibt. Dies geschieht z.B. in (69b), wo dem Phonem ein stimmloser Konsonant vorangeht und als [ç] realisiert wird. Wenn ihm ein anderer Vokal vorausgeht, wird er mit dem Approximanten [j] ausgesprochen (69c). Laut Arvaniti (1999: 4) gibt es noch ein weiteres Allophon des spezifischen Phonems, nämlich [ɲ], wie in (69d). Dieses Allophon erscheint in der Sequenz [m] + [i] + Vokal, die jedoch eine Silbe bilden.

(69) a.	[tra'pezi]	τραπέζι	'Tisch'
	['vima]	βήμα	'Schritt'
b.	['ipçɔs]	ήπιος	'mild'
	['tripçɔs]	τρύπιος	'löchrig'
c.	[xa'ðjaris]	χαδιάρης	'Schmuser'
	[ro'ðja]	ροδιά	'Granatapfelbaum'
d.	['mumna]	μούμια	'Mumie'
	['bamna]	μπάμια	'Okraschote'

*[a'nmɔjəs]	ανόμοιος	'ungleich'
[a.'nɔ.mi.ɔs]		

2.4 Phonologische Beschreibung des Albanischen

Im Albanischen kommt es zu einer Reihe phonologischer Prozesse, darunter die Tilgung und die Epenthese des Schwa, die Stimmhaftigkeitsassimilation, die Velarisierung und schließlich die Palatalisierung.

2.4.1 Tilgung des [ə]

Der schwachtonige Zentralvokal [ə] kann in zwei Fällen eliminiert werden, wenn der Schwa-Laut und ein anderer Vokal an den morphologischen Grenzen zusammenstehen (70a), oder er wird am Wortauslaut weggelassen, unter der Annahme, dass die vorhergehende Silbe nicht die Hauptbetonung des Wortes trägt (70b).

- (70) a. /jiθə-a'ʃtu/ [jiθa'ʃtu] gjithashtru 'ebenfalls'

- b. /'javə/ ['jav] javë 'Woche'

- (71) [ə] → ø / (+) _____ #

2.4.2 Epenthese des [ə]

Die Hinzufügung des Schwa-Lauts findet sich am Wortauslaut bei Konsonantencluster, in denen ein beliebiger Konsonant enthalten ist und ihm einer der Liquide [l t r] folgt, mit dem Ziel, die Silbenstruktur wiederherzustellen (72). Sogar die Schwa-Epenthese, wie in (73) zu sehen ist, kommt aus dem gleichen Grund auch in fremdsprachigen Entlehnungen vor (Memushaj 2010: 129).

- (72) */'vogl/ ['vogəl] vogël 'klein'

- */'egr/ ['egr] egër 'wild'

- (73) */forma'lizm/ [forma'lizəm] formalizëm 'Formalismus'

2.4.3 Assimilation der Stimmhaftigkeit

Der stimmlose Laut [s] wird assimiliert, wenn am Morphemanfang ein stimmhafter Obstruent (74a) steht und wird auch stimmhaft. Das Gleiche gilt auch für die negative Partikel s' (nicht) (74b). Eine reziproke Assimilation liegt vor, wenn ein Segment zwischen zwei anderen Segmenten steht, die gleichzeitig auf es einwirken und es verändern. Wenn also der stimmlose [s]

zwischen zwei Vokalen liegt, beeinflussen sie diesen Laut und er wird als stimmhaftes [z] realisiert (75).

(74)	a. /as-ʒə'kund/	[azʒə'kund]	<i>asgjékund</i>	'nirgendwo'
	b. /s'bəhet/	[z'bəhet]	<i>s' bəhet</i>	'werden' (3. Pers. Sg.)
(75)	/mesi/	[mezi]	<i>mesi</i>	'Mitte'
	/auto'busi/	[auto'buzi]	<i>autobusi</i>	'Bus'
	/kə'ndesi/	[kə'ndezi]	<i>këndesi</i>	'Hahn'

(Memushaj 2010: 127)

2.4.4 Velarisierung

Der nasale Konsonant [n] wird hinsichtlich der Artikulationsstelle und des artikulierenden Organs assimiliert, wenn ihm innerhalb desselben Morphems die velaren Verschlusslaute [k g] folgen. In diesem Fall wird er folglich als velarer Nasal [ŋ], ein Allophon des Phonems /n/, artikuliert:

(76)	/'hinkə/	[ˈhiŋkə]	<i>hinkē</i>	'Trichter'
	/meli'ngonə/	[meli'ŋgonə]	<i>melingonē</i>	'Ameise'
(77)	/n/ → [ŋ] / [k g]	_____		

2.4.5 Palatalisierung

Wenn maskuline Substantive im Singular die velaren Konsonanten [k g] enthalten, dann werden diese in der Pluralform palatalisiert und mit ihren palatalen Allophonen [ç ʃ] ausgesprochen, vorausgesetzt, es folgt einer der vorderen Vokale [i e y], wie in (78a). Innerhalb desselben Morphems wird hingegen die Palatalisierung als ungrammatisch bezeichnet (78b).

(78)	a. [varg]	['varje]	<i>varg - vargie</i>	'Vers'
	[re'zik]	[re'zice]	<i>rrezik - rreziqe</i>	'Gefahr'
b.	[lu'ginə]	*[lu'ʃinə]	<i>luginē</i>	'Tal'
	[kytʃ]	*[cytʃ]	<i>kyç</i>	'Schlüssel'

Eine andere Form der Palatalisierung, unabhängig von der Position innerhalb des Wortes, betrifft den Laut [n] vor den palatalen Konsonanten [ç ʃ], wobei er zu [ŋ] gewandelt wird (79a). Eine Ausnahme stellt laut Buchholz & Fiedler (1987: 43) das Wort *nənqesh* und seine Ableitungen dar, wie in (79b) zu sehen ist.

(79)	a. /since'rif/	[sijnce'rif]	<i>sinqerisht</i>	'ehrlich'
	/'ŋjyrə/	[ŋjyrə]	<i>ŋjyrë</i>	'Farbe'

- b. /nən'ceʃ/ [nən'ceʃ] *[nəŋ'ceʃ] *nënqesh* 'lächeln'
(80) /n/ → [n] / [c ʃ] ____

2.5 Phonologische Beschreibung des Polnischen

Die polnische Sprache umfasst eine Reihe von Assimilationen, außerdem kommen die phonologischen Prozesse der Palatalisierung und der Auslautverhärtung vor.

2.5.1 Assimilation

Im Polnischen wird nach den orthographischen Vokalen *ą* und *ę*, und wenn einer der labialen (81a), der alveolaren (81b) oder velaren (81c) Konsonanten folgt, dazwischen der homorgane nasale Konsonant eingefügt, d.h. dass sie nach den entsprechenden Artikulationsort des folgenden Konsonanten angeglichen werden.

- (81) a. ['kɔmpate] *kapać* 'baden'
[dəmp] *dqb* 'Eiche'
['kempa] *kępa* 'Baumgruppe'
[zem'bɔvɔ] *zębowa* 'dental'
b. [bwɔnt] *błqd* 'Ecke'
['sɔndni] *sądný* 'Unglückstag'
[kɔnt] *kqt* 'Ecke'
['nɛndza] *nędza* 'Armut'
['braknɔntɔ] *braknqć* 'fehlen'
c. ['rɛŋka] *ręka* 'Hand'
[etɔŋgate] *ściągać* 'herunterlassen'

Ein weiterer phonologischer Prozess, nämlich die regressive Stimmlosigkeitsassimilation, betrifft die stimmhaften Konsonanten (Plosive, Frikative), die stimmlos realisiert werden, wenn ein stimmloser Konsonant folgt (82).

- (82) [bop'kovi] *bobkowy* 'Lorbeerbaum'
[dɔ'rɔʃka] *dorożka* 'Kutsche'
['ɔtkɔnt] *odkqd* 'seit'

Auch in der gesprochenen Sprache und auf der Phrasenebene ist der Assimilationsprozess zu beobachten, bei dem ein stimmloser Konsonant in einen stimmhaften umgewandelt wird, wenn ein stimmhafter Konsonant folgt (83a) oder ein stimmhafter Konsonant stimmlos wird, wenn ein stimmloser Konsonant folgt (83b).

- (83) a. ['jag 'dɔbʒɛ] *jak dobrze* 'wie gut'

- b. ['lut pratsu'jɔnts̥i] *lut pracujący* 'das werktätige Volk'

(Damerau 1992: 16)

2.5.2 Palatalisierung

Palatalisiert werden die Konsonanten, wenn ihnen einer der Vorderzungenvokale (84). Die Palatalisierung³⁴ ist nämlich die Anhebung des vorderen Zungenteils in eine ähnliche Position, wie bei der Artikulation von [i] (Ladefoged & Maddieson 1996: 363-364) und wird in der phonetischen Umschrift als [j] nach dem entsprechenden Symbol transkribiert.

- (84) ['p^jɛsek] *piesek* 'Hündchen'
 ['b^jeda] *bieda* 'Armut'
 ['m^jetʃik] *mieczyk* 'kleines Schwert'
 ['f^jølet] *fiolet* 'Violett'
 ['v^jɔwxa] *wiącha* 'Bund'

2.5.3 Auslautverhärtung

Im Wortauslaut werden die stimmlosen Obstruenten [p t k f s] beispielsweise bei der Pluralbildung stimmhaft, was bedeutet, dass sie phonologisch zu ihren stimmhaften Entsprechungen alternieren und als [b d g v z] realisiert werden (Kenstowicz 1994: 74-75):

	Singular	Plural	
[gʒip]	[gʒib̥i]	grzyb	'Pilz'
[gvist]	[gvisd̥i]	gwizd	'Piff'
[tʃowk]	[tʃowgi]	czółg	'Panzer'
[xlef]	[xlewɪ]	chlew	'Stall'
[bɛs]	[bz̥i]	bez	'Flieder'

³⁴ Palatale Konsonanten kommen nur in slawischen Sprachen (z.B. Polnisch, Tschechisch, Russisch) vor. In der slawischen Bibliographie werden palatale Konsonanten oft als „weich“ (engl. soft) bezeichnet, während nicht palatale Konsonanten als „hart“ (engl. hard) charakterisiert werden. (Ladefoged & Johnson 2015: 244-245).

3 Vergleich der Lautsysteme und erwartete Aussprachefehler

Aufbauend auf den phonetischen und phonologischen Analysen der vorangegangenen Kapitel, widmet sich dieses Kapitel dem Vergleich der Lautsysteme und den daraus resultierenden erwarteten Aussprachefehlern. Ziel ist es, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem deutschen Lautsystem und den Lautsystemen von Englisch, Griechisch, Albanisch und Polnisch zu untersuchen. Ein kontrastiver Vergleich hilft dabei, die spezifischen Herausforderungen zu identifizieren, die Lernende dieser Sprachen beim Erlernen der deutschen Aussprache erwarten. Der kontrastive Vergleich zeigt spezifische Herausforderungen für Lernende dieser Sprachen beim Erlernen der deutschen Aussprache. Anschließend werden die möglichen Aussprachefehler betrachtet, die englische, griechische, albanische und polnische Muttersprachler beim Deutschlernen machen. Diese Untersuchung liefert wertvolle Einblicke für die Sprachdidaktik und hilft, die Schwierigkeiten der Lernenden besser zu verstehen.

3.1 Kontrastiver Vergleich

In diesem Kapitel erfolgt ein kontrastiver Vergleich der vier Sprachen – Englisch, Griechisch, Albanisch und Polnisch – mit dem Deutschen, wobei die wichtigsten Aspekte aller Sprachen hervorgehoben werden, die Einfluss auf die Aussprachefehler der Lernenden haben könnten. Je größer die Unterschiede zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache sind, desto schwieriger wird es, die Aussprache in der Fremdsprache zu lernen (Dieling 1992: 66). Folglich ist die Kenntnis dieser Unterschiede für die Lehrpersonen von entscheidender Bedeutung, um leichter gezielt auf die Fehlerquellen der Lernenden einzugehen. Durch ein besseres Verständnis der Unterschiede zwischen den Sprachen können Unterrichtsmethoden entwickelt werden, die gezielt auf die spezifischen phonetischen und phonologischen Schwierigkeiten eingehen. So können Lehrkräfte nicht nur die Aussprachefehler besser identifizieren, sondern auch effektivere Übungen und Aufgaben³⁵ zur Verbesserung der Aussprache in den Unterricht integrieren.

³⁵ Eine Übungstypologie zur Verbesserung der Aussprache ist in Dieling & Hirschfeld (2000: 47-62) und Hirschfeld & Reinke (2018: 161-182) vorgeschlagen.

3.1.1 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Englisch

Beim Vergleich der Lautsysteme des Deutschen und Englischen³⁶ fallen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf. Zunächst was den Konsonanten betrifft, enthalten beide Sprachen eine große Anzahl konsonantischer Phoneme. Genauer gesagt besitzt das Deutsche 28 Konsonanten, während das Englische nur 25 Konsonanten hat. Im Deutschen gibt es keine (inter-)dentalen und postalveolaren Laute. Das Englische hat hingegen keine alveolaren und uvulären Laute. Beide Sprachen verfügen über acht Artikulationsstellen. Die Artikulationsarten des Deutschen umfassen sieben Typen: Plosive, Frikative, Affrikaten, Nasale, Approximanten, Laterale und Vibranten. Die Konsonanten des Englischen lassen sich in sechs Artikulationsarten unterscheiden, nämlich Plosive, Frikative, Affrikaten, Nasale, Laterale und Approximanten. Die fehlende Artikulationsart der Konsonanten im Englischen sind die Vibranten. Beide Sprachen besitzen sowohl stimmhafte als auch stimmlose Laute.

Die im englischen Lautinventar nicht enthaltenen deutschen Konsonanten sind in (86a) zu sehen, während im deutschen Konsonantsystem die englischen Konsonanten in (86b) nicht existieren.

- (86) a. [pf ts ç x χ r]
b. [w θ ð]

Das englische Vokalsystem ist weniger umfangreich im Vergleich zum Deutschen. Genauer gesagt hat das Englische nur zwölf Vokalphoneme, während das Deutsche 20 Vokalphoneme besitzt. Die vokalischen Phoneme beider Sprachen können anhand der fünf Vokalbeschreibungs-kriterien beschrieben werden. Beide Sprachen haben Phoneme, die sowohl in der horizontalen als auch in der vertikalen Zungenlage artikuliert werden. Es gibt auch gerundete und ungerundete Vokale, wobei es im Englischen keine vorne gerundeten Vokale gibt. Stattdessen sind die gerundeten Vokale im Englischen nur hinten in der Mundhöhle artikuliert.

Die Differenzierung von Vokalen nach dem Kriterium der Gespanntheit tritt nur bei hohen Vokalen auf, die gespannt oder ungespannt sein können. Die Dauer der Vokale variiert in beiden Sprachen zwischen kurzen und langen Vokalen. Es ist erwähnenswert, dass es in der englischen Sprache keine ö- und ü-Laute gibt. Die nicht im englischen Vokalsystem enthaltenden Vokale

³⁶ Andere kontrastive Analysen zwischen Deutsch und Englisch sind in Dieling (1992: 75-76), Hirschfeld & Reinke (2018: 105-108) und Krech et al. (2009: 138-141) aufzuführen.

des Deutschen, sind in (87a) dargestellt und die englischen Vokale, die im Deutschen nicht existieren in (87b).

- (87) a. [i e: ε ε: y: y ʏ ø: œ ə a o:]
 b. [æ ɜ:ʌ ɔ:ʊ]

Beide Sprachen verfügen über komplexe vokalische Einheiten. Dabei ist die englische Sprache an Diphthongen vollständiger, da sie insgesamt acht Diphthonge hat, verglichen mit Deutsch, wo es nur drei Diphthonge gibt. Die deutschen Diphthonge sind nur schließend, während englische Diphthonge entweder schließend oder zentralisierend gebildet werden. Alle deutschen Diphthonge sind im Englischen vorhanden, während die Mehrheit der englischen Diphthonge existiert im Deutschen nicht, wie in (88) zu sehen ist.

- (88) [ɛɪ əʊ ɪə ʊə əə]

Auf der phonologischen Ebene wird der Prozess der Assimilation in beiden Sprachen angewendet. Im Deutschen bezieht sich die Assimilation auf den Verlust der Stimmhaftigkeit der stimmhaften Konsonanten, wenn ihnen ein stimmloser Konsonant vorausgeht oder wenn sie am Wort- bzw. am Silbenanfang stehen. Im Gegensatz dazu wird im Englischen der stimmlose [s]-Laut assimiliert und wird stimmhaft, wenn er am Wortende steht und ihm ein stimmhafter Konsonant oder Vokal folgt. Die Regel zur Eliminierung des Schwa-Lautes wird in beiden Sprachen angewendet, jedoch in unterschiedlichen Umgebungen. Im Deutschen wird der Schwa-Laut ausschließlich in den unbetonten Endungen -el, -em und -en gelöscht. Die gleiche Regel gilt im Englischen, allerdings kann der Schwa-Laut auch im Wortinneren getilgt werden.

Eine weitere gemeinsame phonologische Regel für beide Sprachen ist die Aspiration der drei stimmlosen Verschlusslaute am Wortanfang bzw. -ende oder sogar in der Wortmitte, vorausgesetzt, dass es eine Pause vorausgeht. Im Gegensatz dazu werden diese drei Laute nicht aspiriert, wenn ihnen ein s-Laut vorangestellt ist. In der deutschen Sprache werden hingegen die phonologischen Regeln der Auslautverhärtung, der Vokalisierung des [R]-Lautes, sowie die komplementäre Distribution des *ich-* und *ach-*Lautes angewendet.

Zusammenfassend sind alle Unterschiede zwischen Deutsch und Englisch auf phonetische und phonologische Ebene wie folgend angegeben:

(89)

Deutsch	Englisch
28 Konsonantenphoneme	25 Konsonantenphoneme

20 Vokalphoneme	zwölf Vokalphoneme
ö- und ü-Laute	keine ö- und ü-Laute
lange und kurze Vokale	
Vokalneueinsatz [?]	
drei Diphthonge	acht Diphthonge
Auslautverhärtung	keine Auslautverhärtung
	Aspiration

3.1.2 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Griechisch

Vergleicht man die griechische und die deutsche Sprache³⁷, so fallen gewisse Unterschiede auf. Beginnend mit den Konsonanten verfügt die griechische Sprache über 29 Konsonantenphoneme, einen Laut mehr als das Deutsche. Die nicht enthaltenen deutschen Phoneme, die im griechischen Lautsystem nicht vorkommen, werden in (90a) und entsprechend der griechischen Konsonanten, die im Deutschen nicht vorkommen, in (90b) vorgestellt. Neben bilabialen, labialen, alveolaren, palatalen und velaren Konsonanten gibt es zusätzlich im Deutschen alveopalatalen, uvularen und glottalen Konsonanten, die im Griechischen nicht vorkommen, da es auch im Griechischen interdentale Konsonanten gibt. Dementsprechend gibt es im Griechischen interdentale Konsonanten, die im Deutschen nicht existieren. Die Artikulationsmodi sind gemeinsam für beide Sprachen, die sich auch zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten unterscheiden lassen.

- (90) a. [? $\int\zeta\chi\hbar\text{pf}\text{tʃ}\text{dʒ}\text{r}$]
 b. [c $\text{ʃ}\theta\delta\gamma\text{m}\text{n}\text{ʌ}\text{w}$]

Die größten Abweichungen im beiden Lautsystemen sind jedoch bei den Vokalen zu beobachten, da das Griechische ein sehr einfaches Vokalsystem hat, das nur fünf Vokale zählt. Darüber hinaus sind im Griechischen alle Vokale ungespannt, während im Deutschen zwischen gespannten und ungespannten Vokalen unterschieden wird. Außerdem sind im Griechischen nur die hinteren Vokale gerundet, während es im Deutschen auch vordere und gerundete Vokale gibt. Schließlich sind im Griechischen alle Vokale kurz, während die gemeinsamen Vokale zwischen den beiden Sprachen im Deutschen entweder kurz sind oder nur eine lange Darstellung haben. Die im Griechischen nicht vorkommenden deutschen Vokale erscheinen in (91a) und entsprechend die im Deutschen fehlenden griechischen Vokale in (91b).

³⁷ Dieling (1992: 82-84) und Krech et al. (2009: 162-167) haben noch einen körastiven Vergleich zwischen Deutsch und Neugriechisch.

- (91) a. [i: ɪ e: ɛ ε: ɔ: y: ʏ ʊ ø: œ ə a: ʊ ʊ o: ə]
- b. [u o]

Sowohl im Deutschen als auch im Griechischen gibt es drei schließenden Diphthonge, von denen nur zwei gemeinsam sind. Genauer gesagt existiert im Deutschen der Diphthong in (92a) nicht und im griechischen Lautsystem ist der deutsche Diphthong in (92b) nicht enthalten.

- (92) a. [aʊ]
- b. [eɪ]

Aus phonologischer Sicht beinhalten beide Sprachen eine Reihe von Assimilationen, genauer gesagt sind die Assimilationen der griechischen Sprache die Velarisierung, die Palatalisierung und die Labialisierung sowie die Assimilation der Stimmhaftigkeit des [s]-Lautes vor stimmhaften Konsonanten. Darüber hinaus gibt es im Griechischen bestimmte phonologische Prozesse, die im Deutschen nicht auftreten. Dazu gehören die Pränasalisierung der stimmhaften Verschlusslaute [b d ɟ g] und die Allophonie des Phonems /i/, bei der seine Realisierung durch einen vorhergehenden Konsonantenlaut beeinflusst wird oder wenn dem Phonem durch einen anderen Vokal gefolgt wird. Nicht angewendete phonologische Prozesse des Deutschen im Griechischen sind die Auslautverhärtung, die Aspiration, die Tilgung des Murmelvokals, die Vokalisierung des [R]-Lautes und die Epenthese des Knacklautes.

	Deutsch	Griechisch
28 Konsonantenphoneme	29 Konsonantenphoneme	
20 Vokalphoneme	fünf Vokalphoneme	
ö- und ü-Laute	keine ö- und ü-Laute	
lange und kurze Vokale	kurze Vokale	
drei Diphthonge		
Vokalneueinsatz [?]	kein Vokalneueinsatz [?]	
Auslautverhärtung	keine Auslautverhärtung	
Aspiration	keine Aspiration	

3.1.3 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Albanisch

Aus dem kontrastiven Vergleich auf phonetische Ebene zwischen Deutsch und Albanisch geht hervor, dass die albanische Sprache 30 Konsonanten hat, zwei mehr als die deutsche. Ein gemeinsames Merkmal beider Sprachen ist, dass sie über die gleichen sieben Artikulationsmodi verfügen und beide Sprachen eine Differenzierung zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten zeigen. Im Deutschen fehlen die zwei interdentalen Laute, die im Albanischen vorkommen,

während der glottale Plosiv [?] des Deutschen existiert im Albanischen nicht. Alle deutschen Konsonanten, die im Lautsystem der albanischen nicht existieren, sind in (94a) aufgeführt, während albanische Konsonanten, die im Deutschen nicht vorkommen, in (94b) angegeben sind.

- (94) a. [?*ç x χ pf r*]
b. [*c j θ ð dz n l f*]

Im Albanischen ist die Anzahl der Vokale begrenzter als im Deutschen, da es im Albanischen nur sieben kurze Vokale gibt. Es sollte jedoch erwähnt werden, dass im Albanischen der Vokal in der betonten Silbe halblang ist, d.h. er wird mit einer etwas längeren Dauer ausgesprochen als ein kurzer Vokal. Allerdings gibt es in beiden Sprachen sowohl gespannte als auch ungespannte Vokale. Parallel dazu erfolgt für beide Sprachen die Einteilung in gerundete und ungerundete Vokale, wobei die Vorderzungenvokale entweder gerundet oder ungerundet sind, alle Mittelzungenvokale ungerundet und schließlich die Hinterzungenvokale gerundet sind. In beiden Sprachen kommen die ü-Laute vor, während die ö-Laute nur im Deutschen auftreten. In (95a) sind alle Vokale enthalten, die es im Albanischen nicht gibt, und entsprechend sind in (95b) die Vokale des Albanischen aufgeführt, die im Deutschen nicht vorkommen.

- (95) a. [i: ɪ e: ɛ ε: y: ʏ ø: œ œ: a: u: ʊ o: ɔ]
b. [u o]

Albanisch ist eine Sprache, die reich an Diphthongen ist, da sie insgesamt neun Diphthonge enthält, die entweder schließend oder fallend sind. Im Deutschen gibt es dagegen nur drei schließenden Diphthonge und die folgenden Diphthonge des Albanischen sind nicht im phonetischen System des Deutschen enthalten:

- (96) [ɛɪ ɛʊ iɛ yɛ uɛ ua]

In beiden Sprachen kommt auf phonologische Ebene die Tilgung des Schwa-Lautes vor, jedoch in anderen Kontexten. Getilgt wird der Murmelvokal umgangssprachlich im Deutschen in den unbetonten Suffixen *-el*, *-em* und *-en*. Diese Lautelision führt häufig auch zur Silbenreduktion, wobei die verschmolzene Silbe an der vorherigen Silbe angepasst wird. Im Albanischen erfolgt aber die Tilgung zwischen morphologischen Grenzen mit einem anderen Vokal oder am Wortende. Der Schwa-Laut wird im Albanischen auch epenthetisch im Wortauslaut eingefügt, um den schwierigen Konsonantenclustern der Sprache zu erleichtern.

Der im Deutschen angewandte progressive Assimilationsprozess betrifft die stimmhaften Obstruenten, die, wenn sie nach einem stimmlosen Konsonanten folgen, auch stummlos werden. Die Assimilation im Albanischen ist vielfältiger, da sie reziprok ist und sie auch bidirektional sein kann, d.h. das sie findet entweder progressiv oder regressiv statt. In beiden Sprachen findet die Velarisierung des [n] in ähnlichen Umgebungen (vor den velaren Plosiven [k g]) statt. Zusätzlich im Albanischen kommt die Palatalisierung der velaren Konsonanten [k g] zu den palatalen Allophonen [ç ʒ] bei der Pluralbildung maskuliner Substantive vor. Weitere phonologische Prozesse, die nicht im Albanischen, sondern nur im Deutschen angewendet werden, sind die Auslautverhärtung und die Aspiration.

In (97) werden die phonetischen und phonologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der deutschen und der albanischen Sprache kurz dargestellt.

(97)	Deutsch	Albanisch
28 Konsonantenphoneme	30 Konsonantenphoneme	
20 Vokalphoneme	sieben Vokalphoneme	
[y] Laute		
ö-Laute	keine ö-Laute	
lange und kurze Vokale	kurze Vokale	
drei Diphthonge	neun Diphthonge	
Vokalneueinsatz [?]	kein Vokalneueinsatz [?]	
Auslautverhärtung	keine Auslautverhärtung	
Aspiration	keine Aspiration	

3.1.4 Kontrastiver Vergleich von Deutsch und Polnisch

Sowohl das Deutsche als auch das Polnische³⁸ verfügen über eine ähnliche Anzahl an Konsonanten, nämlich 28 Konsonanten. Beide Sprachen nutzen ähnliche Artikulationsstellen wie bilabial, labiodental, alveolar, palatal und velar. Allerdings gibt es auch bestimmte Artikulationsstellen, die nicht beiden Sprachen gemeinsam sind, im Deutschen kommen noch alveopalatale, uvulare und glottale Laute vor. Ein markanter Unterschied zwischen den beiden Sprachen ist die Existenz vier alveopalatalen Laute [č, ʐ, ʈ, ɖ] im Polnischen, welche im Deutschen fehlen. Deutsch und Polnisch teilen gleichzeitig die Präsenz von stimmhaften und stimmlosen Lauten, sowie die gleichen Artikulationsmodi (Plosive, Frikative, Affrikaten, Nasale, Laterale, Vibranten

³⁸ Weitere kontrastive Vergleiche zwischen Deutsch und Polnisch gibt es in Dieling (1992: 98-99) und Hirschfeld & Reinke (2018: 175-180).

und Approximanten). Nicht existierende deutsche Konsonanten im Polnischen erscheinen in (98a) und die fehlenden polnischen Konsonanten im Deutschen sind in (98b) zu sehen.

- (98) a. [? ç χ h pf ñ ř]
b. [ɛ z dʒ tʃ dʐ n w]

Zwischen den Vokalen der beiden Sprachen treten mehrere Unterschiede auf. Während es im Deutschen kurze und lange Vokale, aber auch gespannte und ungespannte Vokale gibt, existieren im Polnischen nur kurze und ungespannte Vokale. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass es im Deutschen gerundete und ungerundete vordere Vokale gibt, während die polnischen Vorderzungenvokale ausschließlich ungerundet sind. Noch zwei weitere wichtige Unterschiede sind, dass es in der polnischen Sprache zusätzlich zu den oralen Vokalen noch zwei Nasalvokale gibt, aber auch, dass es im Deutschen drei Diphthonge gibt, während es im Polnischen keine Diphthonge gibt. Das Deutsche verfügt insgesamt über 20 Vokale, während das Polnische lediglich acht Vokale aufweist. Die Vokale, die im Deutschen vorkommen, aber im Polnischen fehlen, sind in (99a) zu sehen, während die im Deutschen fehlenden polnischen Vokale in (99b) dargestellt werden. Darüber hinaus sind in (100) die drei deutschen Diphthonge aufgeführt, die im Polnischen gar nicht vorhanden sind.

- (99) a. [i: ɪ e: ɛ: y: ʏ ø: œ ə ə̃ a: u: ʊ o:]
b. [ɛ̃ ĩ ũ ɔ̃]
- (100) [ãɪ ãʊ ɔ̃ʏ̃]

Sowohl das Deutsche als auch das Polnische weisen zwei gemeinsame phonologische Prozesse auf, die auch auf Sprachen angewendet werden, nämlich die Assimilation und die Auslautverhärtung. Genauer gesagt gibt es im Deutschen die progressive Stimmlosigkeitsassimilation, sowie die regressive Nasalassimilation des [n]-Lautes zu [ŋ] vor den velaren [k g]. Die polnische Sprache zeigt zwei Assimilationsprozesse, nämlich die progressive und die regressive Assimilation. Stimmhafte Konsonanten werden stimmlos, wenn ein stimmloser Konsonant folgt und umgekehrt. Die Auslautverhärtung betrifft die stimmhaften Obstruenten, die, wenn sie am Wortende stehen, neutralisiert werden und stimmlos werden. Der spezifische phonologische Prozess ist beiden Sprachen gemeinsam, für seine Anwendung gelten jedoch die gleichen Regeln.

Ein weiterer phonologischer Prozess des Polnischen ist die Palatalisierung und betrifft Konsonanten, die von vorderen Vokalen bzw. palatalen Gleitlauten gefolgt werden. Bei diesem

Prozess wird die Artikulation des folgenden Lautes beeinflusst, was zur Änderung der Konsonantenqualität führt. Die Palatalisierung findet jedoch keine Anwendung in der deutschen Sprache. Es existieren bestimmte phonologische Prozesse, die zwar im Deutschen, aber nicht im Polnischen Anwendung finden. Diese Prozesse sind die Aspiration, die Elision des Schwa-Lauts, die Vokalisierung des uvularen Vibranten, die komplementäre Distribution der dorsalen Frikative [ç] und [x] und schließlich die Epenthese des glottalen Explosivs [?].

In (101) werden die wesentlichen phonetischen und phonologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Deutsch und Polnisch zusammengefasst.

(101)	Deutsch	Polnisch
28 Konsonantenphoneme		
20 Vokalphoneme	acht Vokalphoneme	
ö- und ü-Laute	keine ö- und ü-Laute	
lange und kurze Vokale	kurze Vokale	
keine Nasalvokale	zwei Nasalvokale	
drei Diphthonge	keine Diphthonge	
Vokalneueinsatz [?]	kein Vokalneueinsatz [?]	
Auslautverhärtung		
Aspiration	keine Aspiration	

3.2 Erwartete Aussprachefehler

Laut Rausch & Rausch (1991: 46-47) stellen Aussprachefehler Abweichungen von phonologischen Regeln dar, die auf Defizite in der Sprachkompetenz eines Sprechers hinweisen und den Kommunikationsprozess beeinträchtigen können, wobei diese Abweichungen in der Aussprache eines Lernenden mit verschiedenen Gründen bzw. Faktoren zusammenhängen können. Der wohl bedeutendste Einflussfaktor der Aussprache der Lernenden ist der Einfluss der Erstsprache (L1) oder anderer gelernten Fremdsprachen auf die Zielsprache. Es hier wird auf die Interferenzen zwischen den Sprachsystemen verwiesen, da diese häufig zu Aussprachefehlern bei den Lernenden führen, während ähnliche Strukturen aufgrund ihrer Gemeinsamkeit den Lernenden das Erlernen der Fremdsprache erleichtern³⁹.

Ein weiterer entscheidender Faktor, der die Aussprache von Fremdsprachenlernenden beeinflusst, ist das Alter des ersten Kontakts mit der Zielsprache. Jüngere Lernende haben in der

³⁹ Dies ist auch die Grundannahme der Kontrastivhypothese, zu der, aber auch zur Kritik dieser Hypothese, vgl. Roche (2020: 142-144).

Regel eine größere Fähigkeit, neue Lautsysteme zu erlernen und diese ohne große Schwierigkeiten. Dies steht im Zusammenhang mit der sogenannten „Theorie der kritischen Periode“ im Spracherwerb, die darauf hinweist, dass das Gehirn in jungen Jahren eine größere Plastizität aufweist (Lengeris 2013: 34-35). Andererseits vertritt Roche (2020: 46-49) auf der Grundlage neuerer Forschungsergebnisse die Ansicht, dass das Alter keinen Einfluss auf das Sprachenlernen hat, da Erwachsene in der Lage sind, anders als Kinder zu lernen, und dass mit zunehmendem Alter das Denken und Lernen allgemein behindert werden, d. h. es handelt sich nicht um einen Faktor, der sich das Sprachenlernen so stark beeinflusst.

Neben diesen Einflussfaktoren nennen Hirschfeld / Reinke (2018: 156) einen anderen Faktor, psychische und emotionale Einflüsse auf die Aussprache. Vor allem Stress, Unsicherheit und auch negative Erfahrungen während des Lernprozesses können die Artikulation von Lauten erheblich beeinträchtigen. Steht ein Schüler beispielsweise unter Druck oder hat er Angst, Fehler zu machen, kann dies seine Sprachproduktion hemmen und sich negativ auf seine Aussprache auswirken. Auch emotionale Faktoren wie mangelndes Selbstvertrauen können sich besonders negativ auf die Ausspracheentwicklung auswirken, da Schüler dazu neigen, weniger zu sprechen und schwierige Laute zu vermeiden. Dies führt häufig zu einem weniger aktiven Gebrauch der Sprache und kann den Fortschritt beim Erlernen der korrekten Aussprache erheblich verlangsamen. Darüber hinaus können soziale Ängste, etwa die Angst vor einer negativen Bewertung durch Lehrer oder Mitschüler, zur Aussprache der Schüler beitragen⁴⁰.

Die oben genannten Faktoren können folglich zu Aussprachefehlern führen, die in jeder zu erlernenden Fremdsprache auftreten können. Die erwarteten Aussprachefehler lassen sich auf drei Ebenen unterscheiden, nämlich auf phonetischer, auf phonologischer und auf phonetisch-phonologischer Ebene⁴¹.

⁴⁰ Hinweise zur Bewertung und Korrektur der Aussprache der Lernenden sind in Dieling & Hirschfeld (2000: 43-46) und Hirschfeld & Reinke (2018: 150-160) zu finden.

⁴¹ Die vorliegende Darstellung zur Kategorisierung der Aussprachefehler auf drei Ebenen stützt sich zum Teil auf Balassi (2009: 38-39).

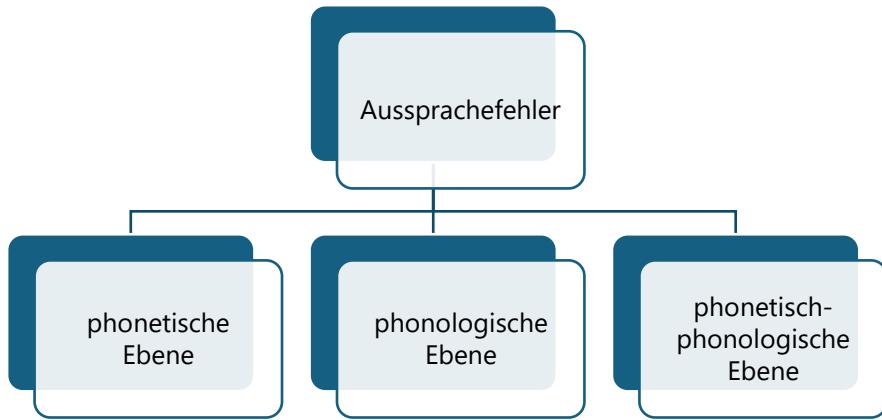


Abb. 1: Klassifizierung der erwarteten Aussprachefehler

Zunächst können die erwarteten Aussprachefehler auf der phonetischen Ebene auftreten und dies liegt daran, dass jede Sprache, wie auch aus der kontrastiven Analyse in den vorherigen Kapiteln hervorgeht, sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Laute im phonetischen System aufweist. Lernende tendieren aus diesem Grund dazu, aufgrund fehlender Laute in ihrer Erstsprache, Aussprachefehler zu begehen, indem sie fremdsprachige Laute durch phonetisch ähnliche Laute aus ihrer Erstsprache ersetzen. Ein albanischer Lerner des Deutschen könnte bei der Artikulation des Wortes *nervös* beispielsweise einen Fehler auf phonetische Ebene machen. Da die ö-Laute im albanischen Sprachsystem nicht existieren, besteht die Möglichkeit, dass der Lernende dieses Wort entweder als *[ner'vos] oder als *[ner'ves] ausspricht. Dies zeigt, wie fehlende Laute in der Erstsprache zu phonetischen Fehlern führen können, da der Lerner versucht, den fremden Laut durch einen phonetisch ähnlichen oder nahen Laut aus seiner Erstsprache zu ersetzen.

Eine weitere Kategorie von Aussprachefehlern, die bei Lernenden beim Erlernen einer Fremdsprache auftreten können, betrifft Aussprachefehler auf phonologischer Ebene. In Kapitel 2 wurde ausführlich auf die in jeder Sprache angewandten phonologischen Prozesse verwiesen. Diese Prozesse mögen in einigen Sprachen vorkommen, während sie in anderen fehlen. Ein Beispiel dafür ist die Palatalisierung, die im Griechischen, im Albanischen und im Polnischen vorkommt, jedoch weder im Deutschen noch im Englischen angewendet wird. Beispielsweise kann ein griechischer Lerner des Deutschen das Wort *gießen* als *['ji:sən] und nicht als ['gi:sən] realisieren. Daher gibt es phonologische Prozesse, die nur in der Erstsprache des Lernenden auftreten oder nur in den erlernten Fremdsprachen existieren. Das Vorhandensein oder Fehlen eines bestimmten phonologischen Prozesses kann folglich zu Aussprachefehlern auf

phonologischer Ebene führen, da der Lernende möglicherweise unbewusst Prozesse aus der Erstsprache auf die Fremdsprache überträgt oder umgekehrt.

Schließlich neigen die Lernenden dazu, beim Erlernen einer Fremdsprache Aussprachefehler auf phonetisch-phonologischer Ebene zu machen. Diese Ebene umfasst Abweichungen, die gleichzeitig auf phonetischer und phonologischer Ebene auftreten, d.h. es handelt sich um eine Kombination der beiden vorherigen Fehlerebenen. Dies bedeutet, dass ein Laut der Erstsprache auf die Zielsprache übertragen wird, während gleichzeitig eine phonologische Regel der Erstsprache fälschlicherweise angewendet wird, mit dem Ziel den Laut zu ersetzen. Ein polnischer Lerner des Deutschen kann z.B. das Wort *denken* nicht als ['dɛŋkn̩] sondern als *['dɛŋkən̩] aussprechen. Der Lerner hat das Schwa im Wortauslaut durch den phonetisch nahen und im Polnischen existierten [ɛ]-Laut ersetzt, wobei er gleichzeitig den phonologischen Prozess der Schwa-Tilgung nicht anwendet.

Anschließend folgen für jede Sprache die erwartenden Aussprachefehler, die von englischen, griechischen, albanischen und polnischer Lernenden beim Erlernen des Deutschen als Fremdsprache erwartet werden.

3.2.1 Erwartete Aussprachefehler englischer Lerner des Deutschen

Die phonetischen und phonologischen Unterschiede zwischen Deutsch und Englisch führen häufig zu Aussprachefehlern bei englischsprachigen DaF-Lernenden. Zu den folgenden Aussprachefehlern kann es bei englischsprachigen Lernenden kommen:

1. Der *ich-* und *ach*-Laut werden durch den Laut [h] ausgesprochen.
2. Der uvulare [R] wird mit dem postalveolaren [r] substituiert.
3. Die Affrikaten [pf] und [ts] werden als zwei unterschiedliche Konsonanten realisiert.
4. Die [ɛ]-Laute werden durch den Laut [e] ersetzt.
5. Der Laut [œ] wird entweder als [o] oder als [e] artikuliert.
6. Der Laut [y:] wird entweder als [u] oder als [i] artikuliert.
7. Schwierigkeiten bei der Artikulation der gerundeten Vorderzungenvokale.
8. In den Diphthongen wird der erste Vokal länger ausgesprochen.
9. Keine Anwendung der Auslautverhärtung.
10. Keine Anwendung der [R]-Vokalisierung.
11. Keine Anwendung der komplementären Distribution des *ich-* und *ach*-Lautes.

12. Anwendung der Allophonie des Phonems /l/.
13. Anwendung der Schwa-Elision nicht am Wortende, sondern im Wortinnen.

3.2.2 Erwartete Aussprachefehler griechischer Lerner des Deutschen

Die griechischen DaF-Lernende neigen dazu, die folgenden Aussprachefehler zu machen, die auf den Unterschieden zwischen den Sprachsystemen der beiden Sprachen beruhen⁴²:

1. Der glottale Plosiv [?] wegen der Inexistenz im griechischen Lautsystem wird nicht verwendet.
2. Der postalveolare Frikativ [ʃ] wird mit dem postalveolaren [s] substituiert.
3. Der glottale Frikativ [h] wird entweder mit dem *ich*- oder mit dem *ach*-Laut ausgesprochen.
4. Die Affrikate [pf] wird als zwei unterschiedliche Konsonanten realisiert.
5. Der uvulare [R] wird mit dem postalveolaren [r] substituiert.
6. Die langen Vokale werden als kurz ausgesprochen.
7. Die betonten kurzen Vokale werden länger ausgesprochen.
8. Der Laut [œ] wird entweder als [o] oder als [e] artikuliert.
9. Der Laut [y:] wird entweder als [u] oder als [i] artikuliert.
10. Der Schwa-Laut wird als [e] artikuliert.
11. In den Diphthongen wird der erste Vokal länger ausgesprochen.
12. Keine Anwendung der Auslautverhärtung.
13. Keine Anwendung der Stimmlosigkeitsassimilation.
14. Keine Anwendung der Tilgung des [g]-Lautes bei der regressiven Nasalassimilation für die Buchstabenkombination *ng*.
15. Keine Anwendung der Aspiration.
16. Keine Anwendung der [R]-Vokalisierung.
17. Keine Anwendung der Schwa-Tilgung.
18. Anwendung der Velarisierung.
19. Anwendung der Labialisierung.
20. Anwendung der Palatalisierung.
21. Anwendung der Pränasalisierung.

⁴² Einige dieser Aussprachefehler werden auch in Balassi (2009: 40) und Balassi (2016: 129-131) erwähnt.

22. Anwendung der Stimmhaftigkeitsassimilation.

3.2.3 Erwartete Aussprachefehler albanischer Lerner des Deutschen

Albanische Lerner des Deutschen können aufgrund der Unterschiede zwischen den beiden Sprachsystemen spezifische Aussprachefehler machen. Folgend werden diese erwarteten Aussprachefehler dargestellt:

1. Der glottale Plosiv [?] wegen der Inexistenz wird nicht verwendet.
2. Der *ich-* und *ach*-Laut werden durch den Laut [h] ausgesprochen.
3. Der uvulare [R] wird mit den postalveolaren [r̩] oder [r̥] substituiert.
4. Die Affrikate [pʃ] wird als zwei unterschiedliche Konsonanten realisiert.
5. Die langen Vokale werden als kurz ausgesprochen.
6. Die betonten kurzen Vokale werden länger ausgesprochen.
7. Die ö-Laute werden entweder durch den o- oder e-Laut ersetzt.
8. In den Diphthongen wird der erste Vokal länger ausgesprochen.
9. Keine Anwendung der Auslautverhärtung.
10. Keine Anwendung der Stimmlosigkeitsassimilation.
11. Keine Anwendung der Tilgung des [g]-Lautes bei der regressiven Nasalassimilation für die Buchstabenkombination *ng*.
12. Keine Anwendung der Aspiration.
13. Keine Anwendung der [R]-Vokalisierung.
14. Keine Anwendung der komplementären Distribution des *ich-* und *ach*-Lautes.
15. Anwendung der Epenthese des [ə].
16. Anwendung der Velarisierung.
17. Anwendung der Palatalisierung.

3.2.4 Erwartete Aussprachefehler polnischer Lerner des Deutschen

Häufig machen die polnischen DaF-Lernenden bestimmte Aussprachefehler, die auf die Unterschiede zwischen dem polnischen und dem deutschen Sprachsystem zurückzuführen sind. Hier sind einige typische Fehler, die auftreten können:

1. Der glottale Plosiv [?] wegen der Inexistenz wird nicht verwendet.
2. Der *ich-* und *ach*-Laut werden mit dem [h]-Laut ausgesprochen.
3. Die Affrikate [pʃ] wird als zwei unterschiedliche Konsonanten realisiert.

4. Der uvulare [R] wird mit den postalveolaren [r] substituiert.
5. Die langen Vokale werden als kurz ausgesprochen.
6. Verwendung der zwei Nasalvokalen.
7. Der Schwa-Laut wird als [e] artikuliert.
8. Schwierigkeiten bei der Artikulation der gerundeten Vorderzungenvokale.
9. Schwierigkeiten bei der Aussprache der deutschen Diphthonge.
10. Keine Anwendung der Aspiration.
11. Keine Anwendung der [R]-Vokalisierung.
12. Keine Anwendung der Schwa-Tilgung.
13. Keine Anwendung der komplementären Distribution des *ich*- und *ach*-Lautes.
14. Anwendung der progressiven Nasalassimilation.
15. Anwendung der regressiven Stimmlosigkeitsassimilation.
16. Anwendung der Palatalisierung.

4 Analyse: Aussprachefehler verschiedener Deutschlernender mit unterschiedlichen Muttersprachen

Nach den detaillierten phonetischen, phonologischen und kontrastiven Analysen der vorangegangenen Kapitel konzentriert sich dieses Kapitel auf die Untersuchung von Aussprachefehlern bei Deutschlernenden mit unterschiedlichen Muttersprachen. Ziel ist es, typische Fehlerquellen zu identifizieren und zu analysieren, wie auch verschiedene sprachliche Hintergründe die deutsche Aussprache beeinflussen. Diese praktische Untersuchung ergänzt die theoretischen Erkenntnisse der vorherigen Kapitel und liefert wertvolle Einblicke in die spezifischen Herausforderungen, denen sich Deutschlernende gegenübersehen. Diese Erkenntnisse unterstützen die Entwicklung effektiverer Lehrmethoden und tragen dazu bei, den Sprachlernprozess zu verbessern.

4.1 Ziel

Die vorliegende Analyse zielt darauf ab, die Ursachen für auftretenden Aussprachefehler bei DaF-Lernenden mit unterschiedlichen Muttersprachen zu erforschen und zu analysieren. Dabei wird untersucht, inwiefern die phonetischen und phonologischen Strukturen der jeweiligen Erstsprache der Lernenden sowie andere Faktoren z.B. Interferenzen aus anderen gelernten Fremdsprachen die Aussprache des Deutschen beeinflussen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Identifikation der Aussprachefehlern der Probanden, sowie auf der Kategorisierung dieser Fehler nach ihrer Häufigkeit und Schwere. Die Analyse umfasst sowohl die theoretischen Ansätze aus den vorherigen Kapiteln als auch empirische Untersuchungen, um ein umfassenderes Bild der Ursachen für Aussprachefehler bei DaF-Lernenden zu liefern.

4.2 Hypothesen

Im Rahmen dieser Analyse sollen einige Hypothesen untersucht und beantwortet werden. Diese Hypothesen sind in zwei Hauptkategorien unterteilt: Hypothesen, die sich auf Aussprachefehler der Probanden beziehen, und Hypothesen, die sich auf das Lernprofil und die persönlichen Daten der Probanden beziehen. Die Hypothesen, die untersucht werden und sich auf die Aussprachefehler der Probanden beziehen, wie sie aus den Aufnahmen hervorgehen, sind folgende:

1. Welche Aussprachefehler treten bei der Artikulation deutscher Laute bei den einzelnen Probanden auf?
2. Handelt es sich bei den Aussprachefehlern der Probanden eher um Vokale oder Konsonanten?
3. Sind die Aussprachefehler jedes Probanden phonetisch, phonologisch oder phonetisch-phonologisch bedingt?
4. Welche Aussprachefehler treten bei den Probanden am häufigsten auf?
5. Welche Aussprachefehler kommen bei den Probanden am seltensten vor?
6. Haben die Probanden Schwierigkeiten bei der Lautwahrnehmung und -unterscheidung deutscher Lauten aufgrund von Unterschieden in der phonetischen Wahrnehmung ihrer Erstsprache?
7. Lassen sich bei den Probanden Übertragungen von Aussprachemustern und -regeln aus ihrer Erstsprache oder anderen erlernten Fremdsprachen auf das Erlernen des Deutschen identifizieren?
8. Gibt es dieselben Schwierigkeiten bei der Artikulation spezifischer Laute des Deutschen bei Probanden mit unterschiedlichen Muttersprachen?
9. Handelt es sich bei den Aussprachefehlern der Probanden eher um phonetische, phonologische oder phonetisch-phonologische Fehler?
10. Werden bei der Aussprache der Probanden Fehler eher beim Vorlesen oder beim freien Sprechen beobachtet?

Die zweite Kategorie von Hypothesen betrifft, wie bereits erwähnt, das Lernprofil der Probanden mit den Daten aus den beantworteten Fragebögen, in Kombination mit dem Gesamtbild des jeweiligen Probanden, das sich aus den Tonaufnahmen ergibt. Diese Hypothesen sind die folgenden:

1. Haben die unterschiedlichen Lernprofile der Probanden Einfluss auf das Erlernen des fremdsprachlichen Lautsystems?
2. Lassen sich Zusammenhänge zwischen den Probanden, ihren persönlichen Daten und den Aussprachefehlern erkennen?
3. Beeinflusst das Alter des ersten Kontakts mit der deutschen Sprache das spätere Erlernen?
4. Wo sind die Probanden aufgewachsen? Haben sie das Deutsche auch in einem deutschsprachigen Land gelernt?

5. Sind die teilnehmenden Probanden bilingual bzw. zweisprachig aufgewachsen? Wenn ja, welche sind die zwei Sprachen?
6. Sprechen die Probanden Dialekte? Wenn ja, beeinflussen die Dialekte der DaF-Lernenden die deutsche Aussprache?
7. Sprechen die Probanden auch eine oder mehrere Fremdsprache(n)? Wenn ja, welche andere Fremdsprachen sprechen sie?
8. Verfügen die Probanden über Sprachzertifikate für die anderen gelernten Fremdsprachen? Wenn ja, welche sind diese?
9. In welcher Institution haben die Probanden Deutsch als Fremdsprache gelernt?
10. Verfügen die Probanden bereits über eine Zertifizierung für die deutsche Sprache? Wenn ja, welche ist diese?
11. Beeinflusst die Verwendung bestimmter Lehrwerke den Deutschlernprozess positiv, und wenn ja, welche sind besonders effektiv?
12. Sind in den Sprachlehrbüchern, mit denen die Probanden Deutsch gelernt haben, Ausspracheübungen enthalten? Wenn ja, um welche Lehrwerke handelt es sich?
13. Tragen Ausspracheübungen dazu bei, die Aussprache der DaF-Lernenden zu verbessern?
14. Haben die Probanden Ausspracheübungen gemacht? Wenn ja, wo und wie lange haben sie diese Ausspracheübungen gemacht?
15. Nimmt die Häufigkeit von Aussprachefehlern mit fortschreitendem Sprachlernniveau ab oder bleiben einige Fehler bei fortgeschrittenen Lernenden bestehen?
16. Wie beurteilen die Probanden ihre Aussprache? Stimmt ihre Bewertung mit ihrer tatsächlichen Aussprache überein?

4.3 Verfahren

Das Verfahren der Analyse basiert auf der Datenerhebung und Auswertung von Tonaufnahmen sowie der Durchführung von Fragebögen bei DaF-Lernenden. Es werden einige Schritte bei der Durchführung der Analyse gefolgt. Zunächst wird den Probanden die Vorgehensweise erläutert, um ihnen den Ablauf der Analyse verständlich zu machen und eventuell auftretende Fragen zu klären. Anschließend bearbeiten die teilnehmenden Probanden einen Fragebogen, der Informationen zu ihrem Lernprofil, ihrem Sprachniveau und weiteren relevanten Aspekten zur Analyse erfasst. Im nächsten Schritt erfolgen die Tonaufnahmen, bei denen die Probanden

einen Text und einige Wörter vorlesen und danach kurz frei über ein Thema sprechen⁴³. Diese Vorgehensweise ermöglicht die Erfassung sowohl geplanter als auch spontaner Sprache, was eine umfassendere Analyse der Aussprachefehler erlaubt.

Nach der Datenerhebung werden die Fragebögen ausgewertet, um die Sprachprofile der Probanden zu erstellen. Daraufhin werden die Tonaufnahmen detailliert analysiert, um spezifische Aussprachefehler zu erkennen. Dabei werden Aussprachefehler identifiziert, systematisch beschrieben, und als phonetische, phonologische, phonetisch-phonologische oder sonstige Fehler kategorisiert. Bei ihrer Zuordnung werden gleichzeitig die möglichen Einflussfaktoren der Aussprachefehler aus den Lernprofilen der Probanden berücksichtigt. Abschließend werden die Ergebnisse der Analyse zusammengefasst und präsentiert.

4.4 Probanden

An der vorliegenden Analyse beteiligten sich insgesamt vier Probanden, die Deutsch als erste oder zweite Fremdsprache gelernt haben oder weiterhin lernen. Die Teilnehmer repräsentieren eine vielfältige Gruppe in Bezug auf ihre sprachlichen Hintergründe, da sie eine unterschiedliche Erstsprache haben. Die Probanden befinden sich auf verschiedenen Sprachniveaus, die sich im Bereich von B1 bis hin zu C2 bewegen, basierend auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERfS). Diese Variation erlaubt es gleichzeitig, die Fehler und die Fortschritte jedes Probanden in einem unterschiedlichen Niveau zu analysieren. Die Analyse stützt sich auf verschiedene methodische Ansätze, um ein vollständiges Bild zu den Lernprofilen zu zeichnen. Zunächst wurde jedem Teilnehmer ein ausführlicher Fragebogen vorgelegt, in dem wichtige Informationen zu ihrem Lernhintergrund erfasst wurden. Darauffolgend erfolgt die Analyse des Lernprofils jedes Teilnehmers anhand der Daten aus den von den Teilnehmern selbst beantworteten Fragebögen analysiert. Diese Analyse ermöglicht es, gezielte Informationen auf dem Lernprofil jedes Probanden zu ziehen, und dient als Grundlage für die weiterführende Untersuchung der Aussprachefehler, die im späteren Verlauf der Analyse behandelt werden.

Ein 15-jähriger Schüler ist der erste Proband, der zwar in Griechenland geboren und aufgewachsen ist, aber eine englische Mutter hat und gleichzeitig eine englischsprachige Schule

⁴³ Sowohl der Fragebogen als auch das Arbeitsblatt, das den Text, die Wörter und die Frage enthält, die die Probanden vorlesen bzw. frei sprechen werden, sind im Anhang dieser Diplomarbeit zu finden.

besucht. Folglich ist er zweisprachig mit Englisch und Griechisch als gesprochenen Sprachen zu Hause aufgewachsen, parallel zu diesen Sprachen lernt er Französisch und Deutsch als Fremdsprachen. Er verfügt über ein Zertifikat auf C1 Niveau für die englische Sprache und für die französische und deutsche Sprache Zertifikate auf A2 Niveau (für das Deutsche besitzt er das Goethe/ÖSD Zertifikat A2). Ab seinem 8. Lebensjahr begann er in einer Sprachinstitut hier in Griechenland Deutsch zu lernen, mit den Lehrwerken „Die Deutschprofis A1 & A2“ und „So geht's noch besser zum Goethe-/ÖSD-Zertifikat B1“. Im Unterricht hat er auf Ausspracheübungen verzichtet, trotzdem schätzt er seine Aussprache als ausreichend ein.

Die zweite Probandin ist eine 12-jährige Schülerin, deren Muttersprache Griechisch ist. Sie ist in Griechenland und nämlich in Volos und Athen aufgewachsen. Sie ist nicht zweisprachig aufgewachsen und spricht keinen Dialekt. Die gesprochene Sprache zu Hause ist Griechisch, parallel zum Deutschen lernt sie auch Englisch als Fremdsprache und verfügt derzeit über kein Sprachzertifikat für die englische Sprache. Mit 7 Jahren kam sie in einer Sprachinstitut / Frontistirion zum ersten Mal mit Deutsch in Kontakt, gleichzeitig verfügt sie über ein Sprachzertifikat (Goethe/ÖSD Zertifikat A1) für die deutsche Sprache. Sie hat Deutsch mit folgenden Lehrwerken gelernt: „Junior 1 & 2“, „Die Deutschprofis A1, A2 und B1“. Im Deutschunterricht macht sie seit nunmehr fünf Jahren häufig Ausspracheübungen zur Verbesserung ihrer Aussprache und beurteilt ihre Aussprache als ausreichend.

Der dritte Proband, ein 14-jähriger albanischer Jugendlicher, ist hier in Griechenland geboren und im Jahr 2016 kehrte er mit seiner Familie nach Albanien zurück, wo er bis heute lebt. Seine Muttersprache ist Albanisch, aber er ist als zweisprachig aufgewachsen und spricht auch Griechisch. Er spricht keine regionalen Dialekte und mit seiner Familie kommuniziert sowohl auf Albanisch als auch auf Griechisch. Parallel zu diesen Sprachen lernt er Englisch, aber er verfügt noch über keine Sprachzertifikate. Sein Kontakt mit der deutschen Sprache begann im Alter von 10 Jahren, als er begann, Deutsch in einem Sprachinstitut in Albanien zu lernen. Noch ist es zu erwähnen, dass er bisher keinen Sprachzertifikat für die deutsche Sprache hat. Im Sprachinstitut lernt er Deutsch mit dem Lehrwerk „Beste Freunde“ für die Niveaus A1 und A2 gemäß GERfS. Gleichzeitig macht er im Sprachkurs seit 8 Monaten Übungen zur Verbesserung seiner Aussprache. Der Proband selbst schätzt seine Aussprache im Deutschen als ausreichend ein.

Die vierte Probandin ist 25 Jahre alt, kommt aus Polen und lebt derzeit in Bergkamen, Deutschland. Sie ist bereits im Alter von 2 Jahren erstmals in Kontakt mit der deutschen Sprache

gekommen. In Deutschland hat sie eine deutsche Schule besucht, wo sie die deutsche Sprache auch gelernt hat. Ihre Muttersprache ist Polnisch, doch sie ist zweisprachig aufgewachsen und Deutsch gilt als ihre zweite Sprache. Zu Hause spricht sie mit ihrer Familie sowohl Polnisch als auch Deutsch, wodurch beide Sprachen in ihrem Alltag eine wichtige Rolle spielen. Zusätzlich spricht sie einen regionalen Dialekt, Ruhrdeutsch. Neben der deutschen Sprache beherrscht sie auch Englisch auf einem sehr hohen Niveau und genauer gesagt verfügt sie über eine Cambridge Zertifizierung auf C2 Niveau gemäß GERfS. Für die deutsche Sprache hat sie keine spezielle Zertifizierung, da sie durch ihre Schulausbildung eine umfassende Sprachkompetenz entwickelt hat. Im Schulunterricht wurden keine speziellen Ausspracheübungen durchgeführt, was jedoch keinen negativen Einfluss auf ihre Aussprache hatte. Sie schätzt ihre eigene Aussprache als sehr gut ein.

4.5 Beschreibung

Anschließend werden die Aussprachefehler der Probanden ausführlich analysiert, wie sie aus den Aufnahmen hervorgehen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf den verschiedenen Ebenen der Aussprachefehler gelegt, einschließlich der phonetischen, phonologischen und phonetisch-phonologischen Fehler. Jeder Proband wird individuell betrachtet, um festzustellen, in welchem Umfang und auf welcher Ebene die Aussprachefehler auftreten. Es wird besonders darauf geachtet, welche Laute und phonologische den Probanden Schwierigkeiten bereiten und ob bestimmte Muster bei der Aussprache von Wörtern erkennbar sind.

Bei der Analyse werden spezifische Beispiele aus den Aufnahmen herangezogen und mit den entsprechenden sprachlichen Regeln abgeglichen. Dabei wird untersucht, ob und inwieweit die Probanden von den phonetischen und phonologischen Regeln der deutschen Sprache abweichen und in welchen Fällen sie möglicherweise Laute oder Lautfolgen aus ihrer Erstsprache auf das Deutsche übertragen. Dadurch lassen sich Rückschlüsse darauf ziehen, ob die Fehler systematisch auftreten und durch die Muttersprache beeinflusst sind oder ob sie einfach eher zufällig sind.

Der erste Proband, der das Englische als Erstsprache hat, hat beim Vorlesen des Textes einige Fehler gemacht und genauer gesagt wurden Aussprachefehler bei der Artikulation der Wörter *nervös*, *ab* und *gehen* beobachtet. Diese drei Wörter wurden als *[ner'vøs], *[ab] und *['ge:ən] und nicht als [ner've:s], [ap] und ['ge:ən] bzw. ['ge:n] realisiert. Jeder Aussprachefehler wurde auf einer anderen Ebene gemacht, sodass der Fehler auf phonetischer Ebene im Wort *nervös*

auftrat, da der Proband statt des langen [ø:] das kurze [œ] verwendete. Der Aussprachefehler im Wort *ab* wurde auf phonologischer Ebene gemacht, da der phonologische Prozess der Auslautverhärtung nicht angewendet wurde, und schließlich im Wort *gehen* lagen die Fehler auf phonetisch-phonologischer Ebene, phonetisch, weil anstelle des Schwa-Lautes das kurze *e* artikuliert wurde und phonologisch, da der Schwa-Laut am Wortende nicht eliminiert wurde.

Auf phonologischer Ebene wurde beobachtet, dass alle Aussprachefehler beim Vorlesen der Wörter auftraten. Genauer gesagt wurde die Regel der Tilgung des Schwa-Lautes nicht auf das Wort *Spiegel* angewendet, und im weiteren Sinne sollte das Wort als ['ʃpi:gɪl] und nicht als ['ʃpi:gəl] ausgesprochen werden, was auch die korrekte Aussprache des Wortes ist. Im Wort *Haar* wurde die phonologische Regel der Vokalisierung des [R] nicht angewendet und folglich das Wort als *[ha:r] und nicht als [ha:r̩] ausgesprochen wurde. Schließlich wurde beim Wort *Urlaub* die Auslautverhärtung am Wortende nicht angewendet und der Proband hat das Wort als *['u:rlaʊb] ausgesprochen und nicht als ['u:rlaʊp] realisiert.

Während des freien Sprechens wurden interessanterweise keine spezifische Aussprachefehler seitens des englischsprachigen Probanden festgestellt. Dies könnte darauf hindeuten, dass sich der Proband beim Vorlesen von Texten unbewusst auf Muster seiner Erstsprache verlässt und diese verwendet. Es ist also möglich, dass der Proband beim Vorlesen mehr auf die Schriftform und fokussiert hat, was zu einer stärkeren Beeinflussung seiner Aussprache führt. Im Gegensatz dazu beherrscht er beim spontanen bzw. freien Sprechen eine flüssigere und natürlichere Sprache. Dies zeigt, dass er weniger auf formale Sprachstrukturen konzentriert und mehr auf seine kommunikative Kompetenz vertraut. Die Tatsache, dass sich Aussprachefehler überwiegend auf das formale Vorlesen beschränken, könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Proband bereits ein hohes Maß an Beherrschung des alltäglichen Sprachgebrauchs erreicht hat, während der Umgang mit geschriebenen oder anspruchsvollerden Texten weiterhin Herausforderungen darstellt.

Insgesamt gesehen wird aus den Beobachtungen der Analyse verdeutlicht, dass der erste Proband meistens Schwierigkeiten hat, einige spezifische phonologische Regeln des Deutschen an erster Stelle zu internalisieren und danach anzuwenden. Die Auslautverhärtung, die Schwa-Tilgung und die Vokalisierung des [R]-Lautes sind insbesondere die phonologischen Prozesse, die dem Probanden größere Schwierigkeiten bereiten. Keine dieser Prozesse kommt in seiner Erstsprache vor und stellen daher für ihn eine besondere Herausforderung dar. Diese

Schwierigkeiten treten vor allem beim Vorlesen auf, während die Aussprache im freien Sprechen zu alltäglichen Situationen besser gelingt. Eine schematische Darstellung der Aussprachefehler lässt sich in der folgenden Abbildung sehen.

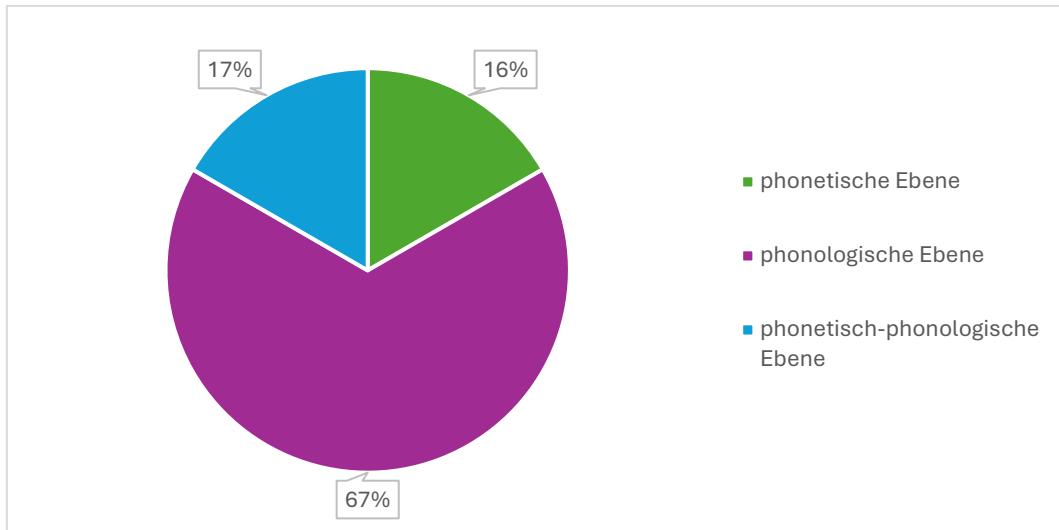


Abb. 2: Analyse der Aussprachefehler des ersten Probanden

Die zweite Probandin, eine griechischsprachige Sprecherin⁴⁴, hat auch Aussprachefehler auf mehreren Ebenen gemacht. Beim Vorlesen des Textes wurde festgestellt, dass sowohl phonetische als auch phonologische Aussprachfehler gemacht wurden. Darunter befand sich als Fehler auf phonetisch Ebene das Wort *nervös*, indem anstatt des erwarteten langen ö-Lauts ein kurzes o verwendet wurde, sodass das Wort als *[ner'vos] anstatt [ner'veɔ:s] ausgesprochen wurde. Ebenfalls beim Wort *Wochε* das kurze e und nicht der Schwa-Laut verwendet und folglich wurde das Wort als *[vɔχε] und nicht als ['vɔχə] realisiert. Die lange Dauer beim i-Laut des Wortes *sie* [zi:] wurde nicht beibehalten und wurde ein kurzes i verwendet und die Probandin sprach demzufolge das Wort als *[zɪ] aus. Im Wort *steigen* wurde der Diphthong inkorrekt artikuliert, wobei er als *['ʃteɪgen] anstatt ['ʃtaɪgən] artikuliert wurde. Dabei wurde nicht nur der Diphthong verändert, sondern er wurde gleichzeitig als zwei verschiedene Laute artikuliert wurde. Das Wort *fahren* wurde statt des langen a mit einem kurzen e als *['fərən] und nicht als ['fa:rən] ausgesprochen und der konkrete Aussprachefehler kann auch als Interferenz durch die der Probandin ebenfalls bekannte englische Sprache zurückzuführen sein.

Weitere ermittelte Aussprachefehler nun auf phonologische Ebene zeigen, dass die Probandin bestimmte phonologische Prozesse im Deutschen nicht korrekt angewendet hat. Beim Wort

⁴⁴ Es wurden einige Fehler bei der Intonation seitens der Probandin während des Vorlesens des Textes festgestellt, auf die jedoch in dieser Arbeit nicht näher eingegangen wird.

ab wurde die Auslautverhärtung nicht angewendet, sodass das Wort als *[ab] und nicht als [ap] realisiert wurde. Ein weiterer Fehler trat beim Wort **mich** auf, wo der *ach*-Laut anstelle des komplementär distribuierten *ich*-Lautes verwendet wurde, sodass es anstatt [mīç] als *[mix] ausgesprochen wurde. Weiterhin beim Wort **haben** wurde der am Wortauslaut stehende Schwa-Laut nicht getilgt und die Probandin hat das Wort als *['ha:bən] und nicht als *['ha:bm] ausgesprochen. Vokalisiert wurde der Schwa-Laut zusammen mit dem uvularen [R] am Ende des Wortes **Hunger** nicht, sodass das Wort als *['hʊŋər] und nicht als ['hʊŋr] realisiert wurde. Schließlich wurde beim Wort **esse** kein Knacklaut verwendet, sondern wurde von der Probandin am Wortanfang fälschlicherweise ein *h*-Laut eingefügt und die Artikulation erfolgte nicht als *['hɛsə] anstelle der korrekten Form als ['ɛsə]. Auf Schwierigkeiten bei der korrekten Umsetzung der glottalen Laute weist dieser Fehler hin, da der Knacklaut, der häufig in der deutschen Phonologie auftritt, nicht realisiert wurde.

Beim Vorlesen der Einzelwörter wurden seitens der Probandin auch einige Fehler gemacht. Das Wort **Brücke** wurde fälschlicherweise als *['brukə] ausgesprochen, während es als ['brv̥kə] hätte ausgesprochen werden sollen. Dieser Fehler fällt in den Bereich der phonetischen Ebene, da im Griechischen keine ü-Laute vorkommen und somit wurde der Laut durch einen phonetisch ähnlichen kurzen *u*-Laut ersetzt. Auf phonologischer Ebene wurde nun erneut auf den Prozess der Schwa-Eliminierung verzichtet, und dieser Prozess wurde beim Wort **Spiegel** nicht angewendet, sodass das Wort anstelle der korrekten Aussprache ['ʃpi:gɪl] als *['ʃpi:gəl] realisiert wurde. Ein weiterer Fehler trat auf phonetischer Ebene der Artikulation beim Wort **beantworten** auf, wo nicht nur der Knacklaut als auch die Schwa-Elision nicht wie erwartet angewendet wurde, sodass die Probandin das Wort als *[bə'antvɔrtn̩] und nicht als korrektes [bə'antvɔrtn̩] artikuliert hat. Beim freien Sprechen wurden auch keine signifikanten Aussprachefehler bei der griechischen Probandin festgestellt. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Probandin in der Lage ist, die deutsche Sprache in spontanen, alltäglichen Situationen flüssiger und mit größerer Sicherheit verwenden kann.

Aus der Tonaufnahmeanalyse der Aussprachefehler der griechischsprachigen Probandin werden einige zentrale Schlussfolgerungen offenbart. Zunächst da im Griechischen keine ü- oder Schwa-Laute vorhanden sind, ist es nachvollziehbar, dass diese Laute im Deutschen Schwierigkeiten bereiten. Die Anpassung von Lauten durch phonetisch ähnliche Laute zeigt, dass die Probandin versucht, die bekannten Laute der Erstsprache auf die Zielsprache zu übertragen.

Auf der phonologischen Ebene sind die Fehler in der Anwendung bestimmter phonologischer Prozesse wie der Auslautverhärtung, der Schwa-Tilgung und des Knacklautes besonders signifikant. Im spontanen Sprechen ist die Probandin im Gegensatz zu den strukturierten Sprachsituationen weniger von Problemen mit der deutschen Sprache betroffen. Dies zeigt, dass ihre Sprachkompetenz in realen Kommunikationssituationen durchaus stark ausgeprägt ist, und sie Fehler vor allem in Situationen macht, in denen eine bewusste Anstrengung erforderlich ist, um korrekte Formen zu reproduzieren. Insgesamt machte die Probandin sowohl auf phonetischer als auch auf phonologischer Ebene gleich viele Fehler, während auf phonetisch-phonologischer Ebene keine Aussprachefehler beobachtet wurden. Schematisch lässt sich die Fehleranzahl für die griechische Probandin wie folgt darstellen:

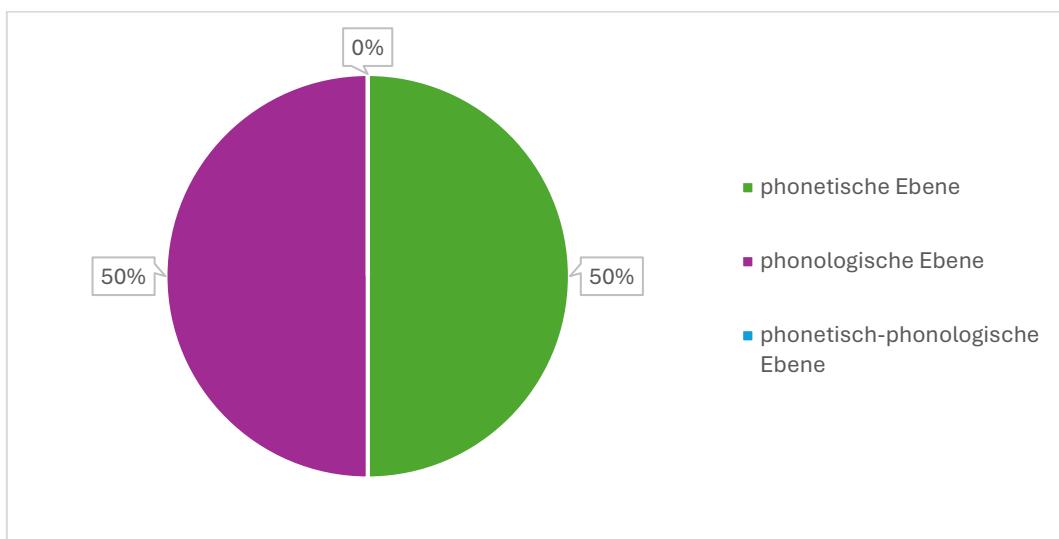


Abb. 3: Analyse der Aussprachefehler der zweiten Probandin

Der dritte Proband⁴⁵, dessen Erstsprache Albanisch ist, hat seinerseits auch gewisse Aussprachefehler gemacht. Während des Vorlesens des Textes hat der Proband Fehler, die sowohl auf phonetischer als auch auf phonologischer Ebene waren. Das Wort *bisschen* wurde als *[ˈbiʃən] und nicht als [ˈbiscən] ausgesprochen, daher ersetzte der Proband den doppelten *s*-Laut durch [ʃ], was auf eine falsche Lautzuordnung schließen lässt und der anschließende *ich*-Laut wurde weggelassen. Auch das Wort *nervös* wurde fehlerhaft als *[ˈnervəs] und nicht als [ner'vø:s] artikuliert, wobei der Proband den langen betonten [ø:] durch ein unbetontes Schwa ersetzte. Auf phonologischer Ebene trat ein Fehler bei der Aussprache des Wortes *ab*, wo der Prozess der Auslautverhärtung nicht unterlag und das wurde als *[ab] anstatt [ap] artikuliert Wort. Auch

⁴⁵ Gemachte intonatorische Fehler des Probanden werden – wie schon gesagt – in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

die deutschen Diphthonge bereiteten dem Probanden Schwierigkeiten, obwohl das Albanische im Gegensatz zu Deutschen eine diphthongreichere Sprache ist. Es wurde ein Fehler bei der Artikulation der Diphthonge in den Wörtern **Auto** und **steigen** ... **ein** beobachtet, die nicht als ['a^ʊto] und ['ʃtaɪgən aɪn] ausgesprochen wurden, sondern als *['oto] und *['ʃtaɪgən εn]. Diese beiden Diphthonge wurden durch einen Monophthong ersetzt, was zu Missverständnissen führen konnte.

Beim Vorlesen der Wörter wurden von dem Probanden auch einige Aussprachefehler ermittelt und fast alle sind auf phonologische Ebene. Die Eliminierung des Murmelvokals im Wort **Spiegel** wurde nicht angewendet und der Proband sprach das Wort als *['ʃpi:gəl] und nicht als ['ʃpi:gɪl] aus. Im Wort **Haar** kam ein phonetisch-phonologischer Fehler vor, da der Proband den [r]-Laut statt des deutschen [R]-Lautes verwendete und die Vokalisierung nicht anwendete, was zur Aussprache als *[ha:r] anstelle von [ha:a] führte. Dieser Fehler könnte als eine Interferenz durch den albanischen [r]-Laut zurückzuführen sein, der dem deutschen [R] nicht entspricht. Die Buchstabenkombination *ng* wurde im Wort **Anfang** getrennt artikuliert, nämlich nicht als ['anfaŋ] sondern als *['anfang]. Angewendet wurde nicht die Auslautverhärtung im Auslaut des Wortes **Bad**, wo das Wort als *[ba:d] statt [ba:t] ausgesprochen wurde. Phonetisch-phonologisch bedingt ist noch ein Fehler gemacht, nämlich beim Wort **beantworten**, wo es als *[bi'antvɔrtən] und nicht als [bə'antvɔrtn̩] realisiert wurde. Bei diesem Wort wurde der Schwa-Laut im Präfix *be-* durch einen kurzen *i* ersetzt und der Knacklaut sowie die Schwa-Tilgung wurden von dem Probanden nicht angewendet.

Bemerkenswert ist die Tatsache jedoch, dass der Proband während des freien Sprechens keine signifikanten Aussprachefehler zeigte. Dies könnte darauf hindeuten, dass er im Rahmen der Spontansprache die Laute und die phonologischen Prozesse des Deutschen intuitiver anwendet und weniger auf die Strukturen seiner Erstsprache zurückgreift. Das Fehlen von Aussprachefehlern könnte auch darauf hinweisen, dass der Proband beim Vorlesen verwirriger ist oder sich weniger auf die korrekte Aussprache konzentriert, was sicherlich zu einer höheren Fehlerquote führt.

Insgesamt zeigt das Gesamtbild des Probanden, dass die Mehrheit seiner Aussprachefehler auf phonologischer Ebene ist, während er nur sehr wenige phonetische und phonetisch-phonologische Fehler macht. Die meisten phonologischen Prozesse des Deutschen, wie z.B. die Auslautverhärtung, die Schwa-Tilgung und die Aspiration, sind besonders herausfordernd oder

unbekannt für ihn. Diese Beobachtungen könnten darauf hinweisen, dass ein intensiveres und gezieltes Einüben der phonologischen Prozesse notwendig ist, um seine Aussprache weiter zu verbessern und eine größere Sicherheit in der Sprachverwendung zu erreichen.

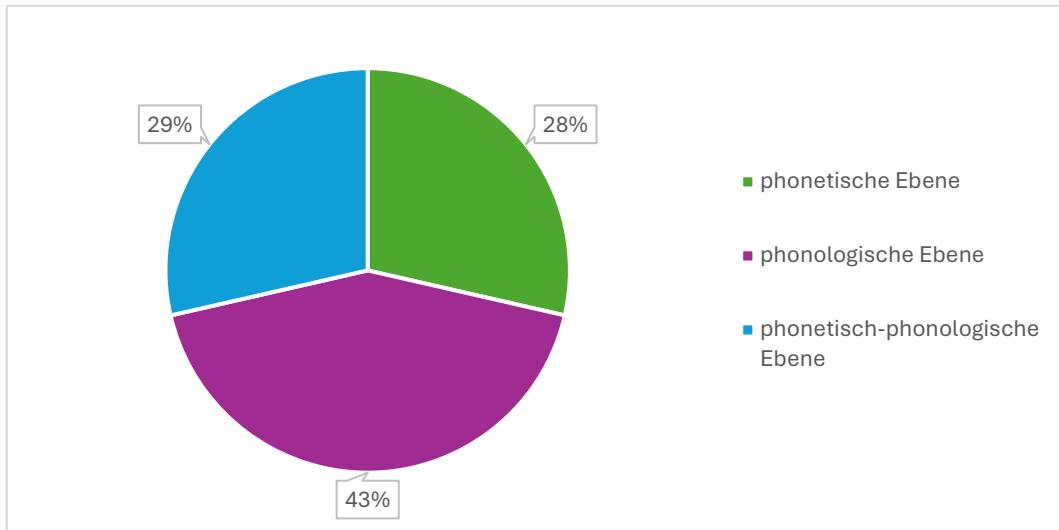


Abb. 4: Analyse der Aussprachefehler des dritten Probanden

Die vierte und letzte Probandin, eine polnische Muttersprachlerin, hat sowohl beim Vorlesen als auch beim freien Sprechen keine Aussprachefehler gemacht, was besonders bemerkenswert ist. Diese fehlerfreie Aussprache lässt sich aber auf mehrere wesentlichen Faktoren zurückführen. Einerseits ist die Probandin zweisprachig aufgewachsen und kam bereits im Alter von zwei Jahren in Kontakt mit der deutschen Sprache. Dies hat ihr ermöglicht, das Lautsystem und die phonologischen Regeln des Deutschen in einem frühen Alter zu erlernen und zu verinnerlichen. Wie schon im Kapitel 3.2 erwähnt, spielt der Alter beim ersten Kontakt mit einer Sprache eine entscheidende Rolle. Außerdem hat die Probandin eine deutsche Schule in Deutschland besucht und dort wurde sie auch im Deutschen unterrichtet. Dieser kontinuierliche Kontakt mit der deutschen Sprache hat dazu beigetragen, auch ihre Sprachkompetenz zu entwickeln und zu verbessern. Darüber hinaus die Tatsache, dass die Probandin zu Hause sowohl Polnisch als auch Deutsch spricht, ist ein weiterer relevanter Aspekt. Durch den regelmäßigen Wechsel zwischen diesen beiden Sprachen ist sie fähig ihre Sprachbewusstheit zu entwickeln und natürlich kann sie mühelos zwischen den beiden abwechseln und den entsprechenden Regeln jeder Sprache effektiv anwenden. Erwähnenswert ist es auch, dass obwohl die Probandin Dialekt (Ruhrdeutsch) spricht, hat sie keine Einflüsse aus dem Dialekt während des Sprechens.

Die Probandin hat sich im Fragebogen selbst als Sprecherin mit „sehr guter Aussprache“ eingeschätzt, und diese Selbsteinschätzung wird durch die Analyse der Tonaufnahmen klar

bestätigt. Während des gesamten Prozesses, also beim Vorlesen und beim freien Sprechen, konnte sie alle phonetischen und phonologischen Anforderungen der deutschen Sprache fehlerfrei anwenden. Diese sehr gute Aussprache ist ein Hinweis darauf, dass die Probandin nicht nur in alltäglichen Kommunikationssituationen, sondern auch in formelleren Kontexten, z.B. dem Vorlesen eines Textes, über eine hervorragende Sprachbeherrschung verfügt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vierte Probandin eine hohe Sprachkompetenz (dazu zählt auch die Aussprache) aufweist. Ihre Fähigkeit, die deutsche Sprache auf so hohem Niveau anzuwenden, ist das Ergebnis eines frühen und intensiven Sprachlernprozesses sowie einer ständigen Auseinandersetzung mit der Sprache in verschiedenen Lebensbereichen. Ihre Leistung macht deutlich, wie nützlich und von Vorteil es sein kann, in einer zweisprachigen Umgebung aufzuwachsen und schon früh einen Zugang zu mehreren Sprachen zu haben.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus dem Gesamtbild aller Probanden zusammengefasst. Die Aussprache des englischsprachigen Probanden wird als sehr gut bewertet. Trotz der insgesamt geringen Anzahl an Fehlern traten vor allem Abweichungen auf phonologischer Ebene auf, jedoch hat er gleichermaßen sowohl phonetische als auch phonetisch-phonologische Aussprachefehler gemacht. Die phonologischen Unterschiede zwischen Englisch und Deutsch hatten klare Auswirkungen auf seine Aussprache im Deutschen. Insbesondere beim Vorlesen neigte der Proband dazu, auf das phonologische Muster des Englischen zurückzugreifen. Demzufolge war es in manchen Situationen schwierig für ihn, die phonologischen Prozesse des Deutschen, nämlich die Auslautverhärtung und die Schwa-Tilgung, anzuwenden.

Die zweite Probandin, deren Erstsprache Griechisch ist, hat eine höhere Anzahl an Aussprachefehlern sowohl auf phonetischer als auch auf phonologischer Ebene aufgewiesen, obwohl sie bereits in einem jungen Alter mit dem Erlernen der deutschen Sprache begann. Besonders auffällig war, dass viele ihrer Fehler als Interferenzen aus dem Griechischen klassifiziert werden. Beispielsweise fiel es für die Probandin schwer, die lange Dauer der Vokale richtig zu artikulieren, was es durch das griechische Lautsystem erklären lässt, da es im Griechischen lange Vokale abwesend sind. Die Probandin war nicht vertraut die phonologischen Prozesse der komplementären Distribution des *ich*- und *ach*-Lautes, der Auslautverhärtung und der Tilgung des Murmelvokals anzuwenden.

Der dritte Proband, der Albanisch als Erstsprache spricht, zeigte eine ähnliche Leistung wie die zweite Probandin. Die Mehrheit seiner Aussprachefehler trat auf phonologischer Ebene auf,

aber es wurden auch wenige phonetische und phonetisch-phonologische Fehler identifiziert. Unerwarteterweise hatte er Probleme bei der korrekten Bildung deutscher Diphthonge, obwohl diese im albanischen Lautsystem enthalten sind und die albanische Sprache allgemein eine große Vielzahl von Diphthongen aufweist. Wie bei den vorherigen Probanden war auch bei ihm die Anwendung der aufkommenden phonologischen Prozesse des Deutschen, insbesondere der Auslautverhärtung und der [R]-Vokalisierung schwierig. Darauf könnte dies höchstwahrscheinlich hindeuten, dass ihm die phonologischen Prozesse des Deutschen nicht bekannt sind. Das lässt sich durch sein niedriges Niveau erklären, da er sich noch auf dem A2 Niveau des GERfS befindet.

Die vierte Probandin mit Polnisch als Erstsprache hatte zweifellos die beste Leistung von allen untersuchten Probanden, da sie keine nennenswerten Aussprachefehler zeigte. Dies könnte möglicherweise durch die phonologischen Ähnlichkeiten zwischen dem Polnischen und dem Deutschen erklärt werden, z.B. die Auslautverhärtung kommt in den beiden Sprachen vor. Doch ein wesentlicher Faktor, der ihre korrekte Aussprache rechtfertigt, ist der früher Kontakt mit der deutschen Sprache, sowie der Besuch einer deutschen Schule. Diese langjährige und intensive Auseinandersetzung mit dem Deutschen hat ihre Aussprache signifikant positiv beeinflusst.

Um aus der Analyse und den Fragebogendaten ein generelles Bild zur ganzen Analyse zu extrahieren, lassen sich die folgenden Schlussfolgerungen ziehen. Zunächst was den Aussprachefehlern betrifft, haben fast alle Probanden spezifische Aussprachefehler gemacht. Diese umfassen den Ersatz von Lauten durch phonetisch ähnlichen Lauten der Erstsprache oder die Anwendung bestimmter phonologischer Prozesse. Beispielsweise der lange [ø:]-Laut wurde durch einen kurzen o- oder e-Laut ersetzt, was zu phonetischen Abweichungen führt. Jedoch alle phonetischen Aussprachefehler betreffen sowohl Vokale als auch Konsonanten. Neben den phonetischen Fehler treten meistens bei allen Probanden Aussprachefehler auf phonologischer Ebene. Ein Beispiel dafür ist die inkorrekte Anwendung der komplementären Distribution des *ich*- und *ach*-Lautes.

Die am häufigsten vorkommenden Aussprachefehler betrafen grundsätzlich die falsche Realisierung von Lauten, wie z.B. von langen Vokalen durch kurze Vokale durch Lernenden, deren Sprachen lange Vokale fehlen oder die Realisierung deutscher Konsonanten durch deren Ersatz durch phonetisch nahe Konsonanten aus ihrer Erstsprache. Ein weiterer sehr häufig beobachteter Fehler der Probanden ist die mangelnde Anwendung der phonologischen Prozesse des

Deutschen, insbesondere der Auslautverhärtung und der Schwa-Tilgung. Die Unterschiede in der Struktur der jeweiligen Erstsprache beeinflussen die Fähigkeit, bestimmte Laute im Deutschen korrekt wahrzunehmen und zu unterscheiden. Bei allen Probanden waren Übertragungen von Aussprachemustern und -regeln aus ihrer Erstsprache oder anderen erlernten Fremdsprachen erkennbar, insbesondere bei albanischen und griechischen Muttersprachlern, die dazu neigten, den *ich*-Laut durch den *ach*-Laut zu ersetzen. Diese Schwierigkeiten bei der Artikulation bestimmter deutscher Laute waren bei den Probanden unabhängig von ihrer Erstsprache gleichermaßen ausgeprägt. Dies deutet darauf hin, dass einige deutsche Laute generell eine Herausforderung für DaF-Lernende darstellen und Aussprachefehler auf allen Ebenen auftreten, die phonologische Ebene jedoch diejenige mit den meisten Fehlern ist.

Was das Lernprofil der Probanden betrifft, wurde deutlich, dass obwohl Unterschiede es Unterschiede zwischen ihnen existieren, das Erlernen des fremdsprachlichen Lautsystems unabhängig von der Erstsprache stark auf in ähnlicher Weise beeinflusst wird. An der vorliegenden Analyse haben sich somit 2 Männer und 2 Frauen beteiligt und es geht hervor, dass das Geschlecht keinen spezifischen Einfluss auf die Aussprache der Probanden hatte.

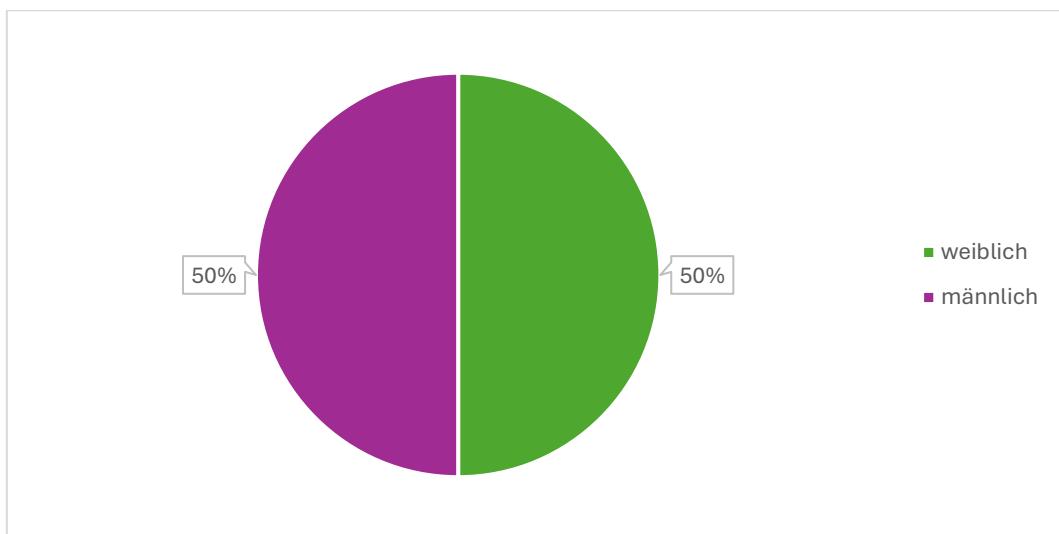


Abb. 5: Geschlecht der teilnehmenden Probanden

Diese vier Probanden hatten ein unterschiedliches Alter, drei davon waren Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren und eine war eine junge Erwachsene im Alter von 27 Jahren.

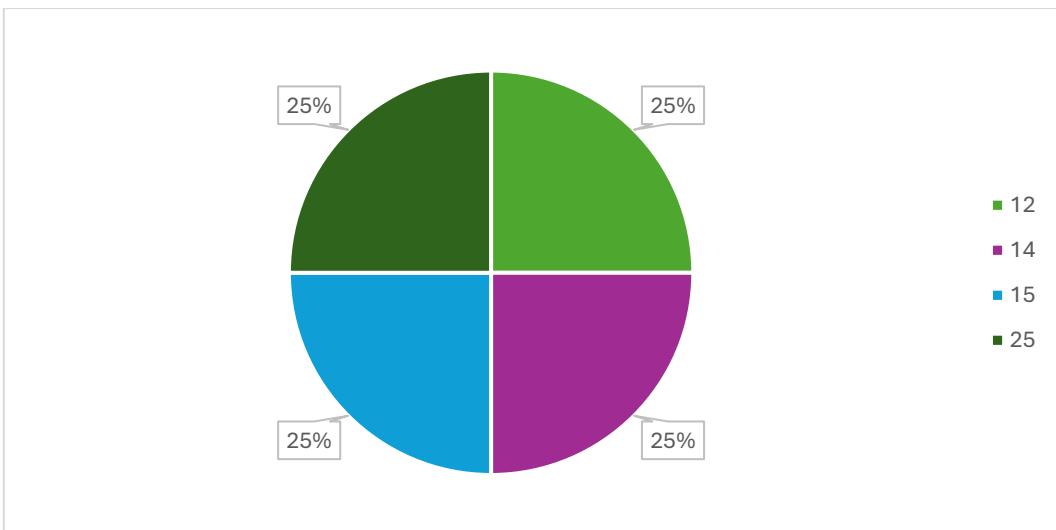


Abb. 6: Alter der Probanden

Die Probanden kommen aus verschiedenen Ländern wie Albanien, Griechenland und Polen, wobei einige in deutschsprachigen Ländern gelebt haben und daher eine bessere Aussprache hatten. Die Mehrheit der Probanden ist in Griechenland aufgewachsen oder hat in Griechenland gelebt. Ein Großteil der Probanden hat ebenfalls als zweisprachig aufgewachsen, wobei die Zweisprachen durch familiäre Hintergründe (z.B. englische Mutter in Griechenland oder albanische Eltern in Griechenland) und in einigen Fällen auch in einer Institution erlernt wurden. Diejenigen, die zweisprachig aufgewachsen sind, zeigten tendenziell weniger systematische Aussprachefehler.

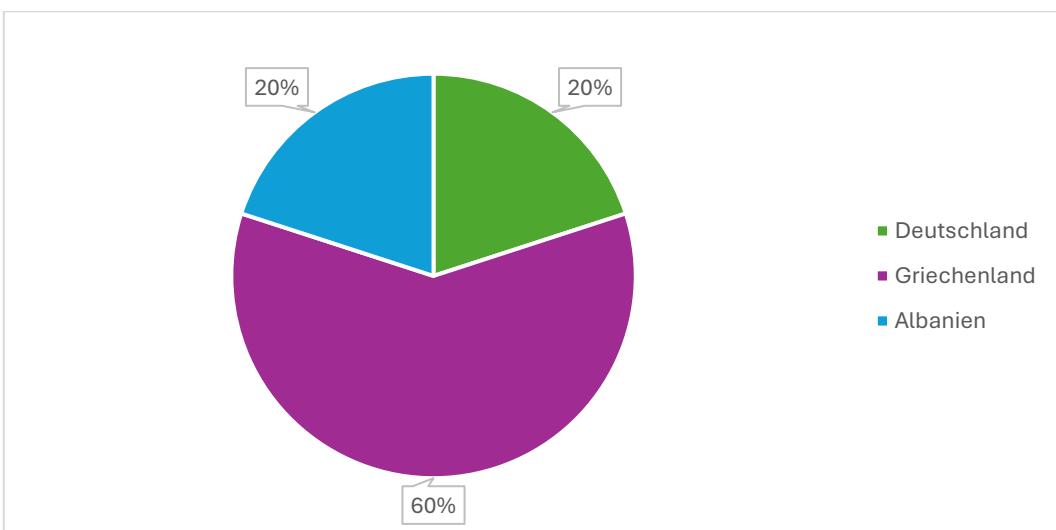


Abb. 7: Aufenthaltsländer der Probanden

Dialekte spielten bei der deutschen Aussprache hingegen eine untergeordnete Rolle, da die meisten keinen Dialekt sprechen und es gab keine signifikanten Beeinträchtigungen bei denjenigen, die einen Dialekt sprechen. Natürlich kann man nicht schlussfolgern, dass das

Sprechen von Dialekten keinen Einfluss auf die Aussprache der Lernenden hat, da nur eine Probandin teilgenommen hat, die einen Dialekt beherrscht, und eine Schlussfolgerung wäre zweifelhaft.

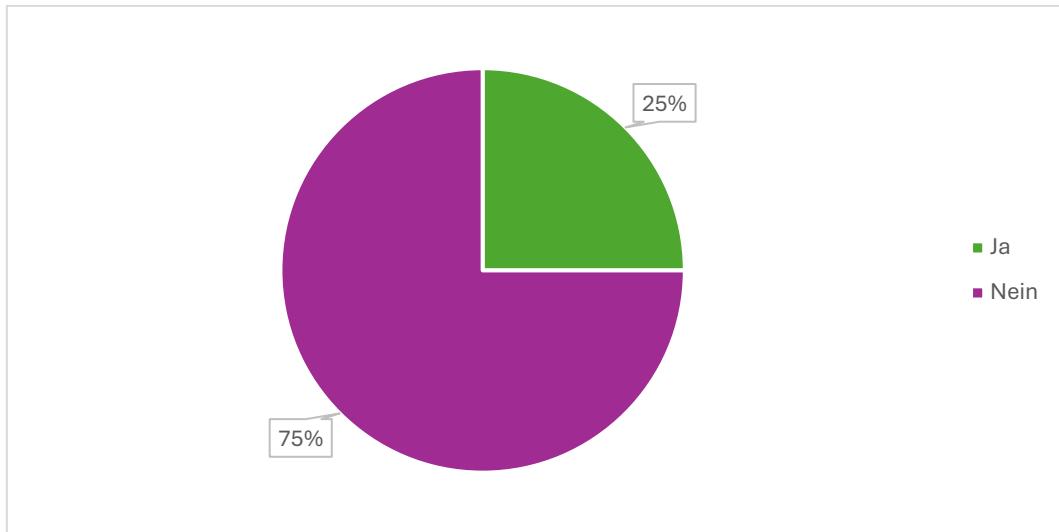


Abb. 8: Dialekte

Bei der gesprochenen Sprache zu Hause herrscht eine große Vielfalt, da die Probanden, wie bereits erwähnt, aus unterschiedlichen Ländern kommen, es aber auch Fälle von Probanden gibt, in denen ein Elternteil eine andere Sprache als die des Wohnortes spricht oder es auch Probanden gibt, die in einem anderen Land leben als dem, aus dem sie kommen und folglich eine andere Sprache zu Hause sprechen. Die gesprochene Sprache der Probanden, die meist verwendet und unter den anderen geteilt wird, scheint Griechisch zu sein, während die restlichen Sprachen ausschließlich von den einzelnen Probanden gesprochen werden.

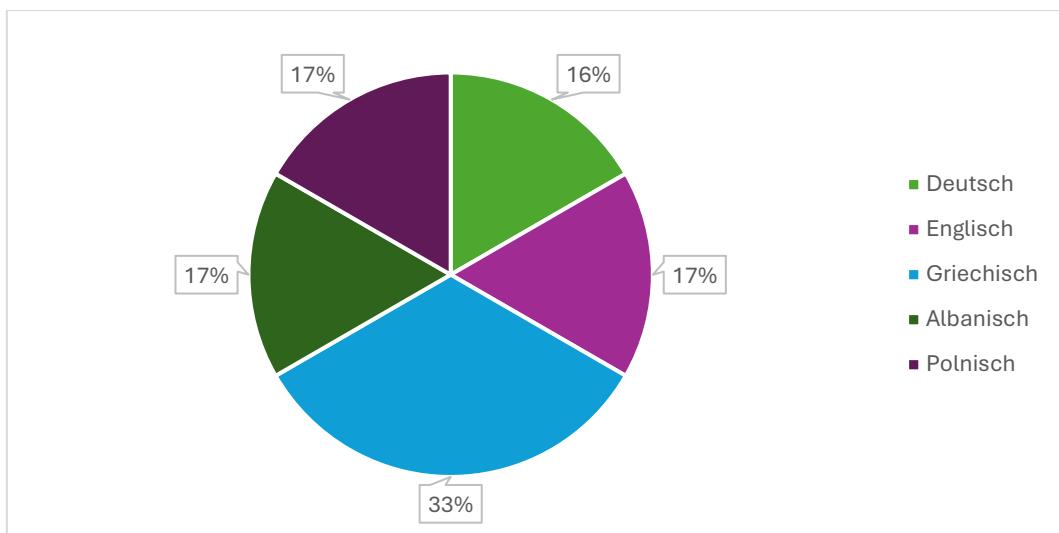


Abb. 9: Zu Hause gesprochene Sprachen

Zusätzlich zu Deutsch sprechen viele der Probanden weitere Fremdsprachen, hauptsächlich Englisch, was oft durch Sprachzertifikate belegt wird. Es gab aber ein Proband, der neben Deutsch und Englisch auch Französisch kann. Alle Probanden verfügen über ein oder mehrere Sprachzertifikate für die englische Sprache (z.B. Cambridge Zertifikat auf C2 Niveau gemäß GERfS).

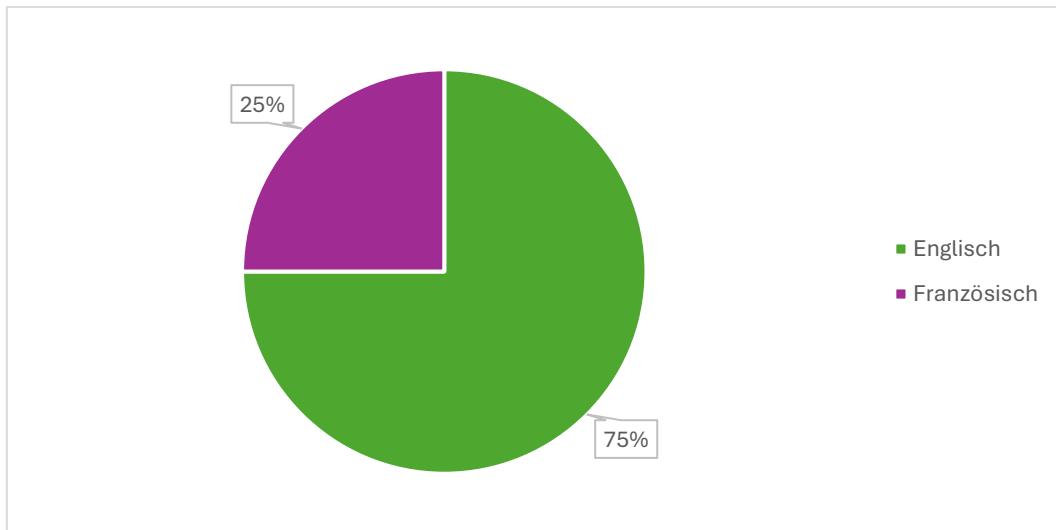


Abb. 10: Zusätzliche gesprochene Fremdsprachen

Die meisten Probanden haben Deutsch in Sprachinstituten aber einige auch in der Schule gelernt. Dies deutet darauf hin, dass die Institution, in der Deutsch als Fremdsprache gelernt wird, keinen besonderen Einfluss auf ihren Lernfortschritt hat.

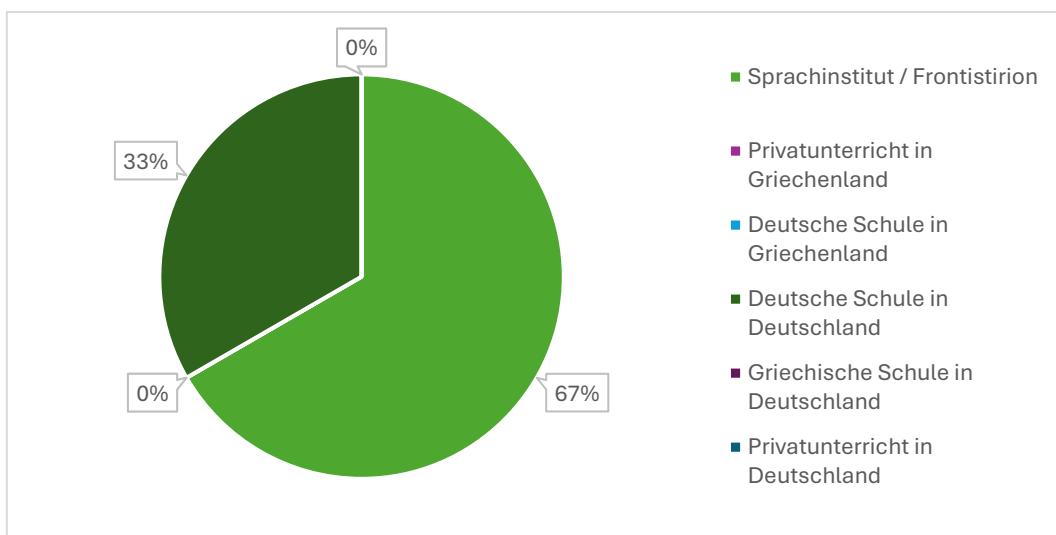


Abb. 11: Sprachinstitutionen zum Deutschlernen

Ein 60% der Probanden hat bereits eine oder mehrere Zertifizierungen im Deutschen bekommen, was ihre Sprachkompetenz bestätigt. Während die restlichen Probanden entweder noch keine

Zertifizierung absolviert haben, sich aber darauf vorbereiten oder keine absolviert haben, da dieser aufgrund ihres Wohnsitzes in einem deutschsprachigen Land für sie nicht notwendig ist.

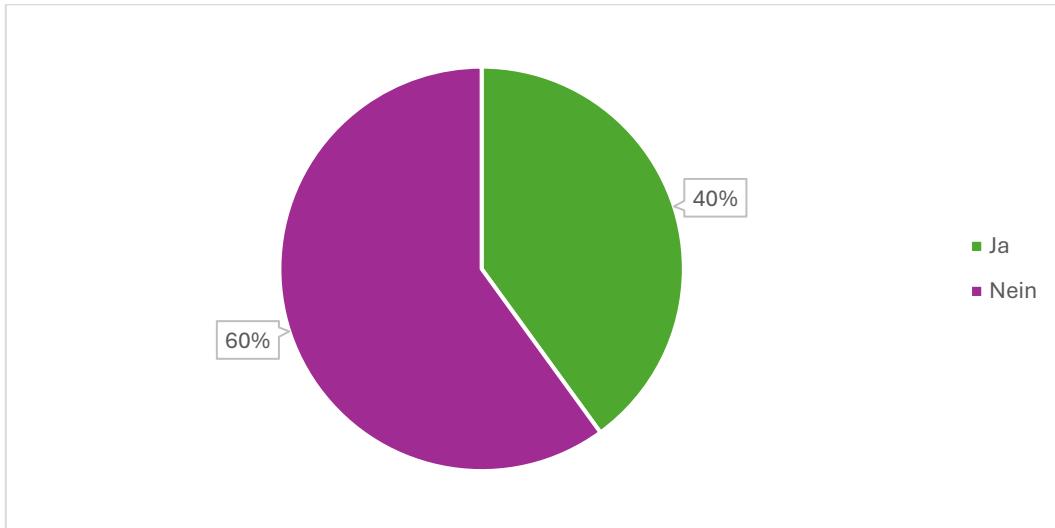


Abb. 12: Besitz eines Sprachzertifikats für Deutsch

Diejenigen, die bereits über ein Zertifikat für die deutsche Sprache verfügen, haben entschieden sich jedoch überwiegend für das Zertifikat Goethe/ÖSD Zertifikat für das Niveau A1 des GERfS entschieden und ein kleinerer Prozentsatz für das Zertifikat derselben Prüfungsstelle, aber diesmal für das Niveau A2 des GERfS.

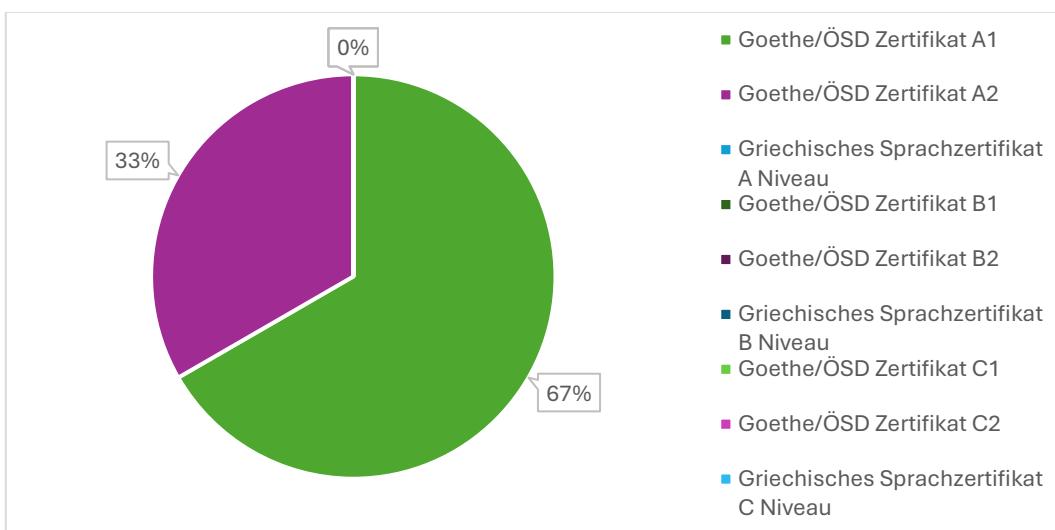


Abb. 13: Ausgewählte Sprachtiteln für die deutsche Sprache

Unter den zahlreichen Lehrwerken, die es gibt, hat der Anteil der Probanden mit dem Lehrwerk „Die Deutschprofis“ Deutsch gelernt. Dieses Lehrwerk umfasst eine Reihe von Ausspracheübungen sowohl zur Einübung phonetischer und phonologischer Strukturen als auch zur Einübung der Intonation. Ein kleinerer Anteil hatte „Junior“ und „Beste Freunde“ als Sprachlehrbücher

zum Deutschlernen. Ausspracheübungen sind in diesen Lehrhandbüchern nicht systematisch enthalten⁴⁶.

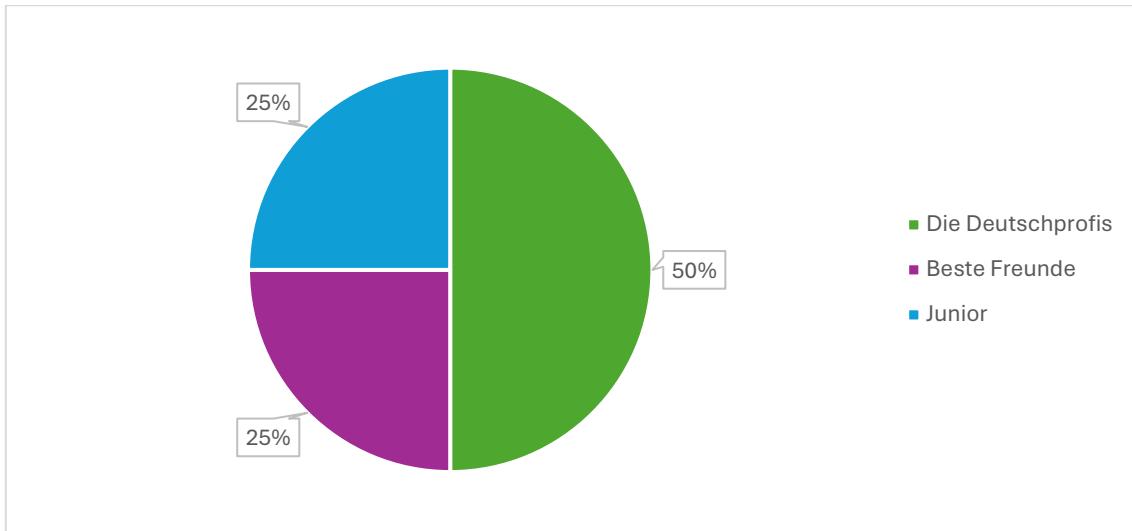


Abb. 14: Lehrwerke

Die Verwendung der Lehrwerke scheint effektiv für den Lernprozess zu sein, aber zur Verbesserung der Aussprache sollen diese mit gezielten Ausspracheübungen kombiniert werden. Die Probanden, die solche Übungen im Unterricht absolviert haben, zeigten eine deutlich bessere Aussprache. Die Dauer der Ausspracheübungen variierte zwischen den Probanden, doch insgesamt wurde deutlich, dass sich ein regelmäßiges Einüben positiv auf die Aussprache auswirkt. Auf fortgeschrittenem Niveau bleiben jedoch bei einigen Probanden bestimmte Aussprachefehler bestehen.

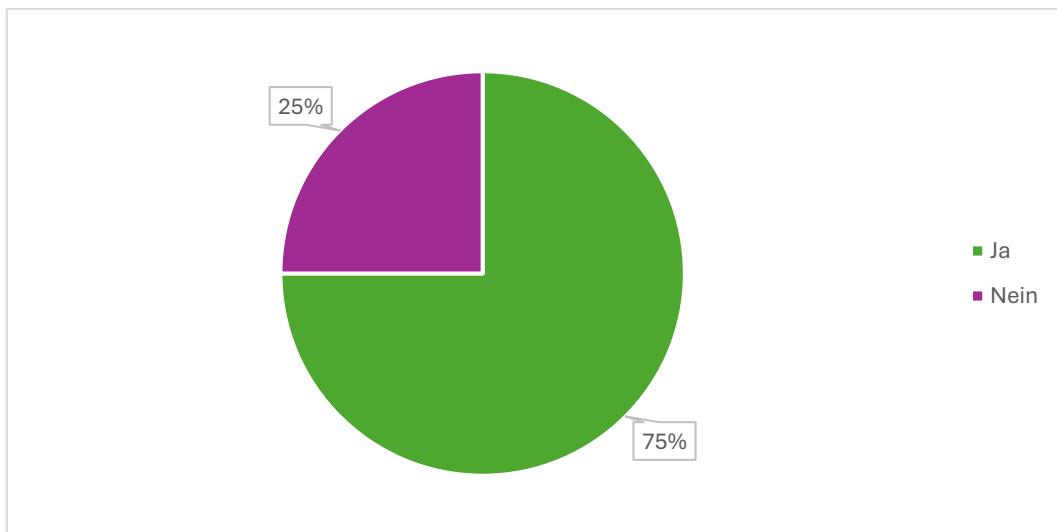


Abb. 15: Absolvierung von Ausspracheübungen

⁴⁶ Ein Proband hat in den Lehrwerken einen Testbuch genannt, nämlich „So geht's noch besser zum Goethe-/ÖSD-Zertifikat B1“. Dies wurde nicht in die Ergebnisse einbezogen, da es sich nicht um ein Sprachlernhandbuch, sondern um ein Vorbereitungshandbuch für eine Prüfung handelt.

Schließlich hat die Mehrheit der Probanden ihre Aussprache als „ausreichend“ bezeichnet, während nur die Probandin aus Polen, die in Deutschland aufgewachsen ist, hat ihre Aussprache als „sehr gut“ charakterisiert.. Die Selbstbewertung der Probanden über ihre Aussprache stimmt größtenteils mit den tatsächlichen Ergebnissen überein. Diese Kohärenz zwischen subjektiver Wahrnehmung und objektiver Analyse zeigt, dass die Lernenden ihre eigenen Schwächen gut einschätzen können, was bei der weiteren Sprachverbesserung hilfreich sein kann.

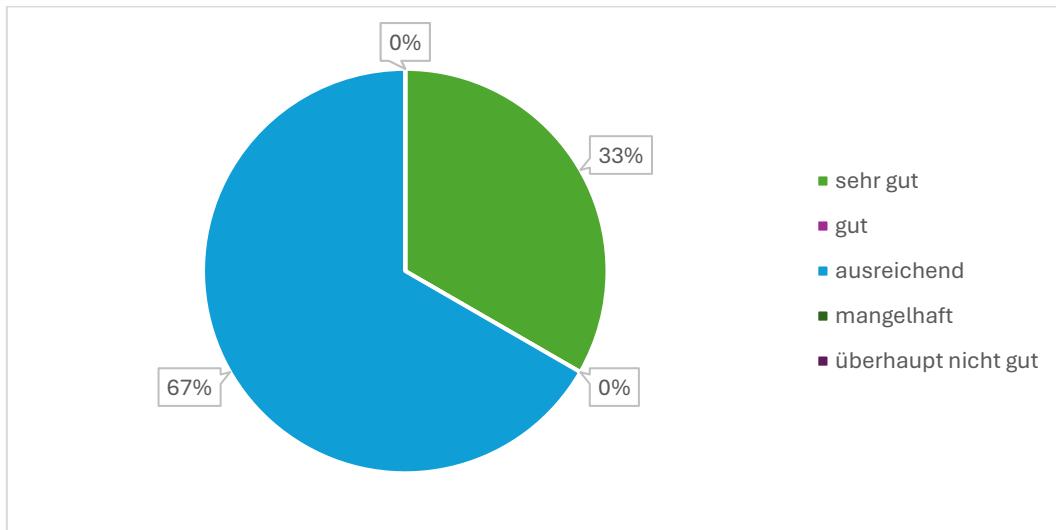


Abb. 16: Selbstbewertung der Aussprache

Insgesamt zeigt die Analyse, dass die Aussprache sowohl durch phonetische als auch durch phonologische Unterschiede zwischen den Sprachen beeinflusst wird und häufig zur Aussprachefehler und genauer gesagt zu Interferenzen aus der Erst- bzw. Fremdsprachen führt. Neben diesen Einflüssen spielt das Lernprofil der Probanden ein ausschlaggebender Faktor, wo das Alter des ersten Kontakts mit der deutschen Sprache dabei eine wichtige Rolle spielt, je früher der Kontakt, insbesondere in einem deutschsprachigen Land, umso besser und natürlicher ist die Aussprache. Gleichzeitig wirken sich auch die Ausspracheübungen maßgeblich auf die Aussprache aus. Probanden, die Ausspracheübungen gemacht haben, zeigen insgesamt weniger Fehler, da sie systematisch ihrer Aussprache trainiert und korrigiert haben.

Das Lernprofil der Probanden, wie z.B. das zweisprachige Aufwachsen oder der Kontakt zu anderen Fremdsprachen, beeinflussen ebenfalls den Lernprozess. Probanden, die eine andere Fremdsprache sprechen, entwickeln oft ein besseres Verständnis für neue Lautsysteme und können schneller auf Regeln und Muster der Zielsprache zugreifen. Zusammengefasst zeigt sich, dass sowohl linguistische als auch biografische Faktoren in einem komplexen Zusammenspiel die Aussprache der Probanden prägen.

Was nun den Unterrichtspraxis jetzt betrifft, ist es entscheidend, dass Lehrkräfte gezielt auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden eingehen und deren Erstsprache sowie ihre Lernbiografie berücksichtigen. Es wäre sinnvoll im Unterricht Lehrwerke einzusetzen, die Aussprachetraining beinhalten, aber auch Lehrwerke, die die Kommunikationskompetenz der Lernende fördern. Dies ermöglicht den Lernenden, ihre Aussprache in authentischen Sprechsituationen zu üben und zu verbessern. Darüber hinaus kann Lernmaterial, wie Arbeitsblätter, Lernvideos, oder Sprachspiele, entwickelt werden, dass die Ergebnisse kontrastiver Analysen und dieser und anderer Aussprachefehleranalysen berücksichtigt. Das Wichtigste vor allem ist, dem Aussprachetraining im Unterricht die nötige Zeit zu widmen, da eine klare und präzise Aussprache eine katalytische Rolle nicht nur für die Sprachrezeption spielt, sondern auch für die Kommunikationskompetenz der Lernende von zentraler Bedeutung ist.

4.6 Ergebnisse

Im Rahmen dieser Analyse wurden im Kapitel 4.2 dieser Arbeit einige Hypothesen zur Analyse von Aussprachefehlern bei Deutschlernenden mit verschiedenen Erstsprachen und deren Zusammenhang mit den Lernprofilen der Teilnehmer genannt. Ziel war es, sowohl die typischen Ausspracheprobleme der Probanden als auch mögliche Einflussfaktoren aus ihren sprachlichen und biografischen Hintergründen zu identifizieren. Anhand der Tonaufnahmen und der ausgefüllten Fragebögen wurde ein umfassendes Bild über die Aussprache der Probanden gezeichnet, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Schwierigkeiten beim Erlernen des deutschen Lautsystems auftreten und welche individuellen Faktoren das Sprachenlernen beeinflussen.

Nachfolgend werden die Hypothesen zu den Aussprachefehler anhand der Ergebnisse der Tonaufnahmen beantwortet.

1. Welche Aussprachefehler treten bei der Artikulation deutscher Laute bei den einzelnen Probanden auf?

Die Analyse zeigt, dass die Aussprachefehler von den phonetischen und phonologischen Unterschieden zwischen der Erstsprache und dem Deutschen abhängt. Die häufigsten Fehler treten bei Lauten auf, die in der Erstsprache nicht existieren oder anders artikuliert werden, was zu einer ungenauen Lautbildung führt, sowie auf bestimmte phonologische Prozesse des Deutschen, die den möglicherweise Lernenden nicht bewusst sind.

2. Handelt es sich bei den Aussprachefehlern der Probanden eher um Vokale oder Konsonanten?

Die Fehler betreffen sowohl Vokale als auch Konsonanten, allerdings ist der Fehleranzahl bei den Konsonanten häufiger. Besonders Laute, die im Deutschen aspiriert sind oder die es in der Erstsprache der Probanden nicht existieren, stellten den Probanden mehrere Herausforderungen dar.

3. Sind die Aussprachefehler jedes Probanden phonetisch, phonologisch oder phonetisch-phonologisch bedingt?

Die Fehler sind meist phonologisch bedingt, da sie auf Unterschiede in der Lautbildung und den phonetischen Regeln der Sprachen zurückzuführen sind. Einige Fehler entstehen durch phonetische Unterschiede in der Erstsprache, während andere auf die falsche Anwendung phonologischer Muster zurückzuführen sind.

4. Welche Aussprachefehler treten bei den Probanden am häufigsten auf?

Am häufigsten treten Fehler bei den phonologischen Prozessen der deutschen Sprache und bei der Artikulation bestimmter Laute auf, die in der Erstsprache der Probanden nicht vorkommen, wie [ø:] oder [R]. Ebenfalls Schwierigkeiten wurden bei der Unterscheidung langer und kurzer Vokale des Deutschen beobachtet.

5. Welche Aussprachefehler kommen bei den Probanden am seltensten vor?

Selten sind Fehler bei Lauten, die in der Erstsprache auch vorkommen oder die allgemein einfach zu artikulieren sind, weniger problematisch.

6. Haben die Probanden Schwierigkeiten bei der Lautwahrnehmung und -unterscheidung deutscher Laute aufgrund von Unterschieden in der phonetischen Wahrnehmung ihrer Erstsprache?

Ja, die Unterschiede in der phonetischen Wahrnehmung beeinflussen die Fähigkeit der Probanden, deutsche Laute korrekt zu unterscheiden. Beispielsweise führen Unterschiede im Vokalsystem der Erstsprache dazu, dass ähnliche Laute im Deutschen nicht differenziert werden können.

7. Lassen sich bei den Probanden Übertragungen von Aussprachemustern und -regeln aus ihrer Erstsprache oder anderen erlernten Fremdsprachen auf das Erlernen des Deutschen identifizieren?

Es wurde beobachtet, dass es häufig zu Übertragungen aus der Erstsprache und anderen Fremdsprachen kommt, die die Probanden auch beherrschen. Diese Interferenzen sind be-

- sonders bei Laute auffällig, die in der Erstsprache anders realisiert werden.
8. Gibt es dieselben Schwierigkeiten bei der Artikulation spezifischer Laute des Deutschen bei Probanden mit unterschiedlichen Muttersprachen?
Es gibt gemeinsame Schwierigkeiten, besonders bei Lauten, die in keiner der Muttersprachen der Probanden vorkommen, wie z.B. bei aspirierten Konsonanten. Diese Fehler treten unabhängig von der Erstsprache der Lernenden auf.
 9. Handelt es sich bei den Aussprachefehlern der Probanden eher um phonetische, phono- logische oder phonetisch-phonologische Fehler?
Die Aussprachefehler sind meistens phonologisch bedingt, da sie durch die fehlende Anwendung der phonologischen Regeln der Zielsprache verursacht werden.
 10. Werden bei der Aussprache der Probanden Fehler eher beim Vorlesen oder beim freien Sprechen beobachtet?
Aussprachefehler wurden von den Probanden systematischer beim Vorlesen des Textes und der Wörter, während beim freien Sprechen wurden keine Fehler beobachtet. Dies deutet darauf hin, dass das freie Sprechen den Lernenden mehr Möglichkeiten bietet, ihre Sprachkenntnisse flüssig und effektiver anzuwenden.

Behandelt und beantwortet werden im Folgenden die spezifischen Hypothesen in Bezug auf das Lernprofil der Probanden.

1. Haben die unterschiedlichen Lernprofile der Probanden Einfluss auf das Erlernen des fremdsprachlichen Lautsystems?
Ja, aus der Analyse wird gezeigt, dass die Lernprofile wie beispielsweise das zweisprachige Aufwachsen, die Dauer des Deutschlernens und die sprachliche Umgebung die Aussprache der Probanden beeinflussen. Lernende, der einen früheren Kontakt mit Deutsch hatten oder in einem deutschsprachigen Land lebten, zeigten eine bessere Aussprache.
2. Lassen sich Zusammenhänge zwischen den Probanden, ihren persönlichen Daten und den Aussprachefehlern erkennen?
Es wurden Zusammenhänge zwischen dem Alter, dem Herkunftsland und der bisherigen Sprachpraxis der Probanden festgestellt. Besonders das frühe Erlernen und die Zweisprachigkeit wirken sich positiv auf die Aussprache aus.

3. Beeinflusst das Alter des ersten Kontakts mit der deutschen Sprache das spätere Erlernen?
Ja, der frühere Kontakt mit Deutsch, besonders in einem deutschsprachigen Land, führte zu einer natürlicheren Aussprache und weniger Fehlern.
4. Wo sind die Probanden aufgewachsen? Haben sie das Deutsche auch in einem deutschsprachigen Land gelernt?
Nur eine Probandin ist in deutschsprachigen Ländern aufgewachsen, was ihr viele Vorteile in der Aussprache verschaffte. Die Mehrheit der Probanden hat jedoch Deutsch in nicht-deutschsprachigen Ländern gelernt, was sich nachteilig auf ihre Aussprache auswirkte, da sie die Sprache in einem nicht authentischen Kontext gelernt haben.
5. Sind die teilnehmenden Probanden bilingual bzw. zweisprachig aufgewachsen? Wenn ja, welche sind die zwei Sprachen?
Die Mehrheit der Probanden ist zweisprachig aufgewachsen, mit Englisch und Griechisch oder mit Albanisch und Griechisch oder auch mit Polnisch und Deutsch. Diese Zweisprachigkeit führte tendenziell zu weniger systematischen Aussprachefehlern.
6. Sprechen die Probanden Dialekte? Wenn ja, beeinflussen die Dialekte der DaF-Lernenden die deutsche Aussprache?
Nur eine Probandin spricht einen Dialekt, nämlich Ruhrdeutsch. Es gab keine signifikanten Beeinträchtigungen durch Dialekte, weshalb keine eindeutigen Schlussfolgerungen gezogen werden können.
7. Sprechen die Probanden auch eine oder mehrere Fremdsprache(n)? Wenn ja, welche anderen Fremdsprachen sprechen sie?
Ja, die meisten Probanden sprechen zusätzlich Englisch und einige auch Französisch. Dies erleichtert das Erlernen neuer Lautsysteme und fördert ein besseres Sprachbewusstsein.
8. Verfügen die Probanden über Sprachzertifikate für die anderen gelernten Fremdsprachen?
Wenn ja, welche sind diese?
Alle Probanden haben Zertifikate für Englisch, hauptsächlich Cambridge-Zertifikate auf dem Niveau C2.
9. In welcher Institution haben die Probanden Deutsch als Fremdsprache gelernt?
Deutsch wurde sowohl in Sprachinstituten als auch in Schulen gelernt, wobei dies keinen signifikanten Einfluss auf die Fehlerhäufigkeit hatte.
10. Verfügen die Probanden bereits über eine Zertifizierung für die deutsche Sprache? Wenn ja, welche ist diese?

Die meisten Probanden besitzen Zertifikate für das A1 oder das A2 Niveau des GERfS, hauptsächlich von Goethe-Institut oder ÖSD-Institut.

11. Beeinflusst die Verwendung bestimmter Lehrwerke den Deutschlernprozess positiv, und wenn ja, welche sind besonders effektiv?

Lehrwerke wie „Die Deutschprofis“ mit systematischen Ausspracheübungen waren besonders effektiv. Andere Bücher, die weniger Ausspracheübungen beinhalteten, zeigten geringere Fortschritte.

12. Sind in den Sprachlehrbüchern, mit denen die Probanden Deutsch gelernt haben, Ausspracheübungen enthalten? Wenn ja, um welche Lehrwerke handelt es sich?

Lehrwerke wie „Die Deutschprofis“ enthielten systematische Ausspracheübungen, während andere wie „Beste Freunde“ und „Junior“ weniger umfassende Übungen boten.

13. Tragen Ausspracheübungen dazu bei, die Aussprache der DaF-Lernenden zu verbessern?

Ja, Probanden, die regelmäßig Ausspracheübungen im Unterricht gemacht haben, zeigten eine deutlich bessere Aussprache.

14. Haben die Probanden Ausspracheübungen gemacht? Wenn ja, wo und wie lange haben sie diese Ausspracheübungen gemacht?

Die Dauer der Ausspracheübungen variierte, aber regelmäßiges Üben führte zu besseren Ergebnissen. Einige Probanden machen Ausspracheübungen über einen längeren Zeitraum.

15. Nimmt die Häufigkeit von Aussprachefehlern mit fortschreitendem Sprachlernniveau ab oder bleiben einige Fehler bei fortgeschrittenen Lernenden bestehen?

Fehler nehmen insgesamt ab, jedoch bleiben bei einigen fortgeschrittenen Lernenden bestimmte Ausspracheprobleme bestehen.

16. Wie beurteilen die Probanden ihre Aussprache? Stimmt ihre Bewertung mit ihrer tatsächlichen Aussprache überein?

Die Mehrheit der Probanden schätzte ihre Aussprache als „ausreichend“ ein, was weitgehend mit der objektiven Analyse übereinstimmte. Die Probandin aus Polen, die in Deutschland aufgewachsen ist, bewertete ihre Aussprache als „sehr gut“, was ebenfalls bestätigt wurde.

Die Analyse hat gezeigt, dass Aussprachefehler von Deutschlernenden nicht nur auf spezifische phonetische und phonologische Herausforderungen zurückzuführen sind, sondern auch stark

in Zusammenhang mit den persönlichen Lernprofilen der Probanden stehen und folglich die Aussprache beeinflussen. Unterschiede in der Erstsprache, frühere Kontakte mit der deutschen Sprache sowie der Einsatz bestimmter Lehrwerke mit systematischen Ausspracheübungen haben sich als wichtige Einflussfaktoren auf die Aussprachequalität herausgestellt. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit eines gezielten Aussprachetrainings, um typische Fehler zu reduzieren, wenn nicht gar zu beseitigen, und legen nahe, dass personalisierte Lehransätze, die die individuellen Lernhintergründe berücksichtigen, das Erlernen des deutschen Lautsystems effektiv unterstützen können. Diese Formulierungen bieten eine klare Einleitung in die Ergebnisse und eine zusammenfassende Reflexion, die die wesentlichen Erkenntnisse und Implikationen der Analyse betont.

5 Schlussfolgerungen und Ausblick

Die vorliegende Arbeit hat sich sowohl theoretisch als auch praktisch mit den Aussprachefehlern der DaF-Lernenden auseinandergesetzt, wobei an erster Stelle die jeweiligen Erstsprachen (Englisch, Griechisch, Albanisch und Polnisch) mit dem Deutschen phonetisch und phonologisch analysiert und verglichen wurden. Es wurde gezeigt, dass es sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen den Sprachen bestehen. Doch die Unterschiede zwischen den Sprachen beeinflussen die Aussprache der Lernende, die Aussprachefehler machen und in der Fremdsprache häufig Interferenzen aus ihrer Erstsprache verwenden. Durch die detaillierte Analyse der Tonaufnahmen wurde klar, dass Lernende mit unterschiedlichen Erstsprachen ähnliche, aber auch jeweils spezifische Fehler in der deutschen Aussprache machen.

Alle Probanden zeigten besonders beim Vorlesen die Tendenz, Laute, die in ihrem eigenen Lautsystem nicht vorkommen, zu ersetzen oder phonologische Regel der Erstsprache auf das Deutsche zu übertragen. Dies bestätigt die Annahme, dass die phonologischen Strukturen der Erstsprache eine tiefgreifende Rolle beim Erlernen des Lautsystems einer Fremdsprache spielen. Ein weiterer Einflussfaktor auf die Aussprache war das Lernprofil der Probanden, insbesondere das Alter des ersten Kontakts mit der deutschen Sprache, andere früher gelernten Fremdsprachen, sowie das Aussprachetraining mit Hilfe von Ausspracheübungen. Diejenigen Probanden, die frühzeitig Deutsch gelernt haben und über längere Zeit gezielte Ausspracheübungen gemacht haben, zeigten eine bessere Aussprache. Das frühe Erlernen einer Zielsprache hat folglich eine positive Auswirkung auch auf die korrekte Aussprache. Obwohl bei fortgeschrittenen Lernenden bestimmte Fehler bestehen bleiben, wird die Wichtigkeit einer kontinuierlichen Einübung der Aussprache für eine erfolgreiche Kommunikation unterstreicht.

Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse liefern wichtige Erkenntnisse für die Sprachdidaktik und die Entwicklung effektiver Unterrichtsmethoden. Zukünftige Forschungen könnten vertieft untersuchen, inwieweit spezifische Ausspracheübungen und phonologische Bewusstmachungsstrategien die Aussprachefehler von Lernenden mit unterschiedlichen Erstsprachen reduzieren können. Es wäre besonders von Interesse, wie die digitalen Medien den ganzen Lernprozess unterstützen können und auf welche Weise diese in den Sprachunterricht eingebunden werden können, um die Aussprache der Lernende zu verbessern.

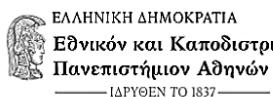
6 Literaturverzeichnis

- Antonsen, E. H. (2007). *Elements of German. Phonology and Morphology*. Tuscaloosa: The University of Alabama Press.
- Arvaniti, A. (1999). Standard Modern Greek. Journal of the International Phonetic Association, 29 (2), S. 167-172.
- Arvaniti, A. (2007). Greek Phonetics: The State of the Art. *Journal of Greek Linguistics*, 8 (1), S. 97-208. In: https://brill.com/view/journals/jgl/8/1/article-p97_6.xml (Stand: 06.07.2024).
- Ashby, M., & Maidment, J. (2005). *Introducing Phonetic Science*. Cambridge/New York: Cambridge University Press.
- Balassi, E. (2009). Phonetik, Phonologie und Ausspracheschulung. In Schnittstellen von Linguistik und Sprachdidaktik in der Auslandsgermanistik (S. 32-43). In: http://www.gs.aoa.gr/fileadmin/gs.aoa.gr/uploads/synedria/Schnittstellen_Linguistik_und_Didaktik_2009.pdf (Stand: 25. 08 2024).
- Balassi, E. (2016). *Phonetik / Phonologie des Deutschen und Griechischen und ihre Didaktisierung*. Athen: Pedio.
- Ball, M. J., & Rahilly, J. (1999). *Phonetics. The Science of Speech*. London: Arnold.
- Beci, B. (2005). *Gramatika e gjuhës shqipe*. Shkup-Prishtinë-Tiranë: Logos-A.
- Botinis, A. [Μποτίνης, Α.] (2009). *Φωνητική της Ελληνικής* (Τόμος Α'). Αθήνα: Leader Books.
- Buchholz, O., & Fiedler, W. (1987). *Albanische Grammatik*. Leipzig: VEB.
- Camaj, M. (1984). *Albanian grammar: with exercises, chrestomathy and glossaries*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Damerau, N. (1992). *Polnische Grammatik* (2. unveränderte Auflage). Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Dieling, H. (1992). *Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch*. Berlin/München: Langenscheidt.
- Dieling, H., & Hirschfeld, U. (2000). *Phonetik lehren und lernen* (Fernstudieneinheit 21). Berlin u.a.: Langenscheidt.
- Eisenberg, P. (2020). *Grundriss der deutschen Grammatik: Das Wort* (5., aktualisierte und überarbeitete Auflage). Berlin: J.B. Metzler.
- Féry, C. (2012). *Phonologie des Deutschen: Eine optimalitätstheoretische Analyse* (Band 2). Frankfurt am Main. In: https://caroline-fery.de/course_materials/EinfPhon_Fery_2.pdf (Stand: 25.04.2024).
- Féry, C. (2013). *Phonetik und Phonologie*. In: <https://user.uni-frankfurt.de/~cfery/publications/Fery13b.pdf> (Stand: 25.04.2024).
- Féry, C. (2016). *Einführung in die Phonologie* (Band 1). Frankfurt am Main. In: https://caroline-fery.de/course_materials/EinfPhon_Fery_1.pdf (Stand: 25.04.2024).
- Fuhrhop, N., & Peters, J. (2013). *Einführung in die Phonologie und Graphematisierung*. Stuttgart / Weimar: J. B. Metzler.
- Grassegger, H. (2006). *Phonetik-Phonologie*. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Hall, T. A. (2011). *Phonologie* (2., überarbeitete Auflage). Berlin / New York: De Gruyter.
- Hirschfeld, U., & Reinke, K. (2018). *Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (2., neu bearbeitete Auflage). Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Holton, D., Mackridge, P., & Filippaki-Warburton, E. [Holton, D., Mackridge, P., & Φιλιππάκη-
Warburton, E.] (2000). *Γραμματική της Ελληνικής Γλώσσας* (2η έκδοση). Αθήνα:
Εκδόσεις Πατάκη.
- Kenstowicz, M. (1994). *Phonology in Generative Grammar*. Cambridge, Mass. & Oxford:
Blackwell.
- Klairis, C., & Bampiniotis, G. [Κλαίρης, Χ., & Μπαμπινιώτης, Γ.] (2005). *Γραμματική της Νέας
Ελληνικής*. Αθήνα: Ελληνικά Γράμματα.
- Kohler, K. (1995). *Einführung in die Phonetik des Deutschen* (2., neubearbeitete Auflage). Berlin:
Erich Schmidt Verlag.
- Kortmann, B. (2020). *English Linguistics* (2nd revised, updated and enlarged edition). Stuttgart:
J.B. Metzler.
- Krech, E. M., Stock, E., Hirschfeld, U., & Anders, L. C. (2009). *Deutsches Aussprachewörterbuch*.
Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ladefoged, P. (2001). *Vowels and Consonants. An Introduction to the Sounds of Languages*. Ox-
ford: Blackwell Publishers.
- Ladefoged, P., & Johnson, K. (2015). *A course in Phonetics* (7. Ausg.). Stamford: Cengage Learn-
ing.
- Ladefoged, P., & Maddieson, I. (1996). *The Sounds of the World's Languages*. Oxford: Blackwell
Publishers.
- Lengeris, A. [Λέγγερης, Ά.] (2013). Φωνητική. In A. Ρεβυθιάδου, & B. Σπυρόπουλος (Hrsg.),
Αντιπαραβολική Μελέτη Γραμματικών Δομών Αλβανικής-Ελληνικής (S. 1-49). Θεσσα-
λονίκη: Εκδόσεις Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης, Ειδικός Λογαριασμός
Κονδυλίων Έρευνας Έρευνας (Ε.Λ.Κ.Ε.) In:
[http://www.diapolis.auth.gr/diapolis_files/drasi5/Drasi5_website/Drasi5_Ypodrasi_5_2/
Ebook Alb Gr.pdf](http://www.diapolis.auth.gr/diapolis_files/drasi5/Drasi5_website/Drasi5_Ypodrasi_5_2_Ebook_Alb_Gr.pdf) (Stand: 15.05.2024).
- Memushaj, R. (2010). *Fonetika e shqipes Standarde*. Tiranë: Botimet Toena.
- Newmark, L., Hubbard, P., & Prifti, P. (1982). *Standard Albanian: A Reference Grammar for Stu-
dents*. Stanford: Stanford University Press.
- Noack, C. (2016). *Phonologie* (2. Auflage). Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Odden, D. (2013). *Introducing Phonology* (2nd edition). Cambridge / New York: Cambridge Uni-
versity Press.
- Petrounias, E. [Πετρούνιας, Ε.] (2013a). *Νεοελληνική Γραμματική και Συγκριτική (αντιπαραθε-
τική) Ανάλυση* (Τόμος Α'. Μέρος Α': Θεωρία). Θεσσαλονίκη: Ζήτη.
- Petrounias, E. [Πετρούνιας, Ε.] (2013b). *Νεοελληνική Γραμματική και Συγκριτική (αντιπαραθε-
τική) Ανάλυση* (Τόμος Β'). Θεσσαλονίκη: Ζήτη.
- Pompino-Marschall, B. (2009). *Einführung in die Phonetik* (3., durchgesehene Auflage). Berlin /
New York: De Gruyter.
- Rausch, R., & Rausch, I. (1991). *Deutsche Phonetik für Ausländer* (2., durchgesehene Auflage).
Berlin u.a.: Langenscheidt.
- Revythiadou, A. [Ρεβυθιάδου, Α.] (2021). *Εισαγωγή στη Φωνολογία*. Θεσσαλονίκη: Ινστιτούτο
Νεοληνικών Σπουδών (Ιδρυμα Μανόλη Τριανταφυλλίδη).
- Roach, P. (2009). *English phonetics and phonology: a practical course*. Cambridge/New York:
Cambridge University Press.

- Roche, J. (2020). Fremdsprachenerwerb - Fremdsprachendidaktik (4., überarbeitete und erweiterte Auflage). Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag.
- Sadowska, I. (2012). *Polish: A Comprehensive Grammar*. London, New York: Routledge.
- Topintzi, N. (2023). *Phonetics and Phonology. An introduction, with special focus on English and Greek*. Kallipos, Open Academic Editions. In: <https://dx.doi.org/10.57713/kallipos-285> (Stand: 23.04.2024).
- Zifonun, G., Hoffman, L., & Strecker, B. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

7 Anhang



Fachbereich für Deutsche Sprache und Literatur
Postgraduiertenstudium (SoSe 2024)
Ch. Mitsi

Der vorliegende Fragebogen hat – zusammen mit den Aufnahmen – als Ziel, die Aussprachefehler der DaF-Lernenden mit ihren persönlichen Personalien zu vergleichen und auszuwerten. Die Ergebnisse des Fragebogens werden nur für die wissenschaftliche Bearbeitung benutzt.

Nummer: _____

(Bitte füllen Sie dieses Feld nicht aus!)

Füllen Sie bitte den folgenden Fragebogen aus!

1. **Geschlecht:** weiblich männlich

2. **Alter:** _____

3. **Wo sind Sie aufgewachsen?**

Griechenland Ort: _____ von: _____ bis: _____ (Jahre)

Deutschland Ort: _____ von: _____ bis: _____ (Jahre)

Anderes Land Ort: _____ von: _____ bis: _____ (Jahre)

4. **Welche ist Ihre Muttersprache?**

Griechisch Deutsch Andere _____

5. **Sind Sie zweisprachig aufgewachsen?** Ja Nein

Wenn ja, wie? (auch mehrere Antworten möglich)

Deutsche Mutter

Deutscher Vater

Deutsche Eltern in Griechenland

Griechische Eltern in Deutschland

Andere Situation _____

6. **Sprechen Sie Dialekte?** Ja Nein

Wenn ja, welche? _____

7. **Welche Sprache(n) sprechen Sie zu Hause?**

Griechisch Deutsch Andere _____

8. **Sprechen Sie weitere Fremdsprachen?** Ja Nein

Wenn ja, welche? Erste Fremdsprache: _____

Zweite Fremdsprache: _____

Dritte Fremdsprache: _____

9. Haben Sie bereits Sprachzertifikate anderer Fremdsprachen?

Wenn ja, welche?

- Der englischen Sprache Welche(s) _____
Der französischen Sprache Welche(s) _____
Einer anderen Sprache Welche(s) _____

10. In welchem Alter sind Sie zum ersten Mal mit der deutschen Sprache in Kontakt gekommen?

11. Wo haben Sie Deutsch gelernt? (auch mehrere Antworten möglich)

- Sprachinstitut / Frontistirion
Privatunterricht in Griechenland
Deutsche Schule in Griechenland
Deutsche Schule in Deutschland
Griechische Schule in Deutschland
Privatunterricht in Deutschland
Andere Institution _____

12. Mit welchen Lehrwerken haben Sie Deutsch gelernt?

13. Haben Sie einen Sprachtitel des Deutschen?

Ja Nein

Wenn ja, welchen? (mehrere Antworten sind möglich)

- Goethe/ÖSD Zertifikat A1
Goethe/ÖSD Zertifikat A2
Griechisches Sprachzertifikat A Niveau
Goethe/ÖSD Zertifikat B1
Goethe/ÖSD Zertifikat B2
Griechisches Sprachzertifikat B Niveau
Goethe/ÖSD Zertifikat C1
Goethe/ÖSD Zertifikat C2
Griechisches Sprachzertifikat C Niveau
Andere(s) Diplom(e) _____

14. Haben Sie im Deutschunterricht Ausspracheübungen gemacht? Ja Nein

Wenn ja, wie lange? _____ und wo? _____

15. Bewerten Sie Ihre Aussprache. Wie ist sie?

sehr gut gut ausreichend mangelhaft überhaupt nicht gut

Ermittlung von Aussprachefehlern

A Vorlesen eines Textes

Im Restaurant

Nico ist ein bisschen nervös. Seine Freundin Stella kommt zu Besuch. Sie wohnt eigentlich in Brasilien. Aber diese Woche macht sie Urlaub in Deutschland. Heute ist sie in Berlin. Dort wohnt Nico.

Nico fährt zum Bahnhof und holt seine Freundin ab. „Hallo Stella!“, sagt er. Stella lächelt und sagt. „Hallo Nico. Danke, dass du mich abholst“, antwortet sie. Nico legt Stellas Koffer ins Auto. Dann steigen sie ein und fahren los.

Nico und Stella haben Hunger. Sie wollen heute in ein Restaurant gehen. Aber in welches? „Es gibt viele Restaurants mit Essen aus der ganzen Welt. Wohin willst du? Ich esse alles sehr gern“, sagt Nico. Stella denkt kurz nach.

*Textauswahl aus: <https://www.lernlaterne.de/deutsch/geschichten/im-restaurant>,
modifiziert*

B Vorlesen von Wörtern

- | | |
|--------------------|------------------------|
| 1. <i>Schnee</i> | 9. <i>Anfang</i> |
| 2. <i>Getränk</i> | 10. <i>Eintritt</i> |
| 3. <i>blöd</i> | 11. <i>Urlaub</i> |
| 4. <i>Brücke</i> | 12. <i>Bad</i> |
| 5. <i>abfahren</i> | 13. <i>aussehen</i> |
| 6. <i>Spiegel</i> | 14. <i>beantworten</i> |
| 7. <i>Ruhe</i> | 15. <i>durch</i> |
| 8. <i>Haar</i> | 16. <i>Bauch</i> |

C Freies Sprechen

Was machst du im Sommer?

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorstehende Masterarbeit mit dem Titel:

„Aussprachefehler verschiedener Muttersprachler im DaF-Unterricht“

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen, die anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Außerdem versichere ich, dass ich die Arbeit nicht als Ganze oder in Teilen bereits einmal zur Erreichung von Studienleistungen weder an der Universität Athen, noch an einer anderen Universität oder Ausbildungseinrichtung eingereicht habe oder künftig einreichen werde.

Eine Überprüfung der Arbeit auf Plagiate mithilfe elektronischer Hilfsmittel darf vorgenommen werden.

Athen, den 25. September 2024

Chari Mitsi

A handwritten signature in blue ink, appearing to be the name "Chari Mitsi" written in a stylized, cursive manner.